Nr. 193 93. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 20. August 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6085

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Kriegsschiffe der spanischen Linksregierung haben auf hoher See einen deutschen Dampfer durch Schüsse angehalten und durchsucht.

Die Gesamtopfer des Bürgerkrieges in Spanien werden auf 50 000 geschätzt. Verschiedene ausländische Blätter berichten über unmenschliche marxistische Greueltaten.

Die deutsche Antwort auf die Neutralitätsvorschläge ist in London mit Befriedigung aufgenommen worden.

Wie die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes mitteilt, können zur Zeit wieder Meldungen zum Arbeitsdienst für die weibliche Jugend zu den Einstellungsterminen 1. Oktober 1936 und 1. Januar 1937 angenommen werden.

In Moskau begann der große Schauprozeß gegen 16 Trotzki-Anhänger, die in der ersten Sitzung „freimütig gestanden", daß sie die Sowjetregierung hätten stürzen wollen.

Aus verschiedenen Gegenden Frankreichs werden wieder Streiks gemeldet. Der Verkehr auf der Seine wurde von Streikenden durch Sperrketten aus 200 Frachtkähnen lahmgelegt.

Bei einer Prozession in Polen wurden sieben Wallfahrer von der Menge buchstäblich erdrückt.

Prozeß gegen Bronstein

Ein Ablenkungsmanöver Moskaus

(Von einem besonderen Mitarbeiter.)

Es erregte nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern einiges Aufsehen, als in der vorigen Woche norwegische Nationalisten Briefe Trotzkis veröffentlichten, aus denen einwandfrei hervorging, daß der alte russische Revolutionär nach wie vor recht aktiv für die Weltrevolution arbeitet. Nach langen Irrfahrten durch die ganze Welt hatte Trotzki, der mit seinem richtigen Namen Laib Bronstein heißt, vor ein paar Jahren von der Osloer Regierung die Erlaubnis erhalten, sich auf norwegischem Staatsgebiet niederzulassen unter der Voraussetzung, daß er seine frühere politische Tätigkeit einstellen würde. Nun aber hat es sich erwiesen, daß seine Zurückgezogenheit und seine angebliche Krankheit eben nur Vorwände waren, um die allgemeine Aufmerksamkeit von sich abzulenken.

Trotzki ist trotz seinem hohen Alter frischer und lebendiger denn je, vor allem was seinen politischen Ehrgeiz betrifft, er spinnt seine Fäden nach allen Hauptstädten, die irgendwie für eine rote Revolte noch in Frage kommen, er gründet die sogenannte 4. Internationale, deren Hauptstelle sich in Paris, deren Nebenstellen sich in London, Madrid, Athen und in Amerika befinden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese internationale Geheimorganisation genau denselben Zwecken dienen soll, denen auch die 3. Internationale, also die Komintern in Moskau, sich verschrieben hat. Ist es doch bezeichnend, daß die französischen Verbindungsmänner Trotzkis ebenso wie die Agenten Dimitroffs in der „Volksfront" tätig sind. Die Bolschewisierung der Welt, die Entnationalisierung der Völker ist heute wie gestern das Ziel des Juden Trotzki. Die Katze läßt das Mausen nicht.

Fast gleichzeitig mit den Enthüllungen der norwegischen Nationalisten wurde aus Moskau gemeldet, daß der große Monstre-Prozeß gegen die kommunistische Opposition im Sowjetreich, d. h. gegen Sinowjew, Kamenew, Trotzki und ihre Anhänger nunmehr endgültig auf den 19. August festgesetzt sei. Diese Nachricht erscheint zunächst unverständlich, weil sie den Eindruck hervorruft, als ob Trotzkis Machenschaften zu denen Moskaus in einem direkten Gegensatz stünden. In Wirklichkeit handelt es sich bei dem großen Schau-Prozeß in Moskau aber nicht um die Austragung politischer Gegensätze, sondern um die persönliche Feindschaft zwischen Trotzki und Stalin sowie um die innerrussische Propaganda.

Trotzki, der im Jahre 1917 mit dem kommunistischen Parteipapst Lenin zusammen die rote Herrschaft in Rußland errichtete, hatte den Ehrgeiz, die Nachfolge Lenins als Alleinherrscher im Roten Kreml anzutreten. Aber er hatte die Rechnung ohne Stalin gemacht, der ihn im Jahre 1928 zusammen mit den übrigen Vertretern der „permanenten Revolution" aus der Partei ausschloß und nach Turkestan verbannte. Ein Jahr später mußte Trotzki dann für immer die Sowjetunion verlassen. Wie Ahasver, der ewige Jude, fuhr er darauf von Land zu Land, ohne irgendwo festen Fuß zu fassen, bis sich endlich die norwegische Linksregierung seiner erbarmte. Es ist inzwischen auch davon die Rede gewesen, daß eine Begegnung zwischen Stalin und Trotzki stattfinden sollte, aber ob es wirklich zu einer Versöhnung der beiden Rivalen gekommen ist, weiß niemand, denkbar wäre es.

Der jetzt mit großem Tamtam aufgezogene Trotzkisten-Prozeß, in dem die Oppositionellen beschuldigt werden, Mordanschläge gegen Stalin und andere hohe Sowjetpersönlichkeiten geplant zu haben, hat eine ganz andere Aufgabe zu erfüllen. Er soll den Sowjetbürgern zeigen, wie kostbar das Leben Väterchen Stalins ist und wie es ständig bedroht wird von den verruchten Feinden des Proletariats. So werden denn nach einheitlichem Schema in Arbeiterversammlungen Resolutionen gefaßt, die „spontan" die restlose Vernichtung der Verschwörer-Clique fordern und in gleichem Atemzuge die Persönlichkeit Stalins mit orientalischem Wortgepränge in den Himmel heben. So läßt man in den Pressekommentaren gelegentlich einfließen, daß die Verschwörer auch mit faschistischen Agenten zusammengearbeitet hätten, daß das rote Mütterchen Rußland ringsum von neidischen Feinden umgeben sei und daß es deshalb unbedingt notwendig wäre, die sowjetrussischen Rüstungen noch viel mehr als bisher zu verstärken. Zugleich wird durch den Prozeß die Aufmerksamkeit der hungernden Massen von den inneren Schwierigkeiten auf dem Gebiete des Ernährungswesens abgelenkt, denn seit Wochen gibt es in Moskau für Familien mit normalen Einkommensverhältnissen keine Kartoffeln und kein Gemüse mehr zu kaufen, und an Fleisch ist sowieso nicht zu denken.

Um alle diese Dinge vor dem russischen Volk zu entschuldigen, werden Trotzki bzw. seine Gesinnungsgenossen nun als „Sündenböcke" vor das rote Tribunal geschleppt.

ev.

Piratentum an der spanischen Küste

Deutscher Dampfer durch Schüsse gestoppt

Von einem Prisenkommando durchsucht und zu Kursänderung gezwungen

Berlin, 19. August. (Drahtb.) Der deutsche Dampfer „Kamerun", der mit Bestimmungshafen Genua den Zwischenhafen Cadiz anlaufen wollte, um weisungsgemäß Flüchtlinge aufzunehmen, ist 7½ Meilen von der Küste entfernt von dem spanischen U-Boot B 6 und dem spanischen Kreuzer „Libertad" durch drei Schüsse zum Stoppen gezwungen worden. Er wurde durch ein Prisenkommando untersucht, nach der Durchsuchung zwar freigelassen, aber gezwungen, seinen Kurs zu ändern und Richtung auf das Mittelmeer zu nehmen.

Moskau funkt: „Tötet alle Priester!"

Ein aufschlußreicher Bericht der „Daily Mail".

London, 19. August. (Drahtber.)

Ein Sonderkorrespondent berichtet in der „Daily Mail" vom 18. August unter der Ueberschrift „Moskau funkt „Tötet alle Priester!".

Erstaunliche Beiträge zum Beweis für die Anstiftung des roten Terrors in Spanien durch Moskau wurden gestern in der spanischen Rundfunksendung von der Sowjet-Komintern-Station geliefert. Der offensichtlich nicht spanische Ansager erklärte, die Zentralexekutive der kommunistischen Internationale in Moskau sei erfreut, zu erfahren, daß die spanische Sektion den Anweisungen Folge leiste und den „faschistischen Rebellen" gegenüber keine Gnade zeige.

Er erklärte dann weiter, daß „der Kampf in Spanien seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat, und daß zusätzlich der üblichen militärischen Maßregeln die unbarmherzige Ausrottung aller monarchistischen Priester und anderer Verbündeter der faschistischen Rebellen höchst notwendig ist und sie ununterbrochen fortgesetzt werden muß".

Der Ansager kündete ferner an, daß der Zentralausschuß auf einer Sondersitzung bestimmt habe, die Geldsammlungen in Sowjetrußland zu beschleunigen und alle Sektionen in der ganzen Welt anzuweisen, dem Beispiel der Sowjetunion zu folgen, wo täglich Millionen von Rubeln von den Arbeitern zur Hilfe für den spanischen Kampf beigesteuert würden.

In Barcelona verbreitet zur Zeit ein Kurzwellensender Nachrichten der Madrider Linksregierung und der in Barcelona herrschenden marxistischen Parteien. Die Sprecherin dieser Meldungen war bis vor kurzem noch Funksprecherin des Moskauer Senders und Redakteurin des Moskauer bolschewistischen Nachrichtendienstes.

Bisher 50000 Tote

Neue Greueltaten der Marxisten

Madrid, 19. August.

Nach zuverlässigen Schätzungen hat der spanische Bürgerkrieg in den ersten vier Wochen 50000 Menschenleben gefordert. Etwa ein Drittel der Toten habe nicht identifiziert werden können.

General de Llano führte in seiner Mitternachtsansprache über den Sender Sevilla u. a. aus: Eine Militärgruppe, die Granada verließ, um die Verbindung mit Truppen des Generals Vaerla herzustellen, hatte schwere Kämpfe mit Marxisten zu bestehen. Die Nationalisten schlugen die Roten in die Flucht und eroberten sieben Geschütze, elf Maschinengewehre und 12 000 Gewehre.

Der General berichtete dann weiter über Greueltaten der Marxisten. So seien in Ronda (etwa 60 km westlich von Malaga) nicht weniger als 480 rechtsstehende Personen auf Befehl des Revolutionsausschusses in Antequera hingerichtet worden. In einem anderen Ort seien 245 Hinrichtungen erfolgt; unter den Erschossenen befinde sich auch der Bischof von Jaen, der 81 Jahre alt sei.

General de Llano bestätigte in seinen weiteren Ausführungen, daß bei toten Marxisten in Puerto Christo auf Mallorca sowjetrussische und französische Schriftstücke gefunden wurden, was beweise, daß Angehörige dieser Staaten mit den Marxisten gegen die Befreier Spaniens kämpften.

Minengefahr an der spanischen Mittelmeerküste?

Berlin, 19. August. (Drahtb.) Der Sender Santa Cruz de Teneriffa funkte um 21,15 Uhr MEZ. folgende Warnung an alle Schiffe auf hoher See, die in mehreren Sprachen, darunter auch der deutschen, wiederholt wurde: „Alle auf Fahrt befindlichen Schiffe werden darauf hingewiesen, daß in nachfolgenden Häfen Gefahr besteht, da Minen gelegt sind: Malaga, Almeria, Cartagena, Valencia, Barcelona."

Gekreuzigt und lebend angezündet

Ein Vater muß Augenzeuge der Ermordung seiner Kinder sein.

Lissabon, 19. August. (Drahtb.) Der Sonderberichterstatter des „Diario de Lisboa" meldet aus Almendralejo (südlich von Merida): Die Greueltaten der Marxisten erreichten hier den Höhepunkt der Grausamkeiten. 80 Personen wurden ermordet, davon ein großer Teil gekreuzigt, dann mit Benzin übergossen und lebendig angezündet. Ein Grundbesitzer wurde zusammen mit seinen beiden Kindern lebendig verbrannt. Zuerst wurden die Kinder angezündet. Der Vater mußte Augenzeuge der grausamen Ermordung seiner Kinder sein. Dann ereilte ihn das gleiche Schicksal. Im Gefängnis von Almendralejo wurden 38 Bürger umgebracht. Der Berichterstatter betont dann, daß er den Hinrichtungsraum im Gefängnis mit eigenen Augen gesehen hat. Alle Wände seien mit Blut bespritzt gewesen.

In Barcelona fällt die Maske

Katalanische Regierung dekretiert bolschewistisches Wirtschaftsprogramm.

Barcelona, 19. August. (Drahtber.) Die katalanische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch die die Wirtschaft Kataloniens auf eine völlig neue Grundlage gestellt wird.

Die einschneidenden Bestimmungen dieser Verordnung sehen vor, daß die großen landwirtschaftlichen Güter kollektivisiert und durch die Landarbeitersyndikate mit Unterstützung der Regierung bewirtschaftet werden sollen. Die kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Betriebe sollen zwangsweise zu Syndikaten zusammengefaßt werden. Das Wirtschaftsdekret ordnet weiter die Vergesellschaftung der großen Industriebetriebe, der öffentlichen Unternehmungen und Transportgesellschaften an. Eine weitere Bestimmung sieht die Beschlagnahme und Vergesellschaftung aller von ihren Eigentümern verlassenen Betrieben vor. Diejenigen Unternehmungen, die ihren privatwirtschaftlichen Charakter beibehalten dürfen, sollen der Kontrolle durch die Gewerkschaften unterstellt werden.

Erfolge der Militärgruppe

Paris, 19. August. (Drahtb.)

Don Benito, östlich von Merida, befindet sich in den Händen der Nationalisten. Dieser Ort soll ein wichtiger Flugstützpunkt sein. Ferner seien die drei einzigen Flottenstützpunkte Spaniens, Cartagena, Ferrol und Cadiz, von der Militärgruppe besetzt. Wie die Pariser Zeitungen melden, sei der Madrider Regierung damit die Hauptwerft der spanischen Kriegsmarine verlorengegangen.

Das Hauptquartier der Militärgruppe in Burgos teilt über den Vormarsch in Nordspanien mit, daß dieser mit mathematischer Genauigkeit fortgesetzt werde. In der Provinz Estremadura seien zahlreiche Dörfer besetzt worden. 20 000 Gewehre seien den Marxisten abgenommen worden, die sich auf der Flucht befänden.

26 Kilometer vor Malaga.

Wie der „Daily Telegraph" aus Gibraltar meldet, hat der Vormarsch der nationalen Streitkräfte gegen Malaga weitere Vortschritte gemacht. Die von General Vaerla befehligte Heeressäule, die vor einigen Tagen Antelluera eingenommen hat, befindet sich nur noch 26 Kilometer von der Stadt entfernt.

Der Sonderberichterstatter des „Diario de Noticias" berichtet von der französisch-spanischen Grenze, daß dort eine größere Abteilung belgischer roter Miliz eingetroffen sei. Die Belgier, die als Maschinengewehrschützen ausgebildet seien, sollen gegen die spanischen Nationalisten eingesetzt werden.

Auf die nordspanischen Städte San Sebastian und Irun führten die nationalistischen Truppen wiederholt Vorstöße gegen die Stellungen der Roten durch.

Die nationalistischen Kriegsschiffe „Almirante Cervera" und „Espana" belegten beide Städte mit schwerem Granatfeuer. Verschiedene

Jetzt: „Arbeitsdienst für die weibliche Jugend"

Ein Schritt auf dem Wege zur weiblichen Arbeitsdienstpflicht

Berlin, 19. August. (Drahtber.)

Durch eine 7. Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Reichsarbeitsdienstgesetzes hat Reichsinnenminister Dr. Frick einen weiteren Schritt vollzogen auf dem Wege zur Einführung der weiblichen Arbeitsdienstpflicht.

Die Verordnung stellt nämlich sicher, daß mit Wirkung vom 1. April 1936 an die Verwaltung des weiblichen Arbeitsdienstes in den Bereich der Reichsleitung des Arbeitsdienstes übernommen wird, während sie bis dahin im Bereich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung stand. Außerdem wird sichergestellt, daß der Stellvertreter des Führers bei Ernennung von Führerinnen und Führern zu beteiligen ist, deren Rang dem eines Arbeitsführers oder einem höheren entspricht. Für die Besoldungsfragen ist der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister zuständig.

Von ganz besonderem Interesse aber ist, daß der bisherige Name „Frauenarbeitsdienst" wegfällt und zur Vorbereitung der endgültigen weiblichen Arbeitsdienstpflicht auch eine Bezeichnung für den weiblichen Arbeitsdienst gewählt wird, nämlich „Arbeitsdienst für die weibliche Jugend". Wir werden dann, nach Einführung der Pflicht, im Rahmen des Reichsarbeitsdienstes die Untergruppen für die männliche und für die weibliche Jugend haben.

Wieder Einstellungen

zum 1. Oktober 1936 und 1. Januar 1937.

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit: Nachdem der Arbeitsdienst für die weibliche Jugend lange Zeit keine Möglichkeiten hate, weitere Einstellungen vorzunehmen, können zur Zeit wieder Meldungen zu den Einstellungsterminen 1. Oktober 1936 und 1. Januar 1937 angenommen werden. Damit geht der Wunsch vieler deutscher Mädel in Erfüllung, im Arbeitsdienst freiwilligen Ehrendienst für ihr Volk zu leisten und eine schöne und gewinnreiche Zeit erleben zu dürfen. Die Meldungen werden nicht mehr wie bisher bei den Arbeitsämtern angenommen, sondern bei den Bezirksstellen, in deren Gebiet der Wohnort der Arbeitsdienstfreiwilligen liegt. (Die Bezirke des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend umfassen jeweils einen Landesarbeitsamtsbezirk.)

Pariser Blätter melden den Untergang des Kreuzers „Almirante Cervera".

Durch das Feuer der Militärgruppe sollen in San Sebastian bisher 50 Personen getötet und etwa 100 verwundet worden sein. Der marxistische Kriegskommandant in dieser Stadt hat bekanntgegeben, daß mehrere in den Kasematten von San Sebastian festgehaltene vornehme Geiseln, darunter auch der frühere Ministerpräsident Graf Romanones, erschossen werden würden, wenn die nationalistischen Kriegsschiffe die Bombardierung von San Sebastian und Bilbao fortsetzten.

Nach einer Meldung des „Evening Standard" sind in San Sebastian und Irun seit Mittwoch vormittag heftige Straßenkämpfe im Gange. Die Marxisten sollen fluchtartig die Verteidigungsstellen außerhalb der Stadtgrenze San Sebastians geräumt haben. Radio Cadiz veröffentlicht eine Mitteilung, wonach Bilbao kurz vor dem Fall stünde und sich der Militärgruppe ergeben werde. Nationalistische Flüchtlinge aus Bilbao hätten erklärt, daß die Anarchisten sämtliche Mitglieder der Familie des rechtsgerichteten Abgeordneten Leopoldo Verde ermordet hätten, ebenso sämtliche Mönche und Ordensschwestern der Stadt.

London ist befriedigt

Das Echo auf die deutsche Antwort.

* **London**, 19. August. (Drahtb.)

Die deutsche Antwort auf die französischen Nichteinmischungsvorschläge ist in London mit offenkundiger Befriedigung aufgenommen worden, was sowohl von politischen unterrichteten Kreisen als auch von den führenden Morgenblättern zum Ausdruck gebracht wird.

Die Pariser radikalsozialistische „Republique" meint, der große Fortschritt, den die deutsche Antwort bedeute, liege darin, daß Deutschland von einer mündlichen grundsätzlichen Zustimmung zu einer schriftlichen übergegangen sei. Wenn dieses deutsche Schriftstück auch eine Reihe von Vorbehalten aufweise, so sei es doch immer besser als nichts. In Ermangelung eines Besseren gebe man in amtlichen französischen Kreisen zu verstehen, daß man zufrieden sei.

Scharfe Abrechnung mit Jouhaux

Neue Kundgebungen französischer Marxisten.

* **Paris**, 19. August. (Drahtb.) Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, der am Montag aus Madrid zurückgekehrt ist, sprach mit einem Vertreter der Agentur Havas über die Lage in Spanien.

„Für die Arbeiter in Spanien", so erklärte er, „wie für uns (!) gibt es zur Stunde keine andere Frage als die des Sieges der Republik über die Aufständischen." Weiter behauptete er noch, daß die Madrider Regierung vom internationalen Gesichtspunkt aus das Recht habe, Unterstützung zu verlangen.

Der „Ami du Peuple" beschäftigt sich erneut mit der Madrider Reise des Gewerkschaftsleiters und schreibt u. a.: „Jouhaux ist nach Madrid gegangen und wir haben das bedauert. Er ist zurückgekommen und wir sind betrübt, denn die Reise Jouhaux' hätte eine symbolische Tragweite haben können, nämlich die der freiwilligen Anwerbung dieses tapfersten Frontkämpfers von 1914 in die Bürgergarde der spanischen Volksfront. Das wäre eine Handlung gewesen für einen Mann, der im Genfer internationalen Arbeitsbüro 300 000 Franken verdient, der behaglich auf Kosten der Arbeitergewerkschaft lebt und der endgültig in die Reihen der 200 Proletarierfamilien aufgenommen worden ist, nachdem er das Amt eines ersten Rates der Bank von Frankreich angenommen hat. Wenn Jouhaux alles aufgegeben hätte, seine Stellung und sein Gehalt, um ein Beil zu verteidigen, um den blauen Anzug der Bürgergarde anzuziehen und die Höhen von Guadarrama zu erklimmen, um am Gefecht teilzunehmen, so wäre das eine symbolische Handlung gewesen. Dagegen ist er zurückgekommen, um an der Sitzung des Verwaltungsrates der Bank von Frankreich teilzunehmen und die Repräsentationsspesen einzukassieren."

Reiterregiment 5 von Mackensen übernommen

Uebergabe durch den Oberbefehlshaber des Heeres.

Berlin, 19. August. (Drahtber.) Am Mittwoch fand in Stolp die feierliche Uebergabe des Reiterregiments 5 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef des Regiments ernannten Generalfeldmarschall von Mackensen durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, statt.

Das Reiterregiment 5 führt die Tradition der ehemaligen Regimenter 1 und 2 und des ehemaligen Husarenregiments 5 weiter. Mit den genannten Regimentern ist Generalfeldmarschall von Mackensen besonders dadurch eng verbunden, daß er in dieser Truppe als Einjährigfreiwilliger seine militärische Laufbahn begann. Das ehemalige Husarenregiment 5 unterstand ihm früher in seiner Eigenschaft als Kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig.

Der Generalfeldmarschall war am Dienstagnachmittag in Begleitung seiner Gattin und seines Adjutanten Major Graf von Hülsen in Stolp eingetroffen und auf dem Bahnhof von Vertretern des Regiments und der Stadt empfangen worden. Tausende von Stolper Volksgenossen begrüßten den greisen Marschall herzlich.

Italien siegt in der Marine-Pokalsegelwettfahrt

Schweden Zweiter, Deutschland Dritter.

* **Kiel**, 19. Aug. (Drahtb.) Die zweite internationale Marine-Pokalsegelwettfahrt nahm am Mittwochnachmittag mit der Entscheidungswettfahrt ihr Ende. Deutschland, Schweden und Italien hatten je einmal gesiegt und mußten nun zu einer vierten Wettfahrt antreten, um den Endsieger festzustellen. Nach einem sehr schönen und spannenden Rennen gewann die italienische Mannschaft (Leutnant zur See Dario Salato und Kapitänleutnant Adalberto Giovannini) den Wanderpreis des Führers und Reichskanzlers, den „Hindenburg-Erinnerungs-Pokal". Bei der ersten internationalen Marine-Pokalsegelwettfahrt im vorigen Jahr war der Pokal an Deutschland gefallen.

Das italienische Boot siegte mit einer Zeit von zwei Stunden 59 Minuten und 20 Sekunden. Um den zweiten Platz entbrannte ein heftiger Kampf zwischen Deutschland und Schweden, den die Schweden mit einem Vorsprung von 6 Sekunden zu ihren Gunsten entschieden. Das deutsche Boot ging als Drittes durchs Ziel mit einer Zeit von zwei Stunden 59 Minuten 58 Sekunden.

Bei dem Mittwochrennen gewann ferner das französische 8-Meter-R-Boot E. A. II. das Jahresanrecht auf den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Glanzvolle „Lohengrin"-Aufführung in Bayreuth

Zahlreiche ausländische Besucher.

Bayreuth, 19. Aug. (Drahtb.) Der Mittwochabend brachte in Bayreuth die erste Lohengrin-Aufführung des zweiten Festspielabschnittes, die erstmalig von Staatsrat Tidsen dirigiert wurde und einen Beifall erzielte, wie er selbst in diesem Hause wohl selten gehört wurde. Die musikalische Leitung Tidsens betonte ausgesprochen den dramatischen Charakter der Handlung und arbeitete dadurch mit überzeugender Gewalt den Grundgedanken des herrlichen Tonwerkes heraus. Die Titelrolle sang diesmal Kammersänger Max Lorenz, den die Festspielgäste des ersten Abschnittes im Ring des Nibelungen als Siegfried gehört hatten und der nun auch dem Lohengrin durch Stimme und Gestalt eine ideale Verkörperung verlieh. Maria Müller als Elsa von Brabant, Margarete Klose als Ortrud, Josef von Manowarda als König Heinrich, Jaro Prohaska als Telramund und Herbert Janßen als Heerrufer schienen ihre diesjährigen Leistungen in den gleichen Rollen aus dem ersten Festspielabschnitt noch zu überbieten. Die prachtvolle Gesamtausstattung von Emil Preetorius erregte erneut die Bewunderung der Zuschauer.

Unter den Gästen der Wagnerstadt treten die ausländischen Besucher immer mehr in Erscheinung. So war die diesmalige Aufführung u. a. allein von 250 Mitgliedern des Rotary-Klubs besucht.

„Furor teutonicus"

Die Löwener Inschrift taucht wieder auf.

(Eigene Meldung.)

Es klingt wie ein Greuelmärchen aus den Zeiten des Weltkrieges, wenn wir hören, daß am 23. August in Dinant ein Denkmal für die belgischen Franktireure eingeweiht werden soll, auf dem die oben wiedergegebene Aufschrift prangt. Und tatsächlich bedeutet ja auch diese Provokation, wenn sie Wirklichkeit werden sollte, nichts anderes als einen Rückfall in die Atmosphäre der Hetze und des Hasses, wie sie zwischen 1914 und 1918 vor allem durch die Propagandamethoden der Entente-Mächte geschaffen wurde.

Man erinnert sich, daß die Inschrift „Furor teutonicus", die den deutschen Soldaten verächtlich machen soll, schon vor mehreren Jahren für die „Ausschmückung" der neuen Löwener Universität in Aussicht genommen war. Erst nach langen Verhandlungen wurde es damals auf Grund zahlreicher Einsprüche von seiten hochstehender Brüsseler Persönlichkeiten sowie durch den Protest des Löwener Universitäts-Rektors erreicht, daß die Beschriftung unterblieb.

Auch gegen den Plan des Denkmals-Ausschusses in Dinant haben sich Widersprüche erhoben. U. a. sprach sich der frühere belgische Ministerpräsident de Brocqueville dagegen aus, und die jetzige belgische Regierung hat bereits ebenfalls verlauten lassen, daß sie an der Einweihung des Denkmals nicht teilnehmen werde. Ein ähnliche Absage wurde aus Paris gemeldet, denn ursprünglich waren auch Vertreter der französischen Regierung zu der Feierlichkeit eingeladen. Das alles sind aber nur schwache Proteste gegenüber einer Provokation, die angesichts der sich in allen Ländern mehrenden Verständigungsstimmen einfach unverständlich bleibt.

Wann ist ein Autofahrer übermüdet?

Auseinandersetzungen über ein zeitgemäßes Verkehrsthema.

(Eigene Meldung)

In der polizeilichen und richterlichen Beurteilung über „Ermüdung am Steuer" sind anläßlich eines bestimmten Falles Meinungsverschiedenheiten aufgetreten, die allgemein ein öffentliches Interesse beanspruchen.

Anlaß dazu gab folgender Fall: Ein westdeutscher Fabrikant war am Ende eines arbeitsreichen Tages mit mehreren Bekannten beim Bier und bei einer Kegelpartie zusammengewesen. Im Morgengrauen setzte er sich zwar völlig nüchtern, aber doch stark übermüdet an das Steuer seines Wagens und trat die Heimfahrt an. Beim Ueberqueren einer Straße gab es einen schweren Unfall. Eine Frau lief in sein Auto und wurde auf der Stelle getötet. Pflichtgemäß nahm die Polizei sofort nach Feststellung des Tatbestandes eine Blutuntersuchung auf Alkoholgehalt vor. Das Ergebnis gleich Null.

Bei der anschließenden Gerichtsverhandlung wurde das Verfahren gegen den Fabrikanten eingestellt, da es sich herausgestellt hatte, daß die Frau einen nicht unerheblichen Anteil an dem Verkehrsunfall selbst trug und der Fahrer des Unglückswagens bereits seit 20 Jahren unbestraft im Besitz des Führerscheins war.

In einem gewissen Gegensatz zu diesem Urteil entzog der zuständige Polizeipräsident dem Wagenführer den Führerschein. Er betonte, daß eine Verschuldung des Angeklagten vorliege, da dieser zum mindesten seine Uebermüdung und damit seine Unfähigkeit, den Wagen zu steuern, erkannt haben müsse. Der Fabrikant erhob Einspruch, ohne aber bei den höheren Instanzen durchzudringen. In der Endinstanz bestätigte das Oberverwaltungsgericht das Recht der Polizei auf Entziehung des Führerscheins und damit gleichzeitig auch die polizeiliche Beurteilung der Ermüdungserscheinungen beim Autofahrer.

*

Diese Entscheidung hat nun zu einer interessanten Diskussion geführt, in der vor einer allzustrengen Beurteilung der Ermüdungserscheinungen, deren Gründe und Rückwirkungen meist nur sehr schwer feststellbar sind, gewarnt wird. Oberstaatsanwalt Krug, einer der führenden Männer der Zeitschrift „Deutsche Justiz", hat schon unlängst darauf hingewiesen, daß für die Feststellung der Uebermüdung die exakten Mittel, wie sie bei der Untersuchung des Alkohols im Blut vorhanden sind, noch völlig fehlen. Die Uebermüdung ist meist ein individueller Vorgang, der überraschend auch bei Menschen eintreten kann, die sonst über eine Bärennatur verfügen und denen eine Ueberanstrengung meist wenig anzutun vermag. Es gibt überdies auch andere seelische Umstände, wie Aufregung, Depressionen oder plötzliche Berufsanspannungen, die unter Umständen noch weit nachhaltiger den Autofahrer zu beeinflussen vermögen. Wenn alle diese Fälle zur sofortigen Entziehung des Führerscheins auf Lebenszeit führen würden, gäbe es schließlich überhaupt keinen Maßstab mehr der nicht strafverschärfend bei Verkehrsunfällen herangezogen werden könnte.

Es ist selbstverständlich nicht die Aufgabe von Außenstehenden, zu dieser interessanten Meinungsverschiedenheit irgendwie Stellung zu nehmen. Es genügt nur, darauf hinzuweisen, daß diese Fragen bei den fachlichen Auseinandersetzungen zwischen Polizei und Justiz bereits eine Rolle spielen und in näherer oder fernerer Zukunft wohl eine allgemeine Klärung erfahren werden.

Heimfahrt der amerikanischen Olympiakämpfer

Hamburg, 18. August. (Drahtb.)

Im Laufe des Dienstag trafen aus Berlin sowie aus Dresden, Köln und anderen Städten des Reiches etwa 300 amerikanische Olympiakämpfer in Hamburg ein, um von hier aus mit dem vom amerikanischen Olympiakomitee eigens für diesen Zweck gecharterten Dampfer „President Roosevelt" der United States die Heimreise nach den Vereinigten Staaten anzutreten.



Das war ein Tauschhandel

Die amerikanische Olympia-Mannschaft nahm nun Abschied vom Olympischen Dorf und von der Reichshauptstadt Berlin. Doch in den letzten Tagen wurde noch lebhaft getauscht. Diese drei amerikanischen Olympiakämpfer hatten ihre Strohhüte gegen die Kopfbedeckungen anderer Mannschaften eingetauscht. (P.-B.-Z., M.)

Ein KdF.-Jubiläum der „Monte Olivia"

* **Hamburg**, 19. August.

Lichtwunder an der Ueberseebrücke. Zwischen den angestrahlten Schornsteinen des Hamburg-Süd-Dampfers „Monte Olivia" stand gestern abend eine riesengroße 50. Rätselraten in den Hochbahnwagen und auf den Straßen.

Die „Monte Olivia" geht heute um 13 Uhr zu ihrer fünfzigsten KdF-Fahrt nach Norwegen in See. Ein stolzes Jubiläum, das wohl verdient, hervorgehoben zu werden. Tausende von Volksgenossen haben von Bord dieses Schiffes fremde Menschen, Länder und Küsten gesehen, von denen sie ohne KdF. kaum die Namen, geschweige denn die Lage gewußt hätten. Tausenden von schaffenden Menschen wurde in den Kabinen und auf den Decks dieses Dampfers eine Erholung zuteil, wie sie nicht schöner und gründlicher sein kann.

Wieder Streiks in Frankreich

Paris, 19. August. (Drahtb.) Die Bankangestellten von Le Havre sind am Mittwochmorgen in den Streik getreten. Die Bewegung geht von den Angestellten des Crédit du Nord aus, die die Wiedereinstellung von sechs Angestellten forderten. Zahlreiche Angestellte anderer Banken haben sich der Streikbewegung angeschlossen. Der Crédit Lyonnais und das Comptoire des Escompte haben ihre Schalter geschlossen.

Die gesamte Belegschaft einer Werkstatt zur Ausbesserung von Frachtkähnen in der Nähe von Paris ist in den Streik getreten, um gegen die Entlassung eines Arbeiters zu protestieren. Dem Streik haben sich auch die Frachtkahnbesatzungen angeschlossen und mit etwa 200 Frachtkähnen vier Sperrketten auf der Seine nördlich von Paris gelegt und damit die Flußschiffahrt lahmgelegt.

Besuch des rumänischen Generalstabschefs in Polen.

* **Warschau**, 18. Aug. (Drahtb.) Der rumänische Generalstabschef General Samsonovici wird demnächst in Warschau eintreffen, um dem polnischen Generalinspekteur der Armee einen Besuch abzustatten. In den letzten zwei Jahren hat ein Austausch von Besuchen zwischen der verbündeten rumänischen und polnischen Armee nicht mehr stattgefunden.

Berlin. Bei der Abnahme des Goldenen Reichssportabzeichens erlitt der Reichsbauernführer R. Walther Darré einen schweren Riß der Achilles-Sehne. Diese Verletzung zwingt den Reichsbauernführer, sich zu Professor Gebhardt-Hohenlychen in Behandlung zu begeben.





Neue Tribünen an der Avus-Bahn

Die berühmte Berliner Autorennstraße, die Avus-Bahn, wurde einer Umgestaltung unterzogen. U. a. wurden große Tribünen errichtet, die einen besseren Ueberblick über die Strecke bieten. Links sieht man das eigenartige Pflaster der Nordkurve, das die Schleudergefahr vermindert und schnell abtrocknet. (Scherl, M.)

Beginn der Moskauer Justizkomödie

Die Sowjetregierung sollte gestürzt werden . . .

. . . so „gestehen" die 16 angeklagten Trotzki-Anhänger

* **Moskau**, 19. Aug. (Drahtb.)

Am Mittwoch um 12 Uhr Moskauer Zeit begann im Haus der Sowjetgewerkschaften vor dem Militärtribunal der Sowjetunion der Prozeß gegen die ehemaligen engen Mitarbeiter Lenins und Stalins, die Angeklagten Sinowjew, Kamenew und Genossen.

Die durch diesen Prozeß angestrebte Vernichtungsaktion gegen die politisch längst erledigte frühere Opposition soll **eine Warnung für alle diejenigen bedeuten, die gegen die** unumschränkte Diktatur des Parteiapparates anzukämpfen versuchen. Daß der Prozeß zugleich auch den Zweck verfolgt, von der terroristischen Interventionspolitik der Komintern im Ausland abzulenken,

beweist unter anderem der geradezu groteske Vorwurf gegen die Angeklagten, für deutsche Stellen gearbeitet zu haben.

Er ist sogar in dem offiziellen Teil der Anklageschrift aufgenommen worden. Auf der Anklagebank sitzen 16 Personen, fast durchweg der alten revolutionären Richtung trotzkistischer Färbung zugehörig.

Der Prozeß beginnt mit der Verlesung der langen Anklageschrift, die sich fast ausschließlich auf „Geständnissen" der Angeklagten während der Untersuchungshaft aufbaut und hauptsächlich drei Punkte umfaßt: Angeklagt mit Trotzki sind Goldmann, Baermann, Iberg und Fritz David als direkte Emissäre Trotzkis, die in dessen Auftrag zur Ausübung von Terrorakten und Anschlägen nach der Sowjetunion entsandt worden seien und sich zu diesem Zweck mit der Sinowjew-Gruppe zusammengeschlossen hätten. Unter Führung von Sinowjew und Kamenew hätten sie seit 1932 Anschläge versucht auf Stalin, Kaganowitsch, Woroschilow, Ordchonikidse und andere. Der zweite Punkt besagt, daß die Angeklagten den Mord an Kirow im Dezember 1934 angestiftet hätten. Der dritte Punkt der Anklage betrifft den Versuch, Stalin bei dem vorjährigen siebenten Komintern-Kongreß durch einen Revolverschuß zu töten. Baermann sei es jedoch nicht gelungen, zum Kongreß zugelassen zu werden, während David seinen Platz zu weit von der Tribüne entfernt gehabt habe! Ein weiterer Punkt der Anklageschrift spricht, wie schon erwähnt, von einer angeblichen Verbindung der Angeklagten zu deutschen Stellen.

Nach Verlesung der Anklageschrift erklärten sich mit Ausnahme von zwei Angeklagten sämtliche Angeklagten für schuldig. **Bei dem Verhör durch den Staatsanwalt bekannten sie sich bereitwilligst selbst zu ihrer Schuld.**

Die Sitzung brachte im übrigen einige aufsehenerregende Mitteilungen. So lüftete der Angeklagte Reingold das Geheimnis, das bis jetzt über der jüngst erfolgten

Entlassung der Direktoren der sowjetrussischen Staatsbank

lag. Der Vizedirektor der Staatsbank, Arkus, habe, so **sagte Reingold aus, im Jahre 1929 versucht, auf Kamenjews Wunsch und auf sein Betreiben Mittel für die revolutionäre Tätigkeit der Sinowjew-Gruppe im Ausland anzulegen. Wie nunmehr feststeht, hat diese Beschuldigung die Entlassung und Verhaftung der Direktoren der Staatsbank vor wenigen Wochen zur Folge gehabt.**

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 195. Donnerstag, 20. August 1936.

* Iserlohn, 20. August

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,20 Uhr, Sonnenuntergang: 19,46 Uhr. — Mondaufgang: 9,11 Uhr, Monduntergang: 20,14 Uhr.

20. August: 1854: Der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef von Schelling in Bad Ragaz gest. (geb. 1775). — 1914 (bis 22.): Schlacht in den mittleren Vogesen. — 1914: Siegreiche Schlacht in Lothringen (Kronprinz Rupprecht von Bayern). — 1915: Einnahme von Nowo-Georgiewsk (Modlin) durch die Deutschen unter General von Beseler. — 1917: Der Chemiker Adolf von Bayer in München gest. (geb. 1835).



Teilweise Niederschläge.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 19. 8. 1936

Die Witterung des heutigen Tages war vorwiegend trüb und schwül bei weiterer Zufuhr maritimer Luftmassen aus Westen, brachte aber weiter keine nennenswerten Niederschläge. Da fürs erste die westliche Strömung erhalten bleibt und somit temperaturverschiedene Luftmassen, die in der Höhe über Westeuropa schon wieder erhebliche Temperaturzunahme aufweisen, Europa überströmen, wird die Witterung ihren Charakter kaum ändern und bei Temperaturen um 20 Grad auch noch zeitweise wieder zu Niederschlägen führen.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 20. August: Mäßige bis frische Winde aus SW.-W. Bei einzelnen örtlichen Gewittern und zeitweise wieder einsetzenden Niederschlägen wechselnd bewölkt und stark dunstig in den Vormittagsstunden. Nicht durchweg unfreundlich, Temperaturen um 20 Grad.

Voraussage für Freitag, den 21. August: Mehr auf Westen drehende Winde. Nach leichter Eintrübung größtenteils zum Aufbruch kommende Bewölkung und freundlicher, aber noch nicht völlig niederschlagsfrei. Temperaturen noch ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei wechselnder Witterung warm.

Scheidender August

Uns ist zumute, als ob ein lieber Gast sich zur Abreise rüste. Wir wissen, daß der Abreisetag näher und näher rückt, wir können die Zeit nicht aufhalten, eines Tages schlägt die Abschiedsstunde — eines Tages geht auch der August und mit ihm der herrliche Hochsommer, die Krönung unseres Jahres, von uns. Nein, aufhalten können wir die Zeit nicht, aber wir haben doch die Möglichkeit, sie zu dehnen und zu weiten, indem wir sie nämlich so reich mit Inhalt füllen, wie es nur irgendmöglich ist.

Wir wollen uns des Glückes dieser Sommertage bewußt werden, die jetzt noch um uns sind, und daran denken, wie innig wir uns im Winter nach dieser warmen Luft sehnten, wie es uns nach Sonne und Grün verlangte. Das alles ist jetzt geschenkt, so schön und beglückend, wie wir es uns nur erträumen konnten. Ist es nicht bezaubernd, wenn die Sonne am frühen Morgen die Dächer Iserlohns aufleuchten läßt und sich im Tau der Wiese widerspiegelt? Früh heraus — das Gebot sollte sich jeder Iserlohner für die Sommerzeit aufstellen. In der Frühe ist der Tag am allerschönsten, da gibt es weder Lärm, noch Staub, und selbst ein drückend heißer Tag bringt uns in der Morgenfrühe Erquickung. Wie herrlich ist es jetzt am Tage draußen im Stadtwald oder in unseren 3 Schwimmbädern.

Aber am allerschönsten sind vielleicht die Abende, wenn wir still unter dem samtdunklen Sternenhimmel sitzen und hineinträumen in den Weltenraum. Allerlei ungewohnte Gedanken kommen uns, wir spüren einen Hauch von dem großen, unendlichen Geheimnis, das unsere Welt erfüllt und trägt. Wir sinnen den Gesetzen nach, die hier von Ewigkeit zu Ewigkeit walten.

Die Blumen duften im Nachtdunkel stärker, wir atmen ihren Hauch und fühlen wieder: noch ist es Sommer! Noch gehört uns all diese Schönheit — wir wollen all unsere Sinne empfänglich und aufnahmefähig machen, damit wir, wenn eines Tages der Herbst über uns kommt, mit vollen Händen dastehen über und über erfüllt von leuchtendem Sommerglück!

#

Frohe Botschaft für alle Iserlohner Eissportfreunde!

Die Kunsteisbahn in unserer Nachbarstadt Dortmund vor der Fertigstellung

* Iserlohn, 20. August.

Wir stehen noch mitten im Monat des Schwimmsports und wünschen mit unserer Iserlohner Wassersportgemeinde, daß unseren 3 Schwimmanstalten im Schleddenhof, in der Läger und in der Iserlohnerheide noch recht viele Sonnentage beschieden sein mögen. Wir wollen natürlich nicht unseren Schwimmsportlern eine Gänsehaut über den Rücken jagen, wenn wir jetzt ein wenig vom Eissport schreiben; hoffen aber doch, daß unsere Schwimmsportler den Artikel trotzdem auch mit Interesse lesen werden.

Wenn man von Iserlohns Eissportmöglichkeiten spricht, so kann man da nur herzlich wenig Gutes vermelden. Denken wir zurück an die beiden letzten Jahre, so wird man sich erinnern, daß weder die Tennisplätze noch der Seilersee, noch überhaupt ein kleiner Teich für längere Zeit den Iserlohner Eissportlern zur Verfügung stand.

Daß trotzdem die Freude am Eissport in Iserlohn sehr groß ist,

zeigt der außerordentlich gute Besuch der Tennisplätze an einzelnen Tagen, die endlich einmal guten Frost und damit gute Betätigungsmöglichkeit brachten.

Mit stillem Neid lasen unsere heimischen Eissportler im Kreisanzeiger die Meldungen von der Neueinrichtung großer Kunsteisbahnen in Berlin, Düsseldorf und in Hamburg. Als der Plan bekannt wurde, vielleicht auch in unserer Nachbarstadt Dortmund eine solche Kunsteisbahn aufzubauen, da war die Freude groß. Man hörte lange nichts mehr von dem Objekt. Sicher nahm mancher Iserlohner schon an, daß es wegen zu großer Kostspieligkeit wieder aufgegeben worden ist. Als uns aber jetzt die Meldung erreichte, daß man mitten im Aufbau der neuen Bahn sei, eilte ein Mitarbeiter sogleich nach Dortmund und brachte die für unsere Eissportler frohe Botschaft mit, daß die Dortmunder Kunsteisbahn in der Westfalenhalle sogar schon bald vor der Fertigstellung steht. Nachdem der Untergrund fertiggestellt und gewalzt wurde, hat man nunmehr mit dem Legen des 28 000 lfd. m. langen Rohrsystems begonnen. Die Eisfläche erhält eine Größe von 60 mal 30 Meter

und wird somit die größte Halleneisbahn Deutschlands sein.

Endlich wird uns dann nun in unserer Nachbarstadt Dortmund bester internationaler Eissport geboten; die berühmten Eishockey-Mannschaften, die Eiskunstläufer Baier-Herber u. a. werden in Dortmund laufen. Wie wir hören, wird ein Eröffnungsprogramm vorbereitet werden, wie wir es im Westen des Reiches noch nicht erlebten. — Daß hoffentlich nebenher auch eissportliche Betätigungsmöglichkeit für unsere Eissportler geschaffen wird, auch dann, wenn der Seilersee noch Wellen schlägt und der rote Sand auf Tennisplätzen ohne Eiskruste ist, darf man als ziemlich sicher annehmen.

Also freuen wir uns hier in Iserlohn mit unserer Nachbarstadt Dortmund auf die neuen Sport- und Unterhaltungsmöglichkeiten des kommenden Winters, den wir uns aber trotzdem noch in recht, recht weite Ferne wünschen.



Die Vorbereitungsarbeiten für die Kunsteisbahn in der Dortmunder Westfalenhalle

Unsere beiden Bilder vom Stand der Vorbereitungsarbeiten in der Westfalenhalle für die größte Hallen-Eisbahn Deutschlands zeigen links die langen Rohre, die dort verlegt werden und durch die die gekühlte Sole fließen wird, und rechts das vorhergehende Walzen des Untergrunds in der Westfalenhalle. (Foto: Hela.)

143 Tote, 4273 Verletzte

Noch immer keine Besserung der Verkehrsdisziplin.

Nach Mitteilung des Reichs- und Preußischen Verkehrsministeriums wurden in der vergangenen Woche an Verkehrsopfern in Deutschland 143 Tote und 4273 Verletzte gezählt.

*

An dieser neuesten Statistik der Opfer des Straßenverkehrs ist das einzig Erfreuliche, daß die Zahl der Toten, die schon in der Vorwoche leicht zurückgegangen war, wieder eine geringe Abnahme aufweist. Dafür ist leider die Zahl der Verletzten ganz bedeutend gestiegen. Die vergangene Woche hatte bei 149 Toten nur 3793 Verletzte gebracht.

Mit dieser Statistik sind wir nun in kaum 2½ Monaten unter Hinzurechnung der nun veröffentlichten Zahlen auf insgesamt 1672 Todesopfer des Straßenverkehr und 49 779 Verletzte gekommen, von denen viele zeit ihres Lebens an den Folgen des Unglücks zu tragen haben werden.

420 Mark für die Spanien-Deutschen

Der Ueberschuß des Militär-Schwimmfestes im Bad Lägertal.

Ueber 2000 Besucher wurden bei dem ersten Militär-Schwimmfest in Iserlohn gezählt. Das ist eine Besuchsziffer, wie sie nur selten bei heimischen örtlichen Veranstaltungen zu buchen war. Daß der Reinertrag des Festes aus den Eintrittsgeldern, vermehrt um das Ergebnis der durchgeführten Büchsensammlung, auf 420 RM. beziffert werden konnte, ist der erfreuliche Schlußstrich unter dieses schöne und erfolgreiche Fest. Allen Spendern, Mitwirkenden, Organisatoren und Besuchern sei im Namen des III. Batl. auch auf diesem Wege noch nachträglich Dank und Anerkennung gesagt.

Einweihung eines Gedenksteins

für den von Kommunistenhand ermordeten Polizeiwachtmeister Haase.

Am Freitagmittag 12 Uhr findet auf dem städtischen Friedhof die feierliche Einweihung eines Gedenksteines für den am 13. April 1919 durch Kommunistenhand ermordeten Polizeiwachtmeisters Eduard Haase statt. Damit wird auch diesem mutigen und in treuer Pflichterfüllung verschiedenen Vorkämpfer für ein neues besseres Deutschland die verdiente Ehrung zuteil. Den Lebenden aber wird dieser Gedenkstein ein Mahnmal sein, das Reich zu erhalten und freudig mitzugestalten, für das der von Kommunisten Ermordete einst gekämpft hat.

Amtsgericht Iserlohn

Sitzung vom 19. August.

Bestrafter Schwarzarbeiter.

—g. Am 18. Januar 1935 ist das Gesetz zum Aufbau des deutschen Handwerks in Kraft getreten. Damit sollten vor allem auch die Schwarzarbeiter getroffen werden. Gegen das erwähnte Gesetz und gegen die Reichsgewerbeordnung verstoßen zu haben wurde dem L. v. H. aus Iserlohn zur Last gelegt. Er hat im Juni ein Glasreinigungsinstitut errichtet, also auch ein selbständiges Handwerk angefangen, ohne in der Handwerkerrolle eingetragen zu sein. Außerdem meldete er das Gewerbe nicht an und verstieß so auch gegen die Reichsgewerbeordnung. Das Gericht betonte, daß gegen Schwarzarbeiter scharf vorgegangen werden müsse, um das reelle Handwerk in seinem Aufbau zu schützen; es ließ jedoch mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten Milde walten und erkannte auf eine Geldstrafe von 20 RM.

Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften.

Ein folgenschweres Unglück wurde durch die Geistesgegenwart eines Radfahrers verhütet, die auch eine viel härtere Bestrafung des Angeklagten S. aus Altena verhinderte. Am 15. Juni war der Angeklagte mit einem Personenauto in der Untergrüne auf der Fahrt nach Letmathe. Einem vor ihm herfahrenden Lastzug mit Anhänger zeigte er die Absicht zu überholen erst an, als er sich in seiner nächsten Nähe befand. Zur selben Zeit kam aus der entgegengesetzten Richtung ein Radfahrer heran und wäre unweigerlich von dem Auto überfahren worden, wenn er sich nicht geistesgegenwärtig mitsamt dem Rade von der Wasserrinne nach rechts auf die Gehbahn hätte fallen lassen. So wurde ein größeres Unglück vermieden. Das Gericht war der Ansicht, daß der schon zweimal vorbestrafte Angeklagte eindringlich an die Beachtung der Verkehrsvorschriften ermahnt werden müsse und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 35 RM.

Undank ist der Welt Lohn.

Der Gärtner M. hatte zwei ältere Personenkraftwagen, einer war sehr reparaturbedürftig. Dem ihm gut bekannten Heinrich C., der schon länger arbeitslos war und sich als Autoschlosser betätigen konnte, wollte er mit dem Wagen eine Freude bereiten. Er sollte sich den Wagen wieder fahrfähig machen, um ihm als Tare einen Verdienst zu sichern. Seine Hilfsbereitschaft ist M. schlecht belohnt worden. Als er sich von dem Fortgang der Arbeit überzeugen wollte, mußte er bemerken, daß der Motor und alle Aluminiumteile fehlten, die allein schon 70 RM. wert waren. C.'s Behauptungen über den Verbleib des Motors stellten sich als unwahr heraus. Auch zwei Reifen mit Schläuchen waren verschwunden, und der Rest war Schrott. Weil C. die Freundschaft des M. so schlecht belohnt hatte, traf den Angeklagten wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 50 RM.

* **Varieté- und Tanzabend.** Die erste Veranstaltung vor einigen Sonntagen erfreute sich eines guten Besuches und so wird es gewiß begrüßt werden, daß am kommenden Sonntag eine ähnliche Veranstaltung im „Buchenwäldchen" stattfindet. Otty Ottmar ist wieder mit dabei und wird ihre Künste auf dem Schifferklavier beweisen. Ein buntes Vielerlei wird einen abwechslungsreichen Abend ausfüllen.

* **Die Gemeinschaftsschulung am Jübera,** von der wir bereits berichteten, ist von den Fliegerortsgruppen des Stadt- und Landkreises Iserlohn bereits mit erfreulichem Erfolg aufgenommen worden. An jedem Wochenende treffen sich die heimischen Segelflieger am Jübera zu gemeinsamer Schulungsarbeit, die durch die neue zweckmäßigere Organisation bereits zu schönen Erfolgen, vor allem bezüglich der Breitenarbeit, geführt hat. Im Vordergrund steht jetzt die Schulung der Anfänger für die erste Segelfliegerprüfung, den A-Schein. Wir haben gestern bereits berichten können, daß drei Iserlohner Segelflieger die A-Prüfung bestanden haben, nachdem sie am Jübera vorgeschult worden waren. Hierzu kommen noch zwei weitere Segelflieger, und zwar Otto Trappe und Otto Herfeld aus Altena, die ihre „A" kürzlich am Jübera geflogen haben. Wenn in den kommenden Wochen der Wind stark und stetig ist, wird noch mancher heimische Segelflieger, der jetzt bis zur Ablegung der A-Prüfung vorgeschult ist, seine Prüfungsflüge durchführen können. Die Gemeinschaftsschulung am Jübera aber wird damit ihre Arbeit im Dienste der fliegerischen Ertüchtigung der heimischen Jugend erfolgreich aufgenommen haben.

* **Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß.** Vom 29. bis 31. August 1936 findet in Köln anläßlich der Einweihung des Ehrenmals für die im Weltkriege gefallenen deutschen Feldartilleristen ein großes Treffen der ehemaligen deutschen Feldartillerieregimenter statt. Aus diesem Anlaß wird die Reichsbahn Sonntagsrückfahrkarten oder Blankosonntagskarten nach Köln auf eine Höchstentfernung von 100 Klm. und von allen weiter entfernt liegenden Bahnhöfen, wo Sonntagsrückfahrkarten nach Köln ständig ausliegen, mit folgender Geltungsdauer ausgeben: a) Hinfahrt vom 28. August (Freitag) 0 Uhr bis zum 30. August (Sonntag) 24 Uhr (Beendigung der Hinfahrt); b) Rückfahrt vom 29. August (Samstag) 12 Uhr bis zum 1. September (Dienstag) 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

Soldaten und Olympia

Unsere Kompanie sprach nur von den Spielen.

Aehnlich wie der gestrige Bericht von der 7. Batterie des Artillerie-Regiments 16 lautet ein sehr netter Brief eines jungen Iserlohner Soldaten, der uns soeben erreicht. Es wird darin das Olympia-Erlebnis geschildert, wie es die Kompanie während der Tage der olympischen Kämpfe in Berlin gemeinsam fühlte und durchdachte. Er schreibt nach einleitenden Grüßen an die Heimatzeitung, die auch bei seiner Kompanie in P. gelesen würde, folgendes:

Die langen niederen Baracken, in denen wir die wenigen Wochen unseres Daseins auf dem Truppenübungsplatz hausen, waren in den Tagen der Olympischen Spiele Stätten stetiger Diskussionen. Tag für Tag wurden die Geschehnisse in Berlin in den Zeitungen zerlesen, zergliedert, aufgenommen und mit den Gefühlen unendlichen Stolzes, bedauernder Teilnahme begleitet.

Wir lagen im Gras, als wir im Radio die Eröffnung der Spiele hörten, wir sahen die Tausende im großen Rund, wenn wir auch nicht dabei waren, und wir saßen bis in die späte Nacht, um zu hören, was dort von den Glücklichen, die dabei sein konnten, vonstatten ging.

Die Rekordzeiten und Weiten, die Namen der Männer und Frauen, alles das, was zu den Spielen, dem vielen Drum und Dran gehört, das war uns bekannt; wir staunten manchmal über uns selbst. So konnte es geschehen, daß wir draußen im Gelände liegen, wir haben uns zur Verteidigung eingerichtet und liegen eine lange Zeit. In den Kiefern, die klein und niedrig auf dem riesigen Platz wachsen, haben sich die Maschinengewehre eingebaut, und von Mann zu Mann sind größere Abstände und Zwischenräume. Es ist weit und still und kein Mensch spricht — alles wartet. Da kommt ein halblauter Ruf: „Du, Has, 12 Goldmedaillen, 11 Silberne und 8 Bronzene — Mensch, prima".

Der Ruf löst die Gedanken. Irgendwie waren sie bei den Geschehnissen in Berlin, und eine lange Zeit gehen nun die halblauten Erörterungen von Mann zu Mann, über die Unteroffiziere bis zum Zugführer, unserem Leutnant. Er selbst wettet mit einem Gefreiten, daß Deutschland die Spitze halten wird. Und wie wir lachen, kommt der Chef, schimpft, daß Lärm ist, und verwettet dann selbst 50 Zigaretten.

Wir waren in den letzten 14 Tagen unendlich beteiligt, mit der gleichen Leidenschaft wie die, die dort, von uns beneidet, die Läufe sehen und die Besten der Länder im Kampfe vor sich hatten. Es gab kein anderes Gesprächsthema mehr, und jeder, der selbst Sport trieb, wußte die Punktzahl, die entweder für uns möglich war oder die wir bereits hinter uns gebracht hatten. Wertungstabellen wurden ausgeschnitten, schmückten die Spindtüren, und die illustrierten Zeitungen waren am gleichen Tage des Erscheinens im Truppenübungsplatzkiosk ausverkauft. Dem Zeitungshändler wurden die Zeitungen aus der Hand gerissen, er hätte das dreifache Quantum verkaufen können — er schwitzte von Tag zu Tag mehr, so erregte es ihn.

Von den Ordonnanzen des Kasinos hörten wir, daß die Offiziere auch von nichts anderem reden. Es war genau wie bei uns. Jeder kannte irgendwen — der hatte mit dem schon einmal Handball gespielt, und der kannte die Ruderer des Vierer mit Steuermann. Und einer der teilnehmenden Soldaten war einmal vor Jahren, als wir noch nicht daran dachten, auch einmal selbst Soldat zu sein, in unserer Kompanie. Die Unteroffiziere, die aus der Landespolizei kommen, kennen Woellke und Bramfeld, jeder weiß etwas und war stolz darauf.

Und wir alle dachten, sprachen aber nicht davon, wie schön es wäre, wenn wir auch so gute Sportler wären wie die, die für uns mitstarten dürfen.

„1940 gehe ich nach Tokio", so sagte neulich einer von uns, mehr scherzhaft, wir lachten, aber dann meinte er, wenn man wirklich so konsequent sei wie die Finnen, so ernsthaft wie alle die großen Kanonen, dann müsse man in vier Jahren so weit kommen. Und jeder dachte sich das gleiche.

Sportarten, die in unser augenblickliches Soldatenleben schlagen, wie Schießen, Fünfkampf insbesondere, forderten unsere heftigste Bewunderung, wenn solche Leistungen, wie die des Oberleutnants Handrick oder des Norwegers Rögeberg dabei waren. „300 Ringe schießen, wenn 300 geschossen werden können, fabelhaft —"

Wir können das schon ein wenig beurteilen, was das bedeutet, denn wenn wir unsere geforderten Ringe schießen müssen und müssen „kämpfen", bis wir sie haben, so wissen wir um diese Leistungen.

Es war sicherlich überall in Deutschland so, überall wurde so gesprochen von den Spielen in Berlin — die Soldaten aber, die ein ganzes langes Jahr nichts anderes tun, als mit ihrem Körper ernsthaft soldatischen Sport zu treiben, die selbst an sich die Härte der Leistung erkennen können, sie würdigten in echter Kameradschaft die Leistungen der Großen.

Drum sprachen wir so viel davon — oder besser — nur davon.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT



Oesterreichs Olympia-Doppelsieger wurde mit Begeisterung begrüßt

Bei seiner Heimkehr in Wien wurde der österreichische Wassersportler Hradetzky, der im Kajak-Einer über 1000 Meter und im Einer-Faltboot über 10 000 Meter zwei Goldmedaillen gewonnen hatte, von seinen Freunden mit überschäumender Begeisterung begrüßt und jubelnd auf den Schultern davongetragen. (Scherl, M.)

Leichtathletik

Deutsche Leichtathleten in Straßburg

Der AS. Straßburg führt am 30. August ein internationales Meeting durch, an dem sich auch mehrere deutsche Sportler beteiligen werden, so Stöck, Borchmeyer, Dompert, Fink (Stuttgart), Müller-Kuchen. Holland wird vertreten durch Ofendarp, van Beveren, Berger. Hinzu kommen eine japanische Mannschaft von sieben Kämpfern und die besten französischen Athleten mit Keller, Noel, Winter u. a.

Deutschlands Frauenstaffel schlug USA. in Wuppertal

Das internationale Frauensportfest in Wuppertal am Mittwoch abend verlief in jeder Beziehung großartig. 35 000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung im völlig ausverkauften Stadion bei. Im 80-m-Hürdenlauf siegte die Engländerin Burke in 11,7 Sekunden vor der Holländerin Doorgest und der Deutschen Anni Steuer in 11,8. Den 100-m-Lauf, an dem auch unsere Käte Krauß teilnahm, gewann naturgemäß Helen Stephens (USA). Sie lief 11,6 Sekunden. Auch die Polin Stella Walasiewicz war mit im Rennen. Den Speer- und Diskuswurf gewannen die Deutsche Eberhardt (44,03 m) und die Polin Weiß. Den Hochsprung entschied die Bremerin Ratjen erst im Stichkampf mit 1,58 m für sich vor der Engländerin Odam und Elfriede Kaun (Kiel). Helen Stephens gewann auch den 200-m-Lauf in einem unerhörten Kampf mit 24,1 Sekunden vor der Polin Walasiewicz in 24,2. Das Kugelstoßen sah Japan in Front durch den Sieg von Keojima mit einer Leistung von 12,25 m vor Helen Stephens mit 12,17 und der Polin Weiß mit 11,85 m. Der Höhepunkt der Veranstaltung war die 4×100-m-Staffel, die einen ungemein spannenden Kampf brachte. Je eine deutsche und holländische und je 2 englische USA.-Staffeln nahmen daran teil. Unsere Weltrekordstaffel Albus (Barmen), Krauß (Dresden), Dollinger (Nürnberg) und Dörffeldt (Berlin) hatte sich wieder gegen die internationalen Spitzenbewerberinnen des ersten Ranges wie Helen Stephens und die Engländerin Rogers durchzusetzen. In 46,6 Sekunden siegte Deutschland vor USA. I mit 46,7, England I, Holland, USA. II und England II.

Stöck und Schaumburg siegen in Stockholm.

Bereits der erste Tag der Stockholmer Spiele, die sich noch bis Freitag hinziehen, brachte den deutschen Leichtathleten einige sehr beachtenswerte Erfolge. Obwohl es bis kurz vor Beginn der Veranstaltung in Strömen geregnet hatte, war die Bahn im Stockholmer Stadion in verhältnismäßig guter Verfassung. Der deutsche Olympiasieger Gerhard Stöck erfreute die mehr als 10 000 Zuschauer mit einer prächtigen Leistung im Speerwerfen, das er mit 73,37 Meter gewann. Im Kugelstoßen mußte sich der Charlottenburger mit dem dritten Platz begnügen. Einen zweiten deutschen Sieg gab es über 3000 Meter durch Fritz Schaumburg-Oberhausen, der in 8:34,2 Minuten den Schweden Jonsson in 8:34,6 Minuten knapp hinter sich lassen konnte. Schaumburg stellte mit seiner Zeit den deutschen Rekord von Raff-Oberhausen ein.

Schwimmen

Am Sonntag:

Japaner in Dortmund

Balke schwimmt gegen Koike.

In der Dortmunder Volkspark-Schwimmbahn starten unter anderen Olympiaschwimmern am Sonntag auch die Japaner. Bekannteste Deutsche sind ihre Gegner; so wird Balke einmal mehr versuchen, Koike einen gleichwertigen Kampf zu liefern. — Als Rahmenkampf ist ein Wasserballspiel gegen Hollands Nationalmannschaft abgeschlossen worden.

Das Internationale Schwimmfest in Ohligs Spannende Staffelkämpfe

Im ausverkauften Ohligser Freibad gab es gestern beim Internationalen Schwimmfest spannende Kämpfe. Erwin Sietas schwamm 200 m Brust gegen eine 4×50-m-Staffel von Ohligs 04 und siegte überlegen in 2:48,3 Minuten. In totem Rennen klang die erneute Begegnung Arendt-Berlin gegen Freese-Bremen aus, die 5:12,4 benötigten. Das Brustschwimmen der Frauen sah Trude Wollschläger gegen Lenk-Brasilien erfolgreich während Herbel-Bremen die 100 m Kraul der Männer in 60,8 Sekunden gewann. Eine gemischte Staffel klang ebenfalls in totem Rennen aus, und zwar waren in beiden Staffeln die Charlottenburger Nixen Ruth Halbsguth und Gisela Arendt die letzten Schwimmerinnen. Gisela Arendt schwamm die 50 Meter in 30,7 Sekunden. 100 Meter Rücken für Frauen gewann Chr. Rupke-Ohligs mit 1:22,4 vor Halbauth-Nixe Charlottenburg, 1:23,2 Min.

Boxen

Wie Joe Louis Exweltmeister Sharkey ko. schlug

Ovationen für Schmeling.

35 000 Zuschauer wohnten im Newyorker Yankee-Stadion am Dienstagabend dem Schwergewichtskampf zwischen Joe Louis und Jack Sharkey bei. Der Versuch Sharkeys, Schmeling zu kopieren, mißlang, denn schon in der ersten Runde mußte er viele schwere rechte und linke Haken Louis einstecken. Der Braune Bomber hat gelernt, sich besser zu verteidigen und verriet diesmal gute Deckungsarbeit. Sharkey hatte gegen ihn keinerlei Chance. Eine genaue Linke öffnete eine Wunde über Sharkeys Auge und schlug Jack zweimal bis neun zu Boden. Der Gong rettete in der zweiten Runde. Die dritte Runde brachte dann die Entscheidung. Wieder ging Sharkey bis neun herunter und als er wieder hoch kam, schickte ihn Louis, wie schon gestern kurz berichtet, diesmal aber für die Zeit zu Boden. Max Schmeling, der dem Kampf beiwohnte, wurde stürmisch begrüßt. Die Einnahmen betrugen etwa 150 000 Dollar, von denen Sharkey etwa ein Viertel und Louis ein Drittel erhielt.

Berufsboxsport lebt wieder auf

Nach der durch die Olympischen Spiele bedingten Pause im deutschen Berufsboxsport geht es in den nächsten Wochen in dieser Sparte wieder etwas lebhafter zu. Neue Kampftermine für Berlin und Stuttgart wurden genehmigt, darunter auch ein Kampftag am 7. Oktober in der Deutschlandhalle, die damit zum ersten Male den Berufsboxern als Kampfstätte dienen wird. Veranstalter ist Walter Rothenburg (Hamburg), der in seiner Vaterstadt die großen Kämpfe Schmelings gegen Neusel und Hamas aufzog.

Flugsport

Erste Wertung auf der Wasserkuppe.

In der vorläufigen Gesamtwertung der Wettbewerbe anläßlich der 17. Rhön führt der Württemberger Kraft (Hornberg) mit 419,5 Punkten vor Steimia-Breslau 311 Punkten, Helm-Berlin 291 Pkt. Es folgen weiter: Müller-Magdeburg 275 Pkt., Hanna Reitsch 259 Pkt., Späthe-Chemnitz 236 Pkt., Schmitz-München 234 Pkt. und Blech-Breslau mit 230 Punkten.

Rad und Motor

75 Wagen auf Alpenfahrt

In 6 Abschnitten mit 2343 km über die höchsten Pässe.

Heute ist der Start für die 8. Internationale Alpenfahrt angesetzt, die insgesamt über 2343 km Strecke führen wird, die in 6 Abschnitten erledigt werden.

Daß die Veranstaltung mit der Teilnahme Deutschlands steht oder fällt, hat das Vorjahr bewiesen, als es unseren Fahrern unmöglich war, zu melden und daraufhin die Alpenfahrt ausfiel. Die neue Meldeliste bestätigt das entscheidende Interesse Deutschlands erneut. Von den 63 Einzelfahrern, deren Bestem der Gletscherpokal als Siegespreis winkt, stellt Deutschland allein 34, also über die Hälfte. Die übrigen verteilen sich auf Holland, die Schweiz (je 9), Großbritannien (8), Frankreich, Ungarn und die Tschechoslowakei (je 1). Sehr schwach ist das Teilnehmerfeld für den Wettbewerb um den Internationalen Alpenpokal, für den sich nur vier Mannschaften, drei deutsche und eine holländische, dazu noch in vier verschiedenen Klassen, eingetragen haben.

Wie in den früheren Jahren, gibt es wieder Sonderprüfungen als Berg- und Flachrennen. Dagegen wird nicht mehr ein von vornherein festgelegter Mindestdurchschnitt verlangt, sondern die Durchschnittsfahrzeit der 25 vom Hundert zuerst angekommenen als Sollzeit genommen.

Prinz „Bira" auf BMW.

Für die „Englische Tourist-Trophy" der Wagen, die auch in diesem Jahre wieder am 5. September auf der Belfaster Rundstrecke ausgefahren wird, hat BMW eine Dreier-Mannschaft gemeldet. Es sind dies drei sehr schnelle Ausländer, der vielmalige Sieger Prinz „Bira" aus Siam, der Engländer Aldington, der erst kürzlich das Münchner Rundstreckenrennen mit 135 Kilometer-Durchschnitt auf BMW gewann, und als Dritter A. F. Fane. BMW trifft hier aber auf allerstärkste Gegnerschaft sowohl an Fahrern wie an Fahrzeugen.

Wassersport

Glanzvolle Europameisterschaften

Kanuten auf dem Duisburger Wedausee.

Der Duisburger Wedau-See wird am Sonntag Schauplatz einer glanzvollen kanusportlichen Veranstaltung sein, werden doch bei Duisburg die Kanu-Europameisterschaften durchgeführt, die qualitativ und quantitativ eine ganz hervorragende Besetzung erhalten haben. Zahlreiche Olympiasieger bewerben sich hier auch um den Titel eines Europameisters. Belgien, Holland, Oesterreich, USA. und Deutschland werden mit insgesamt nicht weniger als sechs Olympiasiegern vertreten sein, so daß es in mehreren Wettbewerben zu einer hochinteressanten Wiederholung der großen Berliner Olympischen Kämpfe kommen wird.

Außerdem kommen auch die Europameisterschaften im Kanusegeln der 7,5-am-Klasse zur Durchführung, zu denen elf Boote aus Dänemark, Schweden und Deutschland gemeldet haben. Weiterhin wird der Kanuländerkampf Deutschland und Holland entschieden. Den Auftakt bildet am Samstag die 22. Jugend-Regatta, zu der nicht weniger als 173 Nennungen eingegangen sind.

1937 wieder Kampf um den „Amerika-Pokal".

Eine neue englische Herausforderung.

Die englische Royal Yacht Squadron hat eine Herausforderung ihres Mitgliedes Tom Sopwitch nach Amerika gerichtet, der im nächsten Jahre wieder mit einer neuen Jacht den Kampf um den „Amerika-Pokal" aufnehmen will. Es ist dieses die sechzehnte Herausforderung, die von England ausgeht, nachdem Amerika in allen Segelwettfahrten um diesen Preis immer den Sieg behaupten konnte.

Englands Farben werden von einem Neubau vertreten, der ganz aus Aluminium gebaut ist und einen hohen Stahlmast von einer ganz besonderen Konstruktion besitzt. Die erste der sieben Wettfahrten, von denen der Sieg in vier Rennen den Kampf entscheidet, soll am 24. Juli 1937 vor sich gehen.

Schach

Münchener Schach-Olympia 1936

Deutschland schlug Schweden 4½ : 3½.

Am gestrigen Mittwoch wurden weitere Länderpartien bei den Olympischen Schachkämpfen in München durchgefochten. Deutschlands Kampf gegen Schweden und Estlands Treffen gegen die Tschechen füllten den Vormittag aus. Am Mittwochnachmittag gelang es, bis auf 7 Partien alle Rückstände der Hängepartien aufzuarbeiten. Für Deutschland endete der Tag mit einem erfreulichen Sieg über Schweden, er fiel allerdings nach erbittertem Kampf nur recht knapp, 4½ : 3½ aus. Saemisch gewann gegen Konnmark und Ernst gegen Larsson, während Richter, Ahues, Engels, Rellstab und Heinicke ihre Partien nur schlichten konnten. Michel gab gegen Berakfist in einem aussichtslosen Endspiel auf. Der Kampf der Tschechen gegen Estland ging 9:4 aus.

Nach der 4. Runde stehen folgende Länder an der Spitze: 1. Polen, 25 Punkte (eine Hängepartie); 2. Tschechoslowakei, 21½ Punkte (eine Hängepartie); 3. Deutschland, 20½ Punkte (eine Hängepartie); 4. Jugoslawien, 19½ Punkte (zwei Hängepartien); 5. Ungarn, 18 Punkte (es war jedoch schon einmal spielfrei).

Allerlei Sport

Das Olympische Dorf weiter geöffnet.

Mit dem Ende der Olympischen Spiele kehrt nunmehr auch in dem Olympischen Dorf nach und nach Ruhe ein, da mit Ausnahme der überseeischen Nationen die Olympiamannschaften der meisten Länder sofort in ihre Heimat zurückkehren. Die Abreisen der Ueberseevertreter zögern sich aber teilweise noch ziemlich weit hinaus, und daher bleibt das Olympische Dorf auch weiter geöffnet. Die Wehrmacht hat es allen Gästen freigestellt, so lange zu bleiben, wie es ihnen gefällt. Soweit bisher bekanntgeworden ist, erfolgen die letzten Abreisen erst im September.

*

* **Erwin Casmir-Frankfurt a. M. mit dem Olympia-Orden erster Klasse ausgezeichnet.** Der Führer und Reichskanzler hat dem Reichssportamtsleiter Erwin Casmir-Frankfurt a. M. wegen der hervorragenden Vorbereitung der deutschen Olympiafechter und wegen seines aktiven Anteils bei der Errinaung von zwei bronzenen Medaillen der Florett- und Säbelmannschaft den Olympia-Orden erster Klasse verliehen.

*

* **Taris macht Schluß.** Frankreichs bekanntester und größter Schwimmer, Jean Taris, wird am kommenden Sonntag mit dem Schwimmen „Quer durch Paris" seine aktive sportliche Laufbahn beenden.

——

Turner und Turnerinnen des Kreises Iserlohn am Sonntag beim Harkortbergfest

Wieder ein Silberkranz für den ersten Sieger / Ausgezeichnetes Meldeergebnis / Erstmalig Turnerinnen-Wettkämpfe

Wenn auch die Elite der heimischen Turner am Sonnabend in Letmathe bei den Titelkämpfen um die Meisterschaft des Lenne-Volme-Kreises dabei sein wird, so ist doch in heimischen Turnvereinskreisen das Interesse am Harkortbergfest recht groß, das

als Auftakt des kommenden Hammer Turn- und Spielfestes

auch aus den Turnerschaftskreisen der Heimat gut beschickt werden dürfte. Besonders die Volksturner werden diese Gelegenheit einer Kraftprobe nicht vorübergehen lassen.

Erstmals hat die Stadt Wetter für den ersten Einzelsieger wieder einen Silberkranz gestiftet. Der Silberkranz soll fortan jedes Jahr dem ersten Sieger im Kampf der Oberstufe überreicht werden. Die große Tradition des Harkortberafestes gibt der Wiedereinführung des Silberkranzes innere Berechtigung. Der goldene Kranz kehrt vielleicht auch noch einmal zurück.

Schon jetzt ausgezeichnetes Meldeergebnis.

Wie nicht anders zu erwarten war, liegt schon jetzt ein ausgezeichnetes Meldeergebnis vor. Bis Freitag können noch Meldungen abgegeben werden. Die restlichen Meldungen müssen aber am Freitagmorgen in Wetter einlaufen.

Erstmalig sind zum Harkortbergfest auch Turnerinnen zugelassen. Aus dem bis jetzt vorliegenden Meldeergebnis geht bereits hervor, daß die Turnerinnen ihre Zulassung freudig begrüßen.

Umkleidelokal: Bergschule an der Schlageterstraße für Turner, Freiheitschule (Königstraße) für Turnerinnen.

Bereits am Samstag finden die Jugendkämpfe und ein Teil des Altersturnens statt. Am Samstag ist auch nachmittags gleich nach den Wettkämpfen die Siegerehrung für die Jugend und abends ein

Begrüßungsabend nach altem Brauch,

der die Bürgerschaft von Wetter mit ihren Gästen zu einer frohen Feierstunde vereinigt.

Am Sonntag früh treten die Hauptgruppen der Altersturner, die Männer und Mädel zu ihren Wettkämpfen an. Sonntag nachmittag ist der Höhepunkt des Harkortberafestes. Er bringt Entscheidungsläufe der besten Läufer und Läuferinnen, Vorführungen der größten westfälischen Turnvereine aus der turnerischen Volkskunstarbeit, Vorführungen der besten westfälischen Geräteturner.

Von besonderem Interesse werden die volkstümlichen Vereins-Mannschaftskämpfe sein, in denen die besten westfälischen Mannschaften um die Entscheidung ringen.

Interessante Porträts

Die olympischen Leichtathletik-Sieger und -Siegerinnen.

Wir bringen nachfolgend einen Teil der ausgezeichneten Sportler und Sportlerinnen, die bei den Olympischen Spielen eine Goldmedaille gewannen, und zwar die Porträts der Sieger und Siegerinnen in der Leichtathletik, deren Erfolge wohl die eindrucksvollsten bei den Spielen waren. Da es nicht möglich ist, alle Sieger auf einmal zu bringen, veröffentlichen wir heute einen Teil und lassen die anderen folgen:



Helen Stephens (USA.)

Bei den Leichtathletik-Wettkämpfen der Frauen siegte in der 100-Meter-Strecke Helen Stephens (USA.) in 11,5 Sekunden. Helen Stephens stellte damit einen neuen Weltrekord auf. (Schirner, M.)



Valla-Italien

Auf der 80-Meter-Hürdenstrecke siegte die Italienerin Valla in 11,7 Sekunden. (Schirner, M.)



Tilly Fleischer

Einen schönen Erfolg konnte Tilly Fleischer im Speerwerfen für Deutschland buchen. Sie stellte einen neuen Olympischen Rekord mit 45,18 Meter auf. (Schirner, M.)



Gisela Mauermayer

Eine weitere hervorragende Kämpferin war Gisela Mauermayer, die für Deutschland im Diskuswerfen einen neuen Olympischen Rekord mit 47,63 Meter erringen konnte. (Schirner, M.)



Ibolya Csak

Als beste Hochspringerin erwies sich Ibolya Csak-Ungarn, die nach hartem Kampf mit 1,60 Meter die Goldmedaille für ihr Land errang. (Scherl, M.)

„Es war eine Triumphfahrt"

400 auslandsdeutsche Arbeiter erzählen

Abschluß ihrer Deutschlandreise

Unter den Tausenden von Zuschauern, die am letzten Tage der Olympischen Spiele an jener grandiosen Schlußfeier teilnehmen konnten, befanden sich auch jene 400 deutschen Arbeiter, die als Ehrenabordnung der Deutschen der ganzen Erde Gäste der DAF. und der Auslandsorganisation der NSDAP. beim Weltkongreß für Freizeit und Erholung waren.

Einzelne von ihnen habe ich gesprochen, ob sie nun aus Bombay stammten oder eine 15 000 Kilometer weite Reise von Sumatra hinter sich hatten, ob ihre Wohnstätte an die Arktis grenzt oder unter dem Tropenhimmel liegt — alle waren sie so begeistert, daß es schwer hielt, Sondereindrücke festzuhalten. „Geradezu phantastisch" scheint ein stehendes Wort geworden zu sein.

„Man tat alles für uns"

„Imponierend war der Weltkongreß", meint ein deutscher Schlosser aus Italien. „Der Empfang war rührend, aber noch gar nichts gegen all das, was uns später erwartete. Ein eigenes Büro stand für uns zur Verfügung. In ausgezeichneten Privatquartieren waren wir untergebracht, hatten besondere Karten zu den Veranstaltungen, kurzum, man tat alles für uns."

„To alte Afrikakämpfer", erklärte mir ein Pflanzer aus dem früheren deutschen Süd-West, „sind keine weichen Kerle, aber glauben Sie mir, dieser Jubel und die Begeisterung, die uns als Festteilnehmer des großen Festzuges von allen Deutschen entgegenschlug, packte doch so mächtig, daß einem die Tränen ins Auge gepreßt wurden. Noch stolzer schritten wir voran. Es war ein Triumphzug durch Hamburg, aus dem eine Triumphfahrt durch Deutschland wurde."

In zwei großen Trupps wurden unsere auslandsdeutschen Brüder in Omnibussen durch Deutschland gefahren, damit sie, die ihre echte Heimat meist nur vom Hörensagen kennen, die Landschaft erleben konnten damit sie in nahe Berührung kamen mit den deutschen Menschen, die hier in der Heimat leben und schaffen.

Einzelheiten vergißt man, aber . . .

Die Westgruppe wählte ihren Weg durch die Lüneburger Heide über Celle, Hannover, Münster, Osnabrück, Dortmund nach Düsseldorf wo am Grabe Schlageters eine Gedenkfeier stattfand. Großer Empfang im Gürzenich in Köln. Die anschließende Nachtrheinfahrt mit feenhafter Beleuchtung des Ufers, machte auf alle einen tiefen Eindruck. Ueber Koblenz, Bingen, Rüdesheim, Rüsselsheim, wo man den Opelwerken einen Besuch abstattete, ging es nach Wiesbaden, Frankfurt a. Main ins schöne Saargebiet, das als eine Symphonie landschaftlicher Schönheit und technischer Vollkommenheit den schaffenden Deutschen des Auslandes viel zu geben wußte. Durchs Württemberger Land über Eisenach (Wartburg-Besichtigung) und Halle an der Saale ging die Fahrt gen Berlin dem Ende zu.

„Weißt du, Kamerad", meint ein Teilnehmer der Ostfahrt, früherer Farmer in Abessinien, „man vergißt viele Einzelheiten aber es bleibt unauslöschlich das große Erlebnis unseres schönen Deutschlands, und dieses Deutschland, glaube mir, macht manches wieder gut, was wir in den letzten Monaten erleben mußten . . ."

Erfüllt von Dank

Der Seebäderdienst brachte u. a. eine Ehrenabordnung von Swinemünde nach Pillau. Im erleuchteten Königsberger Schloßhof begrüßten die Gauwarte der DAF. Ostpreußen unsere Brüder aus aller Welt. Und nun begann eine Fahrt, eine Erlebnisreise eigentlich, die wir nicht vergessen werden.

„Sagen Sie auch auf diesem Wege den Ostpreußen nochmals unseren tiefgefühlten Dank. Rührende Menschen sind die Ostpreußen. Ob wir an die Fahrt durch Masuren denken, in Hohenstein, Tannenberg oder Marienburg, es war herrlich in dem Lande jenseits des Korridors. Den Höhepunkt aber hatten wir im ostpreußischen Städtchen Gerdauen, wo wir mit ganz seltener Herzlichkeit aufgenommen wurden. Der Empfang und die Betreuung durch Partei, Arbeitsfront und Frauenschaft war ganz groß. Man kann kaum einzelnes sagen. Jedenfalls haben wir aus Berlin dem Kreis Gerdauen ein besonderes Danktelegramm geschickt. Sagt das nicht genug?

Wir schaffen draußen mit

„Einfach überwältigend der ganze Eindruck von Deutschland" ist auch die Auffassung des Farmers von Hardenberg aus Portugiesisch-Ost-Tzaneen, Nord-Transvaal. Wir sprachen von seiner Arbeit drüben in Afrika. „Durch Arbeitsdienst haben wir einen Zusammenhalt unter den 80 Deutschen drüben in dem Stützpunkt, der sich über Hunderte von Quadratkilometer erstreckt."

„Arbeitsdienst?" „Ja, wir sind zwar nur 9 Mann, aber dennoch. Einmal in der Woche kommen wir zusammen, helfen, wo Not am Mann ist, machen Notstandsarbeiten, wie man das halt nennt ist gleich — die Hauptsache, es wird etwas getan. In jedem Jahr gibts bei uns einen Winterhilfs-Bazar, organisiert von uns 6 Parteigenossen. So hatten wir im letzten Jahre einen Reingewinn von 106 englischen Pfund = 2160 RM. Wir schaffen draußen mit, und diese Fahrt gab uns das Erlebnis, daß Deutschland noch schöner, noch viel größer und stärker ist, als wir ahnen konnten."

Gruß an den Führer.

Nach den Olympischen Spielen empfing der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, diese Ehrenabordnung. Im Auftrage des Führers begrüßte Rudolf Heß diese auslandsdeutschen Brüder und fand Worte für sie, jedem aus dem Herzen gesprochen. Er, der doch als einer ihresgleichen im engsten Sinne zu ihnen gehört:

„Das neue Deutschland haben Sie gesehen, das Deutschland nämlich, von dem Adolf Hitler sagte, daß es zu den Olympischen Spielen 1936 seine erste Visitenkarte für die Welt abgebe. Ich glaube, man kann ohne Uebertreibung sagen, daß es eine Visitenkarte in Pergament und Bütten war."

Dann grüßten alle in dieser Heimat, die die Menschen als Volksgenossen enger zusammenschließt, aus tiefem Dankgefühl den Führer, der in selbstloser, rastloser Arbeit, die Idee in die Tat umsetzte und das schuf, was heute zwischen den deutschen Grenzen Wirklichkeit wurde.

Diese Feierstunde war ein würdiger Abschluß der großen Deutschlandfahrt. Alle die daran teil hatten, sie werden künden vom neuen Deutschland, wie sie es sahen, wie es ist. Sie, unsere auslandsdeutschen Volksgenossen, die auch die übrige Welt kennen und wissen, daß es auf der ganzen Welt keine so schöne Heimat gibt, keinen Flecken Erde, dem man lieber angehören möchte, als jenem Deutschland, das einen Adolf Hitler zu seinem Führer erkor.

Gesa.

Westfalen und Nachbarprovinzen

2864 Verkehrssünder in einer Woche

15 Führerscheine eingezogen.

!! **Dortmund,** 19. August. In der Woche vom 10. bis 16. August wurden im Bereich des Polizeipräsidialbezirks Dortmund 2864 Verkehrssünder polizeilich festgestellt. Es wurden 713 Verkehrsteilnehmer zur Anzeige gebracht und 2151 gebührenpflichtige Verwarnungen erteilt. Ferner wurde 15 Kraftfahrern der Führerschein weggenommen und das Verfahren auf Einziehung desselben eingeleitet, da sie gröblich gegen die Verkehrsbestimmungen verstoßen haben.

Frecher Raubüberfall am hellichten Tage.

!! **Dortmund,** 19. August. Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde ein Raubüberfall auf die Katharina L. in Dortmund-Persebeck verübt. Sie befand sich auf dem Wege zum Einkaufen in das Konsumgeschäft in Persebeck. Sie wurde plötzlich von einem Radfahrer angehalten und um die Herausgabe des Geldes ersucht. Da sie der Aufforderung nicht sofort Folge leistete, stürzte sich der Täter auf sie und warf sie zu Boden. Dabei entwendete der Radfahrer dem Mädchen 5 Mark. Daraufhin entfernte sich der Täter und konnte mit seinem Rade unerkannt entkommen.

Ein Todesopfer durch Blitzschlag. — Zwei Bauernhäuser eingeäschert.

:: **Arnsberg,** 19. August. Bei einem schweren Gewitter, das über Ostwestfalen, dem Sauerland und über dem Kreise Brilon niederging, wurde ein Mann aus Hoppecke im Kreise Brilon vom Blitz getroffen und getötet. Zwei Geschwister aus dem Kreise Brilon wurden vom kalten Schlag stark gelähmt. In Thülen und Rösenbeck im Kreise Brilon zündete der Blitz in beiden Ortschaften. Zwei Bauernhäuser gingen in Flammen auf. Beide Anwesen brannten bis auf die Grundmauern nieder.

Brandstifter am Werk?

!! **Haßlinghausen,** 19. August. Da sich in den letzten Jahren in den Gemeinden des Amtes die Brände mehrten, nimmt man an, daß sie durch Brandstiftungen entstanden, zumal das Feuer meistens in der Nacht zum Sonntag ausbrach. Diese Vermutung wird genährt durch einen Brand in der Nacht zum Sonntag in der Scheune des Bauern E. Hibh, Delwig. 600 Zentner Ernte und 200 Zentner Korn aus dem Vorjahre lagerten darin. Die hiesige Feuerwehr und die Männer der Motorsportschule nahmen sofort die Bekämpfung des Brandes auf. Der Schaden ist beträchtlich. Die polizeilichen Feststellungen besagen, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt.

Weihe eines Jäger-Ehrenmals in Rinteln

!! **Rinteln,** 19. August.

Am Wochenende hatte die Stadt Rinteln zu Ehren der ehemaligen Rintelner Jäger, die hier ihre Wiedersehensfeier begingen, reichen Flaggen- und Festschmuck angelegt. Etwa 700 ehemalige Jäger hatten sich aus dem ganzen Deutschen Reich, vor allem aber aus den angrenzenden Provinzen Hannover und Westfalen, zur Wiedersehensfeier und zur Weihe des Ehrenmals für das Reserve-Jägerbataillon Nr. 20 eingefunden. Besonders feierlich gestaltete sich die Einweihung des Ehrenmals, das vor einer großen Trauerweide am Blumentorwall nach einem Entwurf von Professor Cauer-Darmstadt errichtet worden ist. Das Denkmal zeigt auf einem Sandsteinsockel einen stürmenden Jäger. Die Inschrift verzeichnet 1175 gefallene Offiziere, Oberjäger und Jäger. Generalleutnant Exzellenz Severin, der ehemalige Kommandeur der Reservejäger Nr. 20 hielt die Gedenkrede, in der er die unerschütterliche Treue der Gefallenen pries und ihren Opfermut allen Lebenden als leuchtendes Beispiel hinstellte.

Tausend ausländische Aerzte in Leverkusen.

(!) **Köln,** 19. August. Im Anschluß an die Olympischen Spiele in Berlin folgten über 1000 ausländische Aerzte und Pharmazeuten einer Einladung der J. G. Farbenindustrie zur Besichtigung ihrer Industrie-Anlagen in Leverkusen. Die Gäste besichtigten nach einem einführenden Vortrag unter Vorführung wissenschaftlicher Filme das Werk, wurden mit den Fabrikations- und Forschungsabteilungen bekannt gemacht und konnten so den Werdegang der bekanntesten deutschen Arzneimittel kennenlernen.

Angst vor der Kopfwäsche?

Die kennt Klein-Mariechen nicht mehr, seit ihr Haar immer mit dem seifenfreien, nicht-alkalischen Kinder-Schaumpon Schwarzkopf „Extra-Zart" gewaschen wird. Denn es brennt nicht in den Augen und dann ist das Haar auch sooo schnell wieder trocken!

„Extra-Zart" mit dem Spezial-Kräuterbad (DRP angem.) ist aber noch mehr als eine Kopfwäsche: es führt zartem Haar und jugendlicher Kopfhaut die nötigen Aufbaustoffe zu. Durch besondere Abstimmung lassen sich Schinnen und Schuppen, sprödes oder fettiges Haar wirkungsvoll behandeln. Versuchen Sie es einmal!



Spanien-Deutsche als erste auf der neuen Autobahn Berlin—Magdeburg.

Unter den ersten Wagen, die bei der feierlichen Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Berlin—Magdeburg die Straße befuhren, befand sich auch derjenige, in dem aus Spanien geflüchtete Deutsche saßen. Die Volksgenossen aus Spanien wurden von der Bevölkerung mit großer Herzlichkeit begrüßt. (Atlantic-M.)

Mädchen aus Meergold

Original-Roman von Marlise Kölling |||| Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

(1. Fortsetzung.)

Wie oft hatte er mit der Mutter eingestimmt in das alte Lied, das die Frauen aus Masuren im Wandern sangen, das alte Lied vom Kissai-See:

„Im grünen Wald, wo Fink und Drossel sang,
Und im Gebüsch das muntere Rehlein sprang,
Wo Tann' und Fichten steh'n am Waldesfaum,
Verlebt ich meiner Jugend schönsten Traum."

Sehnsüchtig sieht Andreas hinüber. Glückliche Kinderzeit! Seine ersten Schritte wurden bewacht von der alten treuen Bremke. Als junges Mädchen ins Haus gekommen. Jetzt hauste sie längst, weit ab, auf eigenem Boden. Glückliche Sommertage mit der Mutter. Nur der Vater war Angst und Furcht für sein Knabenleben. Wie oft hat er sich als Junge mit seinem Schnitzmesser dort drüben hinter den großen Holzstapel versteckt, bis ihn der Vater barsch hervorholte. Jeder Holzkloben, jedes Brettchen lockte geradezu magisch, daraus Figuren von Tieren, Ornamente von Pflanzen zu schnitzen. Aber der Vater hat immer und immer auf seinem Nein beharrt. Künstler, Holzbildhauer? Unsinn. Der Sohn von Nicolaj Söhne ist zu schade für solchen Firlefanz. Der hat Bescheid zu wissen über das Renésche Austrocknungsverfahren von Hölzern, über die Entfernung von Saftbestandteilen aus Stämmen auf mechanischem Wege. Gymnasium bis zum Abitur? Unsinn. Sekundareife genügte. Die Künstlerpläne würden in der praktischen Arbeit auf den Kneiphofsplätzen und in der Holzhandelsschule der Stadt schon vergehen. Der letzte der Nicolajs hatte zu werden, was seine Vorfahren waren und nichts anderes.

Fünfzehn Jahre ist Andreas alt gewesen, da er angefangen, von der Pike auf zu lernen. Unter verzweifelten Tränen, heimlich bei der Mutter geweint, hat er ausgehalten. Ein paar Lichtblicke die vierteljährlichen Kontrollen der großen Forstbesitze der Nicolajs in Masuren, ein Teil des eingebrachten Ehegutes der Mutter. Dies Masuren, unendlich weit, mit dem Rauschen seiner ungeheuren Wälder und mit den blauen Augen seiner Seen, ist zweite Heimat für Andreas geworden. Sommertage waren da, in denen er allen Kummer vergaß, ganz tief sich hineinfühlte in die Heimat.

Der Sommer der ostpreußischen Wälder ist ein Sommer für sich. So versponnen in das unendliche Grün der Bäume, weich gesäumt von Moos und Kräutern, durchfunkelt von gedämpftem Sonnenlicht und den weit gebreiteten Aesten, durchduftet vom heißen Atem der Waldblumen, unendlich still und abgeschlossen vom Lärm der Welt. Nur die Vögel erheben ihre Stimmen, ihre schnellen Schwingen blitzen über den blauen Seidenflächen der Teiche. Aus der Tiefe des Waldes singen die Holzfäller die alten Lieder, diese rührenden, etwas sentimentalen Lieder, aber ihm erscheinen sie als die schönsten.

Und auf dem Kirchhof da steht ein Kreuz,
Es ist nicht schwarz, es ist nicht weiß,
Es ist kein Marmor, ist keines Meisters Stolz,
Es ist ein Kreuzlein aus schlichtem Holz . . ."

Holz, Holz ist das Symbol des Landes hier. Schwer schlägt die Axt der Holzfäller in die Bäume. Moosige Baumrinde, weiße Späne fliegen durch die grüngoldene Dämmerung. In das Duften von Blumen, Beeren und Gekräut, kommt der heiße Atem der geschälten Stämme von den Holzlagerplätzen. Und immer wieder für Andreas dies magische Hingezogensein zu diesem glatten, weißen Holz. Das erste Schnittwerk hat er der feinen schlanken Regine geschenkt, der Tochter des Vorarbeiters. Regine! Erste scheue Jugendliebe — wie lange schon vorüber! Ihre zierliche Gestalt, ihr Kopf mit den feinen Schläfen und den breiten niedergeschlagenen Augenlidern war aus dem weißen Holz unter seinem Messer hervorgewachsen. Die Mutter, als einzigste Vertraute seines Knabenlebens, hat dies kleine Schnitzwerk gesehen. Noch einmal hat sie den Vater gebeten — aber wieder vergeblich.

Dann war sie gestorben. Aber auch an ihrem Grabe fand Andreas mit dem Vater nicht zusammen. Die Last der Verantwortung für das Werk, von dem kränkelnden Vater auf den Sohn gelegt, baute Mauern zwischen ihnen auf, anstatt einen Weg zu schaffen. Als hätte der Tod der Mutter den letzten Segen vom Hause der Nicolajs genommen, ging es bergab. Riesige Waldbrände in einem Sommer voller Dürre vernichteten den großen Forstbesitz in Masuren. Aber auch, wenn die Wälder gestanden hätten, sie wären nur ein Bruchteil wert gewesen. Holz stand am internationalen Markt gering im Kurse. Und jetzt war es vorbei. Das alte Haus Nicolaj Söhne kam nach zwei Jahrhunderten zu Fall.

Den ganzen Nachmittag sitzt Andreas am Kai und schaut und träumt. Da kommt der Abend, der letzte im alten Hause. Denn in diesen Stunden des Sinnens ist es ihm klar geworden: er kann nicht hierbleiben in Königsberg, hier, wo die Erinnerungen tausendfältig auf ihn eindringen. Und wo soll er denn auch bleiben? Das alte Haus in der Magistergasse kommt ja auch unter den Hammer. Und die Räume, schon zu dreiviertel leergeräumt, hallen höhnisch, als wollten sie den letzten Nicolaj auslachen, ihn, der das Erbe seiner Väter nicht bewahren konnte.

Er muß sich die Ohren zuhalten — er schleicht leise durch leere Zimmer — er nimmt angstschweren Abschied — er liegt mit weichen Augen die ganze Nacht, die letzte Nacht . . .

— — — — — — — — — — —

Die Sonne steht in leichtem Morgengewölk über dem Pregel. Im Norden und Westen ist noch das Silbergrau der Dämmerung, im Osten aber schießen die ersten Strahlen schon über das Wasser. Das reiche Kneiphofviertel schläft noch. In den Geschäftsvierteln Königsbergs sind schon die ersten Arbeiter zur Morgenschicht unterwegs.

Andreas Nicolaj geht schnell, ein Köfferchen in der einen, ein längliches Paket in der anderen Hand, von der Magistergasse dem Kai zu. Er sieht sich nicht um. Vorbei ist vorbei. Was er zurücklässt, gehört nicht mehr ihm. Der Auktionator Klugereit hat seine schriftlichen Anweisungen, niemand braucht Andreas mehr. Nichts gehört ihm, außer dem bißchen persönlichen Eigentum in dem Köfferchen. Aber das, was er noch mitnimmt, dieses schwere Stück Bernsteinkloben? Es ist eigentlich Diebstahl, den er begeht. Er hätte dies kostbare Stück mit in die Masse geben müssen, aber er kann es nicht. Jahre um Jahre ist seine Phantasie um dies Stück Meergold gekreist, hat Werk um Werk daraus entstehen sehen. Unrecht oder nicht, er nimmt es mit. Solange er es besitzt, ist es ihm, als wäre sein wirkliches Lebensziel noch nicht ganz verloren. Aber wohin wird der nächste Weg führen? Die ganze Zukunft liegt völlig unklar vor ihm. Von Träumen wird man nicht satt, er muß ans Tägliche denken. Vielleicht wird es Arbeit für ihn im Bernsteindorf Palmnicken geben. Der Josef Strutka, sein Nachbarsgespiele, hat ihm vor ein paar Tagen geschrieben, Palmnicken arbeitet jetzt wieder groß und kann Kräfte gebrauchen. Es ist ja ganz gleich, wo er es versucht

Nun ist er an der Kötelbrücke. Die Sonne ist jetzt voll herausgekommen, aber es ist eine gelbe Sonne, vorzeitig heiß und stechend. Wind kommt plötzlich auf, das ist um diese Morgenstunden kein gutes Wetterzeichen. Es liegt um die Sonne herum wie ein ganz feiner Rauch. Aber bis Palmnicken wird man schon kommen.

Die „Monika" schaukelt leicht hin und her mit ihrem rot leuchtenden Mahagonirumpf, darüber ist sorglich die Schutzdecke gezogen.

Andreas klettert hinunter, er löst die Schutzdecke, schiebt seinen Koffer an Bord, klettert nach.

„Tanken?" ruft der junge Mann von der Tankstelle.

Andreas nickt. Der junge Mann kommt heran mit den Benzinkannen. Die „Monika" bekommt ihre Morgennahrung. Dann sieht der junge Tankwärter nach dem Himmel.

„Besser heut' nicht zu weit, Herr Nicolaj. Die ‚Monika' ist doch nur 'ne Nußschale. Sicherlich kriegen wir heute Sturmwarnung von der Wetterstelle. Mit 'nem unkändigen Frachter würd' ich rausgehen, aber mit dem kleinen Bötchen?"

„Die ‚Monika' schafft mehr als Sie denken."

Andreas bezahlte sein Benzin, er gibt auch noch ein gutes Trinkgeld drauf, es ist ja schon alles gleich.

„Gute Fahrt", der Tankwärter sieht ihm nach, spuckt in die Hände, nimmt seine Benzinkannen und schlurrt davon. Dann besinnt er sich, dreht sich nochmals um. „Wohin soll's denn gehen?"

„Bernsteinküste entlang", brüllt Andreas zurück. Dann schiebt sich ein Ausflugsdampfer, der erste in der Morgenstunde, zwischen ihn und den Kai.

Andreas muß hart aufpassen, um vom Strom aus das Frische Haff zu gewinnen und durch das Pillauer Tief hindurch in die Ostsee zu steuern. Den Weg nach Samland hinauf ist er noch nicht gefahren. Er betrachtet den Himmel. Der graue Rauch scheint sich von der Sonne her über das Blau des Himmels auszuspinnen. Aber selbst, wenn etwas passiert, was ist da schon verloren? Das Leben ist für ihn ja gänzlich zwecklos.

3. Kapitel.

Jeder im Samland kennt Schloß Thierenbach. Es ist der Ueberrest einer alten Burg, einst zum Schutz gegen die

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Geringe Umsätze.

Berlin, 19. August. Entsprechend dem sehr ruhigen Verlauf der ausländischen Börse bewegte sich auch das Geschäft an der heutigen Börse in einem engen Rahmen. Die Spannungen der weltpolitischen Lage fanden wieder das Interesse der Börse, deren Tendenz als schwächer bezeichnet werden konnte. Im Verlaufe kam es zu kleinen Schwankungen, in der Tendenz prägte sich eine gewisse Unsicherheit aus.

Am Montanmarkt konnte der günstige Eisenbericht nur vorübergehend einen Einfluß ausüben. Nach einer leichten Erholung gingen die Notierungen wieder auf den schwächeren Anfangsstand zurück. Laurahütte später auf 21 nach 19,5 gebessert. Etwas größere Abschwächungen bei sehr kleinen Umsätzen erlitten Rheinische Braunkohle, Bubiag, I. G. Farben, Chemische Heyden, Goldschmidt, HEW. Schlesische Elektrizität & Gas, Muag, Berliner Maschinen, Metallgesellschaft, Julius Berger, Feldmühle, Dortmunder Union, Schultheiß, Allgemeine Lokalbahn, Reichsbankanteile sowie im unnotierten Verkehr Wintershall.

Am Rentenmarkt war auf einzelnen Gebieten die Grundstimmung etwas fester. Die Altbesitzanleihe überschritt den Stand von 113, die Umsätze waren jedoch nicht bedeutend. Für die Umschuldungsanleihe trat eine Erholung auf 88,10 ein. Reichsbahnvorzugsaktien gut behauptet. Am Kassarentenmarkt gaben 1939er Postschatzanweisungen auf den Paristand nach. Der Kassaaktienmarkt lag sehr still, verschiedentlich bröckelte das Kursniveau weiter ab.

Vor Schluß lagen die Notierungen etwas über den niedrigeren Kursen des Verlaufs, einzelne Papiere konnten auch die Anfangskurse überschreiten. Erholungen verzeichnete der Montanmarkt. Besserungen traten auch für Conti Gummi, Westdeutsche Kaufhof und Erdöl ein.

*

Die Lage des Geldmarktes war heute etwas uneinheitlich. Die in Gang gekommenen Steuerüberweisungen des Reiches an die Länder führten bei verschiedenen Instituten zu einem stärkeren Geldangebot, die Aufnahmefähigkeit für Privatdiskonten und Reichswechseln war hier besser als an den Vortagen. Bei anderen Instituten trat die Flüssigkeit weniger hervor, vereinzelt machte sich auch etwas Nachfrage nach Blankotagesgeld (2,75 bis 3 Prozent) geltend.

*

Der französische Franc war im Auslande größeren Schwankungen ausgesetzt, die Kurse lagen aber allgemein nicht erheblich unter dem gestrigen Niveau. London wurde gegen Paris mit 76,40,38,40 nach 76,31 umgesetzt. Der Dollar zog in Paris auf 15,1912, also wieder in die Nähe des Goldausfuhrpunktes, an. Die schwächere Tendenz des Franc führte auch zu einem Rückgang der anderen Goldblockwährungen. Das Pfund lag verhältnismäßig fest; diese Tendenz trat jedoch auch gegenüber dem Dollar in Erscheinung. Die Peseta gab in London auf den schwachen Stand der letzten Tage nach.

Neue Preise für Wintersaatgetreide

Vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers werden soeben die Preise für Wintersaatgetreide für die Herbstaussaat 1936 veröffentlicht. Danach gelten als Hochzuchtfestpreis für Wintergerste im Preisgebiet 1 bis 5 11,90 RM für 50 kg ausschließlich Sack ab Erzeugerstation, für Preisgebiet 6 bis 9 12,20 RM, für Preisgebiet 10 bis 14 12,60 RM. Für Winterweizen sind die Preise im Preisgebiet 1 bis 6 auf 13,15 RM, im Preisgebiet 7 bis 12 auf 13,80 RM, im Preisgebiet 13 bis 16 auf 14,— RM und im Preisgebiet 17 bis 20 auf 14,30 RM festgesetzt. Für Winterroggen betragen die Preise 11,50 RM im Preisgebiet 1 bis 6, 11,80 RM im Preisgebiet 7 bis 11, 12,— RM im Preisgebiet 12 bis 15 und 12,30 RM im Preisgebiet 16 bis 19.

Bemerkenswert an diesen Zahlen ist, daß die Preise für kleinere Bezieher recht erheblich herabgesetzt wurden, und zwar um 70 Reichspfennige je 50 kg. Der Zweck dieser Maßnahme ist, auch dem kleinsten Bauern und Landwirt unter allen Umständen die Möglichkeit zu geben, Hochzuchtsaatgut in seinem Betriebe anzuwenden und damit auch von der Saatgutgetreideseite her seinen Beitrag zur Erzeugungsschlacht zu leisten. Für Winterweizen, der als **Kleberweizen** ausgewiesen ist, kann der Züchter einen Zuschlag von 1,— RM je 50 Kilogramm erheben. Zum Nachweis der Klebergüte ist er verpflichtet, aus seiner anerkannten Hochzucht eine vorschriftsmäßig gezogene Probe* bei den von der Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft bestimmten Untersuchungsstellen untersuchen zu lassen. Die Kosten der Untersuchung hat der Erzeuger selbst zu tragen. Er darf sie nicht auf den Käufer abwälzen.

* **Frachtfreie Rückbeförderung von Messegütern von der Leipziger Herbstmesse 1936.** Güter, die während der „Leipziger Herbstmesse" (30. August bis 3. September) ausgestellt waren und weder verkauft noch vertauscht worden sind, werden von der Reichsbahn im normalen Frachtgange frachtfrei zurückbefördert, wenn sie als Frachtgut, Eilgut und beschleunigtes Eilgut mit der Bahn eingegangen sind. Expreßgutsendungen sind von der Vergünstigung ausgeschlossen.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 19. August. Die Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs hat nur geringe Veränderungen erfahren.

Die Notierungen lauteten: Weizen 198—200, Roggen 163, Wintergerste 183—189, Hafer 144, Weizenmehl 27,65, Roggenmehl 21,55 ,Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36—39, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 24—26, Peluschken 28—32, Ackerbohnen 19 bis 21, Wicken 31½—32½, Leinkuchen 17,30, Erdnußkuchen 16,90.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 19. August. Auftrieb: 506 Stück Großvieh, 96 Ferkel, 27 Läufer- und ältere Futterschweine, 33 Kälber, 1 Ziege. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 510—540, 2. Sorte 460—500, 3. Sorte 400—450 RM. Rinder 390—490 RM. Am Schweinemarkt war der Handel ruhig. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 10 bis 12 RM, 6 bis 8 Wochen alt 14 bis 23 RM, 8 bis 10 Wochen alt 26 —32 RM, 10 bis 12 Wochen alt 33 bis 37 RM; über 3 Monate alte Läuferschweine 45 bis 60 RM. — Der nächste Markt findet am 26. August statt.

Metallnotierungen

Berlin, 19. August. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 56,0 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam
Aluminium 98—99 kg Bl.: 144. Vorher 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher 148.
Reinnickel 98—99 kg: 269. Vorher 269.
Antimon-Regulus (für 100 kg): —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 38—41.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 19. August 1936

Reichsbankdiskont 4% Lombard 5%

Devisenkurse	19 August Geld	19 August Brief	18 Aug. Geld
Aegypten	13,82	13,85	13,805
Argentinien	0,690	0,694	0,689
Belgien	41,98	42,06	41,96
Brasilien	0,146	0,148	0,146
Bulgarien	3,047	3,053	3,047
Canada	2,489	2,493	2,488
Dänemark	55,90	56,02	55,83
Danzig	46,80	46,90	46,80
England	12,62	12,65	12,605
Estland	67,93	68,07	67,93
Finnland	5,519	5,531	5,514
Frankreich	16,38	16,42	16,38
Griechenland	2,353	2,357	2,353
Holland	168,99	169,33	169,02
Iran (Teheran)	15,53	15,57	15,53
Island	56,15	56,27	56,08
Italien	19,57	19,61	19,57
Japan	4,732	4,734	4,731
Jugoslavien	5,654	5,666	5,654
Lettland	80,92	81,08	80,92
Litauen	41,94	42,02	41,94
Norwegen	62,92	63,04	62,84
Oesterreich	48,95	49,05	48,95
Polen	46,80	46,90	46,80
Portugal	11,375	11,395	11,36
Rumänien	2,488	2,492	2,488
Schweden	64,55	64,67	64,47
Schweiz	81,08	81,24	81,11
Spanien	31,47	31,53	31,37
Tschechoslowakei	10,27	10,29	10,27
Türkei	1,978	1,982	1,978
Ungarn	—	—	—
Uruguay	1,269	1,271	1,269
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	2,488	2,492	2,488

Wie steht's mit den Schweinen?

Maßnahmen zur Sicherung der Volksernährung

Es braucht nicht so zu sein wie mit dem Zigeunerbaron aus der gleichnamigen Operette, dessen idealer Lebenszweck Borstenvieh und Schweinespeck war, aber ein wenig wird sich doch heute mancher fragen, wie es zum Beispiel mit unserer Versorgung mit Schweinefleisch aussieht. Das Interesse für unsere Lebensmittelversorgung ist nach den Verknappungserscheinungen des vergangenen Jahres sehr rege geworden. Und das ist gut so. Nur aus dem Wissen heraus, wie es steht und wie die Entwicklung läuft, kann jeder eine ruhige Einschätzung der Dinge vornehmen. Er weiß dann, daß diese Verknappungen wirklich nur auf kurze Zeit und durch besonders gelagerte Umstände eintreten können, daß aber grundsätzlich die Versorgungslage gesichert ist. Dann werden keine Paniken entstehen, und die Besonnenen werden die Wankelmütigen beeinflussen.

Deshalb einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung auf dem Schweinemarkt und die Qualitätsverschiebungen, die bei Schweinen eingetreten sind. Verfolgen wir die Anlieferungskurve an den Schweinemärkten, so können wir feststellen,

daß die Inlandszufuhren seit Beginn des Jahres einen starken Antrieb von Monat zu Monat zu verzeichnen gehabt haben.

Wohl machten sich noch die Folgen des schlechten Erntejahres 1934 bemerkbar, die auch zu den Verknappungserscheinungen im Herbst des vergangenen Jahres geführt hatten. Sie wurden überbrückt durch stärkere Auslandszufuhren, die auf Grund von Verhandlungen zustande kamen. Aber schon im Juni ergaben sowohl die Schweinezählung als auch die Anlieferungsziffern aus dem Inland, daß wir diese Auslandseinfuhr nur noch in geringem Maße nötig hatten, und daß sie für die Gesamtversorgung nur noch eine untergeordnete Rolle spielten. Die Inlandszufuhren überstiegen bald nicht nur die Höhe des Vorjahres, sondern übertrafen auch noch die des Jahres 1934. Das ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unser Schweinebestand wieder aufgefüllt ist, und daß wir mit Ruhe der Zukunft entgegensehen können.

Und noch eine andere erfreuliche Tatsache ist bei der Betrachtung der Lage am Schweinemarkt festzustellen.

Die Qualität der angebotenen Schweine ist neben der Auftriebsmenge ebenfalls gegenüber den Vorjahren gestiegen.

Durch besondere Maßnahmen der verantwortlichen Stellen und durch Vereinbarungen mit den Bauern und den Mästern ist es gelungen, diese zu veranlassen, ihre Tiere möglichst gut auszumästen. Für die Versorgungslage des Volkes bedeutet das sehr viel, vor allem im Hinblick auf die Verbesserung der Fettbilanz. Je höher das Gewicht eines Schweines ist, um so stärker wird auch der Fettanfall sein, und gerade Fett brauchen wir am stärksten. Daneben ist aber durch den sehr viel höheren Ausmästungsgrad auch erheblich mehr Fleisch pro Tier angefallen, als es im Vorjahre oder 1934 und 1933 der Fall gewesen ist.

Diese Entwicklung läßt sich sehr gut durch die Schlachtwertklassenstatistik beweisen. Wir wissen, daß heute jedes Tier nach seiner Fleischqualität in eine besondere Schlachtwertklasse eingereiht und danach auch bezahlt wird. Diese Wertklassen bilden gleichzeitig die Grundlage der amtlichen Notierungsberichte. Und nun zeigt diese Schlachtwertklassenstatistik für Schweine, daß **fast ohne Unterbrechung der Anteil von Fettschweinen am Gesamtauftrieb gestiegen ist,** und zwar von 43,6 v. H. im März auf über 45,3 v. H. im April, 48 v. H. im Mai, 51,4 v. H. im Juni und auf 53,2 v. H. im Juli 1936. Die Angaben stellen das Mittel von 46 Schweinegroßmärkten dar. Die Zahlen sind ein Beweis dafür, daß laufend eine beträchtliche Verbesserung der Güte der angebotenen Schweine erfolgt ist. Gleichzeitig zeigen sie auch, daß gegenüber dem Vorjahre ein sehr viel höherer Ausmästungsgrad erzielt worden ist. Der Anteil der a- und b-Ware, also der guten Fleischgruppen, betrug im Monat Februar 1936 im Durchschnitt von 38 Schweinegroßmärkten 45 v. H., also rund 10 v. H. mehr als im Februar 1935. Auch in den folgenden Monaten ist dieser Prozentsatz in Fettschweinen dauernd gestiegen. Mit etwas über 53 v. H. an a- und b-Ware waren Fettschweine im Juli 1936 um etwa 18 v. H. stärker im Gesamtauftrieb vertreten als im Juli 1935.

Noch eine andere Tatsache muß erwähnt werden, wie durch wohlbedachte Maßnahmen auch eine Angebotslenkung erfolgen kann. Bisher war es immer so, daß in den Sommermonaten ab Juni-Juli die Schweineauftriebe geringer wurden, da in diesen Monaten ja der Bauer in der Ernte ist und keine Zeit zur Ablieferung hat. Dadurch konnten Verknappungen eintreten, die verhindert werden mußten. In Voraussicht dieser Entwicklung sind zu Beginn des Jahres umfangreiche Verträge durch die Reichsstelle für Tiere abgeschlossen worden, in denen sich die Mäster und die Bauern verpflichten, in den Sommermonaten auf Abruf Schweine zu liefern, wenn an einigen Märkten der Bedarf nicht voll gedeckt werden konnte.

Der Erfolg dieser Maßnahme ist nicht ausgeblieben, und die abgerufene Ware konnte einen Ausgleich für die rückläufigen Schweineauftriebe schaffen. Trotzdem kann das geringere Angebot an den Märkten noch anhalten, da sich die Ernte durch das schlechte Wetter noch etwas verzögert. Die Gesamtversorgung aber wird auf jeden Fall ausgeglichen bleiben. Dafür sorgen die getroffenen Maßnahmen.

Aus aller Welt

7 Wallfahrer totgetreten

Kattowitz, 19. August. (Drahtb.) Am Sonntag ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, in dem polnischen Wallfahrtsort Kalwarya im Kreise Biala ein furchtbares Unglück.

Anläßlich des Ablaßfestes waren Tausende von Wallfahrern nach Kalwarya gekommen. Als die Wallfahrer dem religiösen Brauch entsprechend die Anhöhe zur Kirche kniend hinaufrutschten, entstand ein großes Gedränge. Im Mittelflügel des Kircheneinganges wurden die Betenden derart zusammengedrängt, daß zahlreiche Wallfahrer zu Boden stürzten und sich nicht mehr erheben konnten. Die nachströmenden Menschenmassen waren nicht mehr aufzuhalten und bewegten sich, ohne es verhindern zu können, über die Unglücklichen hinweg. Sieben Menschen fanden auf diese furchtbare Weise den Tod. Sie wurden von der Menge buchstäblich zertreten. Ein siebenjähriges Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Explosion im Eisstadion Garmisch-Partenkirchen

Zwei Arbeiter getötet.

Garmisch-Partenkirchen, 19. Aug. (Drahtb.) Am Dienstagnachmittag ereignete sich in dem für die Olympischen Winterspiele erbauten Eisstadion ein schweres Unglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

In der letzten Zeit war festgestellt worden, daß im Aufbewahrungsraum der zur künstlichen Eisbereitung notwendigen chemischen Lösungen ein Soleschwund erfolgte. Auf Grund von Untersuchungen kam man zu dem Ergebnis, daß die Sole wahrscheinlich die Eisenbetonwände angefressen habe. Der Soleraum wurde daraufhin ausgepumpt. Bei den weiteren Arbeiten, die von zwei Arbeitskameraden, dem 29 Jahre alten Albert Eisen und dem 27 Jahre alten Bernhard Kaiser ausgeführt wurden, explodierte ein großer Ammoniakkessel, der sich über dem Soleraum befand. Durch die ausströmenden ätzenden Gase wurden die beiden Arbeiter sofort getötet. Ein dritter Arbeitskamerad, der kurz zuvor den Arbeitsraum verlassen hatte, kam mit leichteren Verletzungen, Schäden der Atmungsorgane, davon.

Gestrandeter Dampfer nach einem Jahr wieder flott.

Westerland, 18. Aug. (Drahtb.) Der im Oktober 1935 an der Spitze Westküste bei Kampen gestrandete französische Dampfer „Adrar" ist jetzt wieder freigeworden. Damit haben die Bemühungen der Bugsier-Reederei und Bergungs-AG. nach fast einem Jahr endlich zum Erfolg geführt.

—* **Der Propaganda-Schlager einer französischen Firma.** Eine glänzende Werbeidee hat ein großes Pariser Schuhhaus gefunden. Die Kunden sollen sich die Kassenzettel aufheben, heißt es, wobei am letzten Tag des Monats durch das Los ein Tag des verflossenen Monats als Stichtag bestimmt wird. Alle an diesem Tag gezahlten Beträge werden an die Kunden zurückerstattet. Die Idee hat solchen Anklang gefunden, daß die Firma ihr Verkaufsperional verdreifachen mußte.

---

andrängenden Slawen von den Ordensrittern erbaut. Von der alten Hochburg steht nur noch der Turm, ungefüge, halb verwittert.

„Vor Betreten wegen Lebensgefahr gewarnt", hat der jetzige Besitzer des neuen Schlosses, Baron Thierenbach, darangeschrieben. Doch Christiane Proska lacht alle aus, die sie hindern wollen, den geliebten alten Wachturm zu besteigen.

„Wo soll ich denn die Fahne anbringen, wenn ich nicht auf den Turm darf, Tante?" Christiane sieht die Baronin Thierenbach beinahe vorwurfsvoll an. „Wenn Erdmuthe mit ihrer Jacht ankommt, und sie sieht die Fahne nicht, dann denkt sie, ich bin gestorben. Hat es jemals Ferienheimkehr gegeben, ohne daß der alte Wimpel oben geweht hat? Diesmal habe ich zu Ehren von Erdmuthes Mann außerdem einen Danebrog gekauft. Wozu hab' ich mich nun so in Unkosten gestürzt? Es ist schon schlimm genug, daß ich abfahren muß, ehe Erdmuthe kommt. Wie verhext ist es. Mein ganzes Leben lang bin ich nicht krank und gerade zu Erdmuthes. Hochzeit mußte ich diese blöde Halsgeschichte kriegen. Und jetzt — —"

Sie bricht ab. Man soll nicht glauben, daß sie sich um die geschäftliche Reise für den Pflegevater drücken will, weil Erdmuthe kommt. Die Pflicht vor allem! Die Besprechungen wegen der landwirtschaftlichen Ausstellungen und der Beteiligung von Gut Thierenbach müssen nun einmal in Berlin erledigt werden. Aber wenigstens ihre Fahne soll Erdmuthe haben.

Frau von Thierenbach will etwas einwenden. Christiane ist doch wirklich manchmal zu kindisch. Das Mädchen hält an diesen Jugendzeremonien fest, als hinge davon Leben und Sterben ab. Dabei kann man die Fahne nur mit dem Fernglas von See aus sehen, denn Schloß Thierenbach liegt gut zwei Stunden vom Meer entfernt.

Aber Baron Thierenbach nickt Christiane Proska, der Milchschwester seiner Erdmuthe, zu:

„Laß die Christiane, Mutter. Die Mädel haben immer wie Pech und Schwefel zusammengehalten und ihre alten Bräuche gehabt. Tut mir ja selber leid, daß ich die Christiane jetzt fortschicken muß. Also zieh nur deine Fahne auf, Christiane. Und dann kommt in die Rentmeisterei. Ist noch allerhand zu besprechen, ehe du abfährst."

Christiane Proska erhebt sich. Sie nimmt gleich ein paar Tassen vom Frühstückstisch unter der rotweißgestreiften Markise der Veranda mit. Es ist einer der schönsten Plätze hier und auch in sommerlicher Hitze kühl und schattig. Weite grüne Parkwiesen ziehen sich von den Blumenrabatten her bis in die Tiefe des Parks. Ein Wasserzerstäuber, von dem Gärtner eben angestellt, versprüht buntglitzernde Tropfen über das Rasengrün.

Wie schön ist der Morgen! Der ganze Park ist in Sonne gebadet. Hoffentlich wird es so schön bleiben, bis Erdmuthe in die Heimat kommt. Das Barometer hat einen dummen Sturz nach unten getan. Die Hunde haben schon gestern Gras gefressen, und die Schwalben fliegen sehr niedrig. Komisch, es soll wohl nicht sein, daß sie Erdmuthes Mann kennenlernt. Würde er ein paar Tage bleiben, dann hätte es geklappt. Aber er hat geschrieben, er wolle seine Frau nur von Gregsholm herüberbringen, vielleicht würde sie sich in der Heimat eher von dem Tode des Kinder erholen. Er selber aber müsse umgehend wieder zurück.

Christiane hat so ein komisches Gefühl, als sei die dringende Rückkehr von Baldemar af Kirsten gar nicht so dringend. Der Baron Thierenbach hat so irgend etwas vor sich hingemurmelt, was nicht gerade freundlich klang. Nun, einmal wird sie doch noch sehen, wie der Mann ihrer Erdmuthe beschaffen ist. Aus Erdmuthes Briefen kann sie kein richtiges Bild machen. Ihre Freundin ist gerade so wie sie, und beide sind sie echte Kinder des Landes hier, in ihren Gefühlen scheu, in dem Ausdruck ihrer Empfindungen karg.

Der Wirtschaftshof ist ganz erfüllt von Leben. Der Großknecht gibt gerade die Arbeit auf dem Hofe aus. Der Inspektor steht breit und untersetzt an der Stalltür, das Zugvieh wird herausgetrieben. Die Sonne blitzt auf den Schaftstiefeln des Inspektors und legt warme Lichter auf das Braun und Schwarz der Tierleiber.

Christiane nickt nach allen Seiten. Sie streicht schnell einmal dem kleinen Kälbchen der Bleffe über das weiche Maul. Wie ungeschickt es dasteht, wie ein Holztier, es weiß noch gar nichts mit seinen vier Beinen anzufangen. Christiane geht ganz auf in diesem warmen Leben hier auf dem Hof. Diese Atmosphäre von Sonne, der Geruch des Heues aus den Stallungen, des Getreides aus den Speichern, der Brodem der Tiere, vermischt mit dem Duft der Lupinenfelder, die dicht hinter dem Hof beginnen —, da ist die Luft, in der sie groß geworden ist, in der allein sie leben mag.

„Guten Morgen, Fräulein Proska."

Der Gutseleve Marten Holzkopf (was hat der arme Kerl um seines Namens willen schon für Hänseleien einstecken müssen!) schießt aus der Milchkammer auf sie zu. Er hat schon eine ganze Weile durch das Fenster gespäht, die Milchzuteilung für den Nachmittagsverkauf hat ihn heut' wenig interessiert. Er hat auf Christiane gewartet. Nun endlich hat er sie erwischt:

„Wann kommen Sie zurück, Fräulein Proska? Daß Sie mir nicht etwa in Berlin bleiben! Was soll ich sonst hier machen? Zum Sterben langawe ist wird's werden! Ich gähne schon von früh bis abends, wenn ich mir das vorstelle."

Christiane lacht auf. Ihre schmalen, dunklen Brauen, die, schön gewölbt, über den großen grauen Augen stehen, tanzen.

„Abends gähnen ist normal, Herr Holzkopf. Und Langeweile? Sind Sie eigentlich mit Ihrem Arbeitsquantum heute morgen schon fertig? Ich habe so etwas von der Futterausgabe gehört, die Sie heute übernehmen sollen. Sehen Sie, nun gähnen Sie auf einmal nicht mehr. Also Wiedersehen."

Holzkopf steht mit dummem Gesicht da. Christiane ist schon an ihm vorüber, schlüpft durch zwei mächtige Wagen mit Futterklee hindurch auf die andere Seite des Hofes. Ein gelbes weiches Etwas springt vom Wagen durch die Luft auf ihre Schulter.

„Aber, Mulle, erbarm' dich"; Christiane gibt der bernsteinfarbenen Hauskatze einen kleinen Klaps, „wie kannst du mich so erschrecken?"

Aber Mulle nimmt den Klaps nicht ernst. Sie bleibt ganz veranlagt auf Christianes Schulter sitzen, blinzelt mit ihren Augen Christiane an, als wollte sie sagen: „Unterstehe dich nicht, mich hier herumzerzujagen."

„Na schön, Mulle, komm mit, aber wenn der Dackel im Rentamt ist, da kannst du was erleben. Und daß du mir auf dem Wachtturm nicht auf und davon gehst!"

Der Hausflur des Rentamts ist kühl, die Steinstufen sind ein wenig ausgetreten. Christiane läßt sich im Büro Fahnen und Turmschlüssel aushändigen. Dann wandert sie, Mulle auf der Schulter, weiter. Als sie zur Pforte herausgeht und den Fahrweg überqueren will, rollt ein kleiner Jagdwagen heran. Schon von weitem erkennt sie ihn, das ist der Wagen vom Vorwerk. Ach, du lieber Himmel, da sitzt ja Inspektor Waldorres und kurschiert! Hätte sie das gewußt, sie wäre anders herumgegangen. Aber er kommt ja selten zum Hauptgut herüber. In der Erntezeit manchmal drei bis vier Monate nicht. Sie mag Waldorres nicht. Er starrt sie immer mit seinen kleinen Kalmückenaugen so an und hat eine aufdringliche Art, einen im Gespräch nicht loszulassen. Unangenehmer Kerl! Freilich, er ist tüchtig, er hat Klein-Methaetlen im Zug, das muß man anerkennen. Aber so sehr Christiane sonst geneigt ist, vor wirklicher Tüchtigkeit Respekt zu haben, gegen Waldorres hat sie eine instinktive Abneigung. Sie ist deswegen schon manchmal mit Onkel Thierenbach aneinandergeraten. Der preist ihr diesen Inspektor mit dem deutsch-litauischen Namen immer in den höchsten Tönen. Auch etwas komisch, war ein Deutscher und nannte sich nach dem Namen des zweiten Mannes seiner Mutter. Der erste Name war ihr entfallen. Er hieß hier nur Waldorres. Schön und gut, aber er soll sie nicht immer aufhalten.

„Guten Tag, Fräulein Proska", Waldorres zieht die Zügel des Jagdwagens so scharf an, daß der Braune unwillig hochsteigt.

„Bleiben Sie bloß oben!" kommt es schnell von Christiane, ehe Waldorres seine Absicht, auszusteigen, wahrmachen kann. „Ich hab' es schrecklich eilig, und Onkel Thierenbach will raus aufs Feld. Also, wenn Sie den sprechen wollen — —"

Waldorres zieht enttäuscht seine Hand zurück, Christiane hat eine unnachahmliche Art, etwas zu übersehen, wenn sie es nicht sehen will.

„Allerdings, deswegen komme ich. Wir müssen uns wegen der Schnitterkolonnen verständigen. Wo gehen Sie denn hin, Fräulein Proska? Kommen Sie nicht bald wieder zurück?"

„Dauert mindestens eine Stunde." Christiane geht eilig weiter. Das hätte ihr gerade noch gefehlt, den schönen Morgen durch ihn sich zu verärgern!

Alexander Waldorres fährt langsam dem Gute zu. Immer dasselbe mit Christiane. Immer stachelig. Der Baron spürt wohl, was er für Absichten hat, und er heißt diese Absichten gut. Bei dem würde er wohl keinen Widerstand finden, wenn er um Christiane Proska werben würde, und bei dem alten Proska wohl auch nicht. Wenn er Christiane bekommen würde, sicherlich würde man ihm das Vorwerk überschreiben. Eine ordentliche Morgengabe würde der Baron für das Pflegekind übria haben. Aber Christiane, an die ist nicht heranzukommen. Und dabei hat er sich blind und toll in das Mädel verliebt. Gerade weil sie so anders ist als die anderen, so Herrschaftskind beinahe, hat er es sich in den Kopf gesetzt: Er will sie bekommen. Er hat schon soviel geschafft, hat sich hochgearbeitet von dem armen Häuslerjungen bis hierher. Aber immer steckt in ihm noch die Furcht, man könnte ihn nicht für voll nehmen. Wenn er Christiane bekommt, diese schöne, stolze Marjell, beinahe ebensoviel in der Meinung der Leute wie die Baronesse Erdmuthe, dann erst wird er glauben, daß er wirklich oben ist — —

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Iserlohn

* Iserlohn, 20. August.

Dem Gott will rechte Gunst erweisen

Das Lied der Werkpause am 21. 8. 36

Aus unserem Leserkreis ist der Wunsch laut geworden daß der „Kreisanzeiger" jeweils am Tage vorher das Lied der Werkspause veröffentlichen möge. Soweit uns die Liedterte vorliegen, werden wir diesem Wunsch gern nachkommen und bringen nachfolgend das Lied für die morgige Werkspause:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Tal und Strom und Feld.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Luft.
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Kehl' und frischer Brust.

Den lieben Gott laß ich nur walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein' Sach' aufs best' bestellt.

Neue Sportkurse mit KdF. in Iserlohn

Außer den schon bestehenden Kursen des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude" im Schwimmen, Fröhliche Gymnastik und Spiele und Tennis sollen in allernächster Zeit folgende Kurse zusammengestellt werden: Gymnastik, Allgemeine Körperschule für Männer, unter besonderer Berücksichtigung der Berufsschäden. Vorbereitungskursus für das Reichssportabzeichen für Männer und Frauen.

Kleinkaliberschießen für Männer und Frauen. Kinder-Kursus für Knaben 10—14 Jahre, Gymnastik und Fußball, Gymnastik und Handball. Meldungen sind an das Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude", Luisenstraße, bis zum 1. September 1936 zu senden.

Goldene Hochzeit

Am morgigen Freitag begehen Friedrich Thomas und Frau Emma, geb. Weide, Luisenstraße 14, das Fest der goldenen Hochzeit. — Wir gratulieren dem Jubelpaar zu diesem schönen Fest und wünschen beiden noch einen recht langen gemeinsamen Lebensweg!

* **Endlich wurde er gefaßt.** Wir mußten verschiedentlich von den Betrügereien am laufenden Band berichten, die der Iserlohner „Klavierstimmer" Georg Streitwolf überall beging, ohne daß die Polizei seiner habhaft werden konnte. Nun aber gelang es in Köln, diesen Gewohnheitsbetrüger festzunehmen. Er hat sich jetzt für eine große Zahl von Betrugssachen zu verantworten. Die Hüter des Gesetzes werden hoffentlich durch Verhängung der Sicherungsverwahrung dem sauberen Gesellen ein für allemal das Handwerk legen, um die Allgemeinheit vor Schaden zu bewahren, denn: die Katze läßt das Mausen nicht.

* **Urlaub für die Teilnehmer am Reichsparteitag.** Die Reichswirtschaftskammer hat an die Betriebsführer die Aufforderung gerichtet, den Gefolgschaftsmitgliedern, die laut Bescheinigung der zuständigen Parteistellen für die Teilnahme an dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg ausersehen sind, den hierfür erforderlichen Urlaub ohne Anrechnung auf den den Gefolgschaftsmitgliedern sonst zustehenden vertraglichen oder tariflichen Urlaub zu gewähren.

* **Sperre für Gesellschafts-Sonderzüge.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Essen teilt mit: Anläßlich des Reichsparteitages in Nürnberg wird der Wagenpark der Reichsbahn voll in Anspruch genommen. Die Reichsbahndirektion Essen sieht sich aus diesem Grunde gezwungen, für die Zeit vom 10. bis 15. September 1936 für Gesellschafts-Sonderzüge eine Sperre einzulegen. Von Aufträgen auf Durchführung von Gesellschafts-Sonderzügen ist deshalb während dieser Zeit abzusehen.

* **Der Apfelbaum in Deutschland unten den Obstsorten am häufigsten.** In Deutschland steht der Apfelbaum unter allen Obstbäumen an erster Stelle. Rund 44 v. H. aller Obstbäume entfallen auf den Apfelbaum. Erst in weiteren Abständen folgen die anderen Obstsorten. Und da hat die Pflaume den Vorrang vor Birnen und Kirschen. 24,3 v. H. des Obstbaumbestandes entfallen auf Pflaumenbäume. Nur 16,8 bzw 12,7 v. H. beträgt der Anteil der Birnen und Kirschen. Der Rest 2,1 v. H. entfällt auf Pfirsich- und Aprikosenbäume.

Zusatzfamilienunterstützung für Dienstpflichtige

Bei der Bemessung der Familienunterstützung für Dienstpflichtige soll, wie der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß hervorheben, auf die bisherigen Lebensverhältnisse des Unterstützungsberechtigten Rücksicht genommen werden. Die Richtsätze sind lediglich Maßstäbe zur Ermittlung des Regelbedarfs für durchschnittliche Lebensverhältnisse, können somit beim Vorliegen eines höheren Bedarfs überschritten werden. Ein höherer Bedarf soll insbesondere anerkannt werden, wenn die Beschränkung auf das bei Anwendung des Richtsatzes rechnerisch sich ergebende Gesamteinkommen für den Unterstützungsberechtigten zu einer nicht zumutbaren Verschlechterung der Lebenshaltung führen würde.

Im einzelnen haben die Minister angeordnet, daß in solchen Fällen eine Zusatzfamilienunterstützung in Höhe von 50 v. H. der Summe gewährt werden soll, um die das Gesamteinkommen des Unterstützungsberechtigten nach dem Gestellungstag hinter seinem durchschnittlichen Einkommen während des letzten halben Jahres vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls zurückbleibt. Bei der Berechnung des Gesamteinkommens bleiben übrigens freiwillige Zuwendungen des Arbeitgebers des Einberufenen außer Betracht.

Auf diese Zusatzfamilienunterstützung haben allerdings die Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht Einberufenen des Geburtsjahrganges 1914 und der jüngeren Geburtsjahrgänge einschließlich der auf Grund freiwilliger Meldung Einberufenen dieser Geburtsjahrgänge keinen Anspruch. Hier ist durch Ueberschreitung der Richtsätze je nach Lage des Einzelfalls zu helfen.

Keine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch

Das Arbeitsamt bittet uns, wiederholt mitzuteilen: Mit dem 31. August 1936 ist die Einführungszeit des Arbeitsbuches beendet. Durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers, die in diesen Tagen zu erwarten ist, wird daher bestimmt werden, daß ab 1. September 1936 kein Arbeiter oder Angestellter des arbeitsbuchpflichtigen Personenkreises mehr beschäftigt werden darf, der nicht im Besitz des Arbeitsbuches ist. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, ob Unternehmer oder Betriebsführer, Arbeiter oder Angestellter, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus. Deshalb werden Arbeiter und Angestellte, die das Arbeitsbuch ungeachtet der wiederholten Bekanntmachungen und Hinweise noch immer nicht beantragt haben, letztmalig aufgefordert, den Antrag beschleunigt beim zuständigen Arbeitsamt zu stellen. Wer Zweifel hat, ob er arbeitsbuchpflichtig ist, hole sich Auskunft beim Arbeitsamt.

Zum Fest der deutschen Traube und des Weines

Iserlohn, 19. August.

Noch vier Wochen trennen uns vom diesjährigen Fest der deutschen Traube und des Weines. Wie in allen deutschen Gauen schon seit Wochen für diese außerordentliche Hilfsaktion für den deutschen Winzer geworben wird, so sind auch in Iserlohn bereits mannigfaltige Vorbereitungen getroffen worden, um der Weinwerbewoche einen guten Erfolg zu sichern. Der Zweck der Weinwerbewoche soll nicht nur der sein, dem deutschen Winzer einmal für kurze Zeit zu helfen, indem wir in der vorgesehenen Werbewoche ausnahmsweise ein Glas mehr als gewöhnlich trinken. Ohne Zweifel wird der erhöhte Verbrauch manches Faß leeren, indessen gehen die Bemühungen des Reichsnährstandes, dem die Durchführung der Weinwerbewoche obliegt, weiter. Er will den deutschen Volksgenossen von der Voreingenommenheit befreien, daß der Wein nur für besonders begüterte Kreise bestimmt sei. Der Winzerstand hat durch die Wirtschaftskrise der Jahre 1930 bis 1932 ganz besonders fühlbar gelitten,

da durch die geschwächte Kaufkraft des deutschen Mittelstandes der Weinabsatz immer geringer wurde.

Es gehörte früher zur selbstverständlichen Gepflogenheit jeder einigermaßen gutgestellten Familie, daß sie ihre Kiste Wein im Keller hatte, aus der an Sonn- und Feiertagen oder bei einem Freundesbesuch ein paar Flaschen geleert wurden. Es ist zu hoffen, daß mit der erstarkten Wirtschaft und den besseren Einkommensverhältnissen diese geselligkeitsfördernde Gewohnheit wieder ihren Einzug hält.

Für die Winzer, die besonders schwere Jahre durchgemacht haben, ist es ein dringendes Erfordernis, daß sie in ihrem Erwerbszweig, der mit keinem anderen Zweig der Landwirtschaft verglichen werden kann, besondere Unterstützung erhalten. Jedes Jahr will der Weinberg bestellt sein, jedes Jahr reifen die Trauben, und in jedem Jahr füllen sich die Keller und harren auf die Käufer. Dazu kommt, daß dieser Erwerbszweig von den Launen der Witterung ganz besonders stark abhängig ist. Steinige, felsige Berghalden, die zu keinem anderen Ertrage taugen, also ohne die Rebe völlig brach liegen würden, sind das Baufeld des Winzers. Aus Felsgeröll und Schieferboden hat er in mühsamer, auf Generationen fortgepflanzter Arbeit ein ertragreiches Gelände geschaffen und es ermöglicht, daß die Rebe gedeiht und ein Produkt erzeugt, wie es in gleicher Köstlichkeit kein anderes Land aufzuweisen vermag.

Dazu kommt für uns Deutsche noch ein ideales Moment, das immer wieder betont werden muß:

der Kampf um den deutschen Weinbau ist Grenzlandkampf!

Der deutsche Winzer war es, der so oft in Sturm und Drang seine vaterländische Treue bewahrt hat. Darum wollen wir nicht nur in der Weinwerbewoche vom 19. bis 27. September die Arbeit des Winzers ehren, sondern ihm auch über diese Zeit hinaus helfen. Die Statistik hat ergeben, daß, wenn jeder Deutsche sich im Jahr nur ein Liter Wein leistet, das genügen würde, den gesamten Weinertrag unterzubringen und den Winzerstand wieder gesund und lebensfroh zu machen.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Iserlohner Volksgenossen, die schon so oft, wenn es galt, ihre Tatkraft unter Beweis gestellt haben, sich auch in diesem Jahre ihrer Pflicht dem deutschen Winzer, in erster Linie aber unserm Patenweindorf Pünderich gegenüber bewußt sind.

Aus dem Heimatgebiet

* **Lösel,** 19. August. **Ausreichende Wasserversorgung.** Nach einem Jahr der Probe dürfen wir die Neuanlage in unserer Wasserversorgung wohl als gelungen betrachten. Wenn die letzten Wochen im Verhältnis auch sehr kühl und zum Teil sehr reich an Niederschlägen waren, so haben diese doch nicht genügt, auf unserer Höhe das Grundwasser für die alte Anlage im Fluß zu halten. So nimmt es denn auch kein Wunder, daß diese im Augenblick pro Tag nur 4—5 Kubikmeter Wasser liefert, was aber für den Normalverbrauch des Dorfes allein nicht ausreicht. Es werden zum wenigsten 9—10 Kubikmeter benötigt, und an Waschtagen steigert sich dieser Bedarf noch um weitere 4—5 Kubikmeter. Wie beruhigt und zufrieden sind an diesen Tagen nun unsere Frauen, daß sie nicht mehr zum alten Dorfbrunnen zu pilgern brauchen, um das erforderliche Wasser in Eimern und Wannen heranzutragen.

* **Schwerte,** 19. Aug. **Vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein.** Der Reichsbahn-Turn- und Sportverein hielt eine Versammlung ab. Der bisherige Vereinsführer, Reichsbahninspektor Mir, legte sein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder. An seiner Stelle wurde Werkmeister Karl Walter gewählt. Für die Teilnahme an der Wanderfahrt zu den Deutschen Saalsportmeisterschaften in Bonn erhielt der Verein den Reichssiegerpreis.

„ **Lüdenscheid,** 20. August. **Neuer Oberbürgermeister.** Auf Vorschlag der Partei hat der Oberpräsident Herrn Karl Friedrich Schumann aus Berlin zum Oberbürgermeister der Stadt Lüdenscheid berufen. Der neue Oberbürgermeister steht im 52. Lebensjahr. Die Einführung durch den Regierungspräsidenten wird voraussichtlich am Dienstag der kommenden Woche erfolgen.

Gelsenkirchen empfängt Michel Murach.

(!) **Gelsenkirchen,** 19. August. Die Stadt Gelsenkirchen bereitete am Dienstagnachmittag dem Olympia-Kämpfer Michel Murach einen begeisterten Empfang. Aber Tausende hatten sich vor dem Hauptbahnhof eingefunden und brachten dem Erringer der silbernen Medaille bei seinem Erscheinen jubelnde Ovationen dar. Im Triumphzug wurde Michel Murach zum Hans-Sachs-Haus geleitet.

Nur noch 947 Arbeitslose im Kreis Herford.

:=: **Herford,** 19. Aug. Im Stadt- und Landkreis Herford ist die Zahl der Arbeitslosen in den letzten vier Wochen um weitere 300 zurückgegangen, so daß jetzt nur noch 947 Arbeitslose gezählt werden. Der tiefste Stand des Vorjahres wurde erst am 30. September 1935 mit 2000 Arbeitsuchenden erreicht; diese Zahl ist jetzt schon um 52 v. H. unterschritten.

Eine Kampfgemeinschaft zur Beseitigung von Elendswohnungen.

:!: **Neustadt** a. d. Weinstraße, 19. August. Der Reichskommissar für das Saarland und Gauleiter des Gaues Saarpfalz, Bürckel, hat eine Stiftung „Kampfgemeinschaft zur Beseitigung der Elendswohnungen im Gau Saarpfalz" mit dem Sitz in Neustadt an der Weinstraße errichtet. Das Stiftungsvermögen beträgt eine Million Reichsmark. Die Stiftung dient der Förderung des Siedlungs- und Wohnungsbaues im Gau Saarpfalz nach näherer Maßgabe der Stiftungsurkunde.

Messefahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin"

Friedrichshafen, 19. Aug. (Drahtb.)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird am Dienstag, dem 25. August, von seiner neunten Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückkehren und eine vierzehntägige Pause im Ueberseedienst einschalten.

Am Sonntag, dem 30. August, startet Luftschiff „Graf Zeppelin" von Friedrichshafen aus zur Eröffnung der Leipziger Herbstmesse und wird auf dem Flugplatz Mockau nachmittags gegen 16 Uhr eine Zwischenlandung vornehmen. An der Fahrt nach Leipzig nehmen zwanzig Passagiere teil. Auf der Rückfahrt, die etwa nach einstündigem Aufenthalt angetreten wird, macht Luftschiff „Graf Zeppelin" einen Abstecher an die Nord- und Ostseeküste. An dieser Fahrt können ebenfalls Passagiere teilnehmen. Die auf beiden Fahrten beförderte Post erhält einen Sonderstempel.

Neuer europäischer Segelflugrekord im Höhenflug

Wasserkuppe, 18. Aug. (Drahtb.)

Bei der Prüfung der Barographen der von ihren Streckenflügen am Montag zurückgekehrten Wettbewerbsteilnehmer konnte die Wettbewerbsleitung feststellen, daß der schlesische Segelflugpilot Blech-Breslau einen neuen europäischen Höhenrekord im Segelflug aufgestellt hat. Er überbot auf seinem Fluge nach dem 34,5 Kilometer entfernten Ort Maar bei Lauterbach in Oberhessen die gleichfalls am Montag aufgestellte Leistung des Lufthansakapitäns Helm von 3700 Metern, indem er 4480 Meter Höhe über dem Meeresspiegel mit seinem Rhönsperber „Ostmark" erreichte. Der Weltrekord bleibt aber dennoch immer noch im Besitz von Hein Dittmar-Darmstadt, der in Südamerika vor drei Jahren seine Startstelle bis 4325 Meter überhöhen konnte.

Funkspiegel

Newyork. Das Luftschiff „Hindenburg" traf am Mittwochnachmittag über Boston ein und zog mehrere Schleifen über der Stadt. Das Luftschiff beabsichtigt aber erst, wie üblich, am Abend in Lakehurst zu landen.

London. Im Rahmen des Aufrüstungsprogramms müssen, wie der Luftfahrtberichterstatter des „Daily Telegraph" hervorhebt, in den nächsten 35 Wochen noch 47 Militärluftgeschwader geschaffen werden.

Bilder aus neuen Filmen



(Foto: Fanal-Tobis Rota.)

Renate Müller in dem Tobis Rota-Film „Eskapade".

Paris. Im „Oeuvre" setzt sich der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senats Henry Berenger für die baldige Einberufung einer europäischen Konferenz ein, in der die hauptsächlichsten Streitfragen eine vernünftige Lösung finden müßten.

Aus dem Gerichtssaal

Vergehen gegen das Heimtückegesetz.

§ **Darmstadt,** 19. August. Wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz wurde vom hessischen Sondergericht die Freifrau Luzi von Rothkirch und Panthen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilte, die 60 Jahre alt ist und in Darmstadt wohnt, hat sich schwere Beschimpfungen des Führers und der nationalsozialistischen Einrichtungen zuschulden kommen lassen, wie aus der eidlichen Aussage eines als Zeuge vernommenen und seinerzeit bei der Verurteilten beschäftigten Handwerkers, der damals die Anzeige erstattet hat, hervorging. Die Art der Beschimpfung und der Bildungsgrad der Angeklagten wurden vom Sondergericht bei dem Strafmaß in Rechnung gestellt.

Aus dem Verkauf der Bildkarten in der Ausstellung „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit" in Berlin lassen sich interessante Kenntnisse der besonderen Neigungen des Publikums gewinnen. Abgesehen von den weltberühmten Werken Dürers wird das Bildnis des Komponisten Liszt von Ary Scheffer am meisten verkauft, an zweiter Stelle das Bildnis des zwölfjährigen Mozart und an dritter Stelle die Bildkarte nach der Büste Rainer Maria Rilkes von Huf.

„Deine Frau ist ja heute so verärgert?"

„Ja, erst hat sie sich über das Hausmädchen geärgert. Dann ärgerte sie sich über mich, daß ich mich nicht über das Hausmädchen ärgerte. Jetzt ärgert sie sich über sich selbst, weil ich mich geärgert habe, daß sie sich über das Hausmädchen geärgert hat!"

Redaktions-Briefkasten

H. R. 36. Es handelt sich um das Preisausschreiben des NSLB. (National-soz. Lehrer-Bund) für seine Jugendzeitschrift „Hilf mit", an dem sich jeder beteiligen kann. Die Einsendungen gehen an die Reichsleitung des NSLB. nach Bayreuth, genaue Termine und Bedingungen sind uns im Augenblick allerdings nicht mehr bekannt.

B. L. 24. Eine gesetzliche Unterhaltspflicht gegenüber dem Stiefsohn besteht nicht. Wenn letzterer allerdings im Haushalt des Stiefvaters lebt, muß dieser naturgemäß seine Einkünfte auch für den Unterhalt des arbeitslosen Stiefsohnes mit verwenden. Dieser könnte also keine Fürsorgeunterstützung beantragen, weil er nicht hilfsbedürftig im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung ist.

Das Drahtnetz unter dem Kochtopf

Verteuertes Wirtschaften. — Ankochen und Weiterkochen. — Brauchbare Porzellantöpfe.

Iserlohn, 19. August.

Bei der Verwendung von Kochgeschirren aus Glas oder Porzellan muß auf Gasherden zwischen die Flamme und den Topfboden ein Drahtnetz oder eine Asbestplatte geschoben werden, um ein Anbrennen von Speisen zu verhüten. Es ist erklärlich, daß viele Hausfrauen die an und für sich sehr sauberen und schönen keramischen Kochgeschirre nicht benutzen wollen, weil sie glauben, daß durch die Zwischenlage ein höherer Gasverbrauch eintritt. Da hierüber bisher sehr verschiedene Auffassungen vertreten waren, hat sich die Versuchsstelle für Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk bemüht, durch Untersuchungen zu ermitteln, wie hoch der Gasverbrauch bei der Benutzung von Drahtnetzen oder Asbestplatten unter den Topfböden denn nun wirklich ist.

Zunächst wurde der Mehrverbrauch an Gas bei den verschiedenen Untersätzen beim Ankochen von 2 Liter Wasser geprüft. Dabei ergaben sich: ohne Untersatz 90 Liter Gas, mit Drahtnetz 128 Liter, bei Verwendung von Asbest, 2 mm stark, 153 Liter und bei einer 3-mm-Asbestplatte 260 Liter Gas.

Bei einem starken Asbestuntersatz kann der Gasverbrauch also fast dreimal so hoch werden, was sich selbstverständlich in der monatlichen Gasrechnung bemerkbar macht. Ebenso dauert das Kochen mit den verschiedenen Unterlagen dem erhöhten Gasverbrauch entsprechend länger. Dreifache Zeit bei dreifachem Gasverbrauch!

Nun liegt es nahe anzunehmen, daß der Mehrverbrauch nur beim Ankochen eintritt, daß aber die Unterlage soviel Wärme speichert, daß später beim Fortkochen weniger Gas als bei Verzicht auf jede Zwischenlage benötigt wird. Diese Vermutung hat sich nicht bestätigt. Man weiß vielmehr, daß auch beim Weiterkochen mit Unterlagen der Gasverbrauch hoch bleibt. Bei den Versuchen hat man beim Eintritt des Kochens jeweils noch 100 Liter Gas verbrannt, um die verdampfte Wassermenge zu ermitteln. Diese ist ein Maß für die Wärme, die beim Fortkochen durch den Untersatz an den Topfboden gelangt. Die Versuche ergaben folgende Werte: Es verdampften ohne Untersatz 0,4 Liter, mit Drahtnetz 0,3 Liter, mit Asbest 2 mm stark 0,25 Liter und mit Asbest 3 mm stark 0,12 Liter Wasser.

Hieraus geht deutlich hervor, daß ein Mehrverbrauch vor Gas auch beim Weiterkochen bestehen bleibt. Je dicker die Asbestplatte ist, um so höher steigt der Verbrauch. Durch eine 3 mm starke Asbestplatte kann die Wärme sogar so stark zurückgehalten werden, daß beim Oeffnen des Deckels das Kochen des Wassers aufhört. Die Temperatur fällt um etwa fünf Grad. Ein übertriebener Gasverbrauch entsteht auch dadurch, daß man beim Weiterkochen nicht wie beim Kochen ohne Unterlage auf Sparflamme übergehen kann, sondern ziemlich die volle Flamme brennen lassen muß. Der Sparbrenner verbraucht stündlich nur etwa 60 Liter, der Vollbrenner dagegen bis 400 Liter. Jeder kann sich also leicht davon überzeugen lassen, daß die Zwischenlage von Netzen usw. ein teureres Wirtschaften mit sich bringt.

In der Praxis sieht die Sache allerdings nicht so gefährlich aus, wie es aus dem Bericht der Versuchsstelle hervorzugehen scheint. Denn die Zahl der Fälle, in denen die heimischen Hausfrauen auf keramischen Töpfen kochen oder backen, ist verhältnismäßig gering. Die tägliche Bereitung der Mahlzeiten erfolgt in Metalltöpfen. Wenn man daher Aufläufe oder andere seltenere Gerichte zu bereiten hat, und Glas oder Porzellan verwenden möchte, kann man schon mit einem kleinen Mehrverbrauch einverstanden sein, der sich aus der Unterlage eines Drahtnetzes ergibt. Man kann sich aber auch anders helfen. Es gibt heute eine Reihe von Porzellankochtöpfen, die ohne irgendeine Zwischenlage auf die Gasflamme gesetzt werden können. Wählt man weiße feuerfeste Porzellantöpfe, so kann man auf Schüsseln in vielen Fällen verzichten. Die in einer Porzellanterrine bereitete Suppe kommt unmittelbar vom Herd auf den Tisch. Hieraus ergeben sich auch Ersparnisse an Fetten usw., denn bei jedem Umschütten gehen gewisse Mengen verloren. Die ohne Zwischenlage benutzbaren Porzellankochgeschirre sind für den Elektroherd nur dann geeignet, wenn ein besonders flacher Boden, der etwas verstärkt ist, verwendet wird. Zwischenlagen kennt man für den Elektroherd natürlich nicht.

G. H.

Die bunte Truhe

[Nr. 195.] Donnerstag, den 20. August 1936

Das sind die Tage . . .

Das sind die Tage, die so sanft verklingen
In Glück und Glut und Glast und mildem Glanz,
Das sind die Tage, die den Abschied bringen,
Den Lohn des Jahres und den Erntekranz.

Das sind die Tage, die so leuchtend winken
In märchenbunter, froher Farbenpracht,
Das sind die Tage, die so jäh versinken
Im Nebellichte der Spätsommernacht.

Das sind die Tage, die das Glück verwehen,
Das dir und mir der weiße Lenz gebar,
Das sind die Tage, die dich weinen sehen,
Wenn südwärts wallt die letzte Vogelschar.

Das sind die Tage, die so seltsam singen
Von Tod und Welken und Vergänglichkeit,
Das sind die Tage, die das Ende bringen
Von einer traumhaft schönen Sommerzeit.

Heinrich Schwaney.

Anna-Maria

von A. v. Sazenhofen

Roman um eine absonderliche Begebenheit

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

(27. Fortsetzung.)

So kommen sie ins Speisezimmer. Man steht unschlüssig hinter den Stühlen. Es ist der Augenblick, der meist eine kleine Hemmung hat.

Da stellt John Smith vor.

Es ist fast nicht zu verstehen. „Miß Edith, meine Hausdame, Mister Edward, mein Sekretär. Bitte, wollen Sie Platz nehmen, wie es Ihnen angenehm ist. Doktor Brown, ich bitte, hier wäre der Ehrenplatz, der . . ." Er bricht ab und sagt: „Meine Tochter Ange läßt sich . . . entschuldigen . . . sie ist . . ." Er vollendet den Satz nicht mehr. Er starrt wortlos und totenblaß auf die gegenüberliegende Tür zum Bibliothekzimmer. In einem engen, langen Kleid von heller Seide steht Ange in ihrem Rahmen.

Sie hat den Kopf gehoben. Ihre Augen sehen . . . Georg.

Der Blick wird groß und größer und größer. Er hebt aus versunkenen Tiefen etwas herauf mit angehaltenem Atem.

„Anna-Maria!" schreit Georg auf und stürzt zu ihr . . . .

Gläser klingen fein aneinander von der Erschütterung seiner Schritte.

Wie mit einem Hieb gefällt, sinkt John Smiths Kopf vornüber.

In einer Sekunde ist alles durcheinander. Mister Edward macht einen Satz gegen die beiden hin, aber Gronos Stimme hält diesen Sprung in seinem Ansatz auf.

Die Stimme ist schneidend über allem: „Wer noch eine Bewegung macht, den schieße ich nieder! Das Haus ist von Gendarmerie umstellt."

In Gronos und Klötts Rechten blitzen Revolver auf.

Von Mister Edwards gelblichen Zähnen ziehen sich schmale Lippen. Langsam wird das Gesicht die Maske eines Teufels.

John Smith hängt stehend vornüber, über die Lehne seines Stuhles.

„Vorwärts! Weiter! Schnell!" drängt Theo.

Da umfaßt Georgs Arm Anna-Maria. Er führt sie fort. Führt sie durch das Zimmer und fort durch die offene Tür, hinaus in das erleuchtete Treppenhaus und weiter, die Treppen hinunter. Es ist keine Hast in ihnen. Sie haben alles um sich her vergessen.

Aber Theo ist hinter ihnen. „Beeilen wir uns doch! Schnell, schnell, Georg! Schneller!"

Wie eine Schlange gleitet plötzlich am marmornen Geländer der Treppe der Diener herunter. Sein Gesicht ist glühend rot, voll brennenden Eifers. Er springt unten ab und wirft sich gegen die Tür, sie abzusperren.

Es ist eine halbe Sekunde zu spät. Sie fliegt auf. Der Mensch wird zur Seite geschleudert und von einem Gendarmen hochgerissen.

Da nimmt Georg die schwankende Anna-Marie auf seine Arme und trägt sie hastig die Treppe vor dem Haus hinab durch den erhellten Garten zum Tor, das weit offen steht. —

Draußen steht der Wagen. Georg hebt Anna-Maria hinein und fällt an ihrer Seite auf den Sitz.

Theo wirft ihm zwei Mäntel auf die Knie und springt über den geschlossenen Schlag neben den Führersitz zu Adolf.

Der Wagen springt an und ist fort.

Oben ist alles noch wie vorher: die verzerrte Maske Mister Edwards, John Smiths zusammengesunkene Gestalt, die beiden reglos gehaltenen Revolver. Der Schritt des Gendarmen, der dumpf auf den teppichbelegten Stufen hallt, fällt in diese Reaungslosigkeit hinein.

Da sagt Grone: „Mister John Smith, zunächst danke ich Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, wieder einmal zu beweisen, daß ich Grone, der Detektiv, bin."

Da flüstert John Smith und fällt mit der Stirne auf das Schnitzwerk der Lehne. „Ich habe ihr . . . nichts . . . getan! Ich habe . . ich habe sie . . . ihr alles gegeben . . ich habe sie . . . wie meine eigene Tochter . . . ich habe sie wie meine Tochter . . . geliebt . . . ich war so einsam . . ."

Grone sagt ruhig: „Möglich, Mister! Aber dieser Teufel hier hat Sie verführt!" Und er weist auf Edward, „Sie wollten eine Erbschaft retten, und Sie haben es wahrhaftig schlau genug gemacht. Da Sie keinen Mord auf dem Gewissen haben und sonst unbescholten sind, wird Ihre Strafe nicht allzu hart werden."

Er wendet sich Edward zu: „Mister Greench! Verhalten Sie sich ruhig! Lassen Sie Ihre Hände oben! Es nützt jetzt nichts mehr. Wir wissen alles von Ihnen. — Sie sind der Sohn eines Apothekers in London, haben Medizin studiert, haben sich verschiedene schwere Verbrechen zuschulden kommen lassen, mit dieser Frau hier zusammen, weswegen Ihnen die Ausübung einer ärztlichen Praxis entzogen wurde. Sie sind dann fluchtartig in die Schweiz und haben sich in Winterthur dem Mister John Smith an die Fersen geheftet, da Sie von ihm erfahren haben, daß seine beim Skifahren verunglückte Tochter eine Erbschaft zu erwarten gehabt hätte. Sie haben den Plan mit der Entführung der Baroneß Echtern und die Beerdigung der Wachspuppe an ihrer Statt ausgedacht. Sie haben in fieberhafter Eile eine Person, die der Toten ähnlich war, ausfindig gemacht. Sie haben sich im voraus einen Anteil an der Erbmasse gesichert, wie die Erhebungen bei der Bank in Sao Paolo ergeben haben."

Greenchs Gesicht ist erschreckend. Und plötzlich, schneller als ein Gedanke, greift seine Hand vor, reißt die schwere, silberne Obstschale auf. Orangen fallen und zerschlagen Gläser. Es schwingt zielend in seiner Faust und saust . . . .

Grone springt zur Seite. Ein Schuß peitscht auf.

Greench fällt vornüber auf den Tisch, gleitet ab, wirft stürzend einen Stuhl um und verröchelt am Teppich.

Miß Edith flüchtet aufschreiend in die Fensternische.

Die Gendarmen sind da. „Tun Sie Ihre Pflicht, Inspektor!" sagt Grone, und zu John Smith: „Ergeben Sie sich, Mister! Das Haus wird polizeilich geschlossen, bis Sie Ihre Strafe verbüßt haben. Der Totenschein Ihrer Tochter Angela ist bereits der amerikanischen Bank überwiesen worden. Auf die Erbschaft müssen Sie verzichten. Sie glauben, daß ich Ihnen das Leben gerettet hätte. In dem Sinn ist es nicht wahr, wohl aber so, daß Sie wieder zurückfinden können auf den Weg eines ehrlichen Menschen, befreit von dem Schurken, dem Sie sich ausgeliefert haben."

Ein dunkles Polizeiauto gleitet meerentlang. Niemand in dem schlafenden Fischerdorf ahnt, daß in diesem ein gebrochener Mann sitzt, die hochgeachtete Persönlichkeit des Mister Smith.

„Herr Inspektor!" sagt Grone, „begleiten Sie diese „Dame" dahier in ihr Zimmer, daß sie sich Mantel und Hut nimmt und was sie zu einem längeren Aufenthalt im Untersuchungsgefängnis braucht. Kommen Sie hervor, Miß Edith Wenther! Machen Sie keine Szenen!" Und mit einer Handbewegung zur Tür: „Herr Inspektor, bitte! Auf dem Rückweg bringen Sie den Arzt mit, der den Tod des Mister Edward Greench feststellt." Er geht um den Tisch herum und schaut auf das verzerrte Gesicht des Daliegenden, lange, mit einem ruhigen und wägenden Blick. Dann hebt er rasch den Kopf. „Halt noch etwas! Der Bursche, der Diener, ist gleich mitzunehmen!"

„Jawohl, Herr Grone!"

Unhörbar durch das Rauschen der wogenden See gleitet das zweite Polizeiauto auf sandigem Weg durch das kleine Dorf, in dem ein einziges, winziges Lichtlein durch ein rot verhangenes kleines Fenster schimmert. Es ist das Licht, das Mutter Woode allnächtlich anzündet für die arme Seele ihres Jungen.

„Das hätten wir!" sagt Grone aufatmend. „Kommen Sie jetzt mit mir, lieber Klött! Wir müssen das Haus durchsuchen, ob sich niemand mehr darin verbirgt."

Die elektrischen Flammen brennen auf, wie sie ein Zimmer ums andere durchschreiten, und verlöschen wieder hinter ihnen. Und es ist gut, daß es niemand sieht, denn dies Aufglühen und rasche Verlöschen der hohen Fenster wirft lange Lichtfäden in die Nacht hinaus, und es ist sonderbar unheimlich, wie sie sich ablösen und einander folgen, wie sie vom ersten Stock hinunterfallen auf die Erde, wie die Fenster im Parterre hell werden.

(Schluß folgt.)

Beduinenhochzeit

Fantasia in der tunesischen Steppe.

Von Marcella Motte.

Wie geblendet ist das Auge von dieser Prachtentfaltung.

Als ich aus dem Zelte trete, wiehern und schnauben die Rosse . . . eine Kavalkade braust über die Ebene, vierhundert Beduinen, stolze Männer in leuchtenden Gewändern fegen, bis an die Zähne bewaffnet, in gerader Bahn. Unter den Hufen der edlen Araberpferde erzittern die Ruinen der alten Römerstadt Sufetulla. Urlaute gellen durch die Luft! Mit geheimem Schrecken erfüllen die Schreie der Nomaden, die als Zuschauer aus den entferntesten Duars Zentraltunesiens herbei geeilt sind, den fremden Gast. Heute geht es um die Ehre des Stammes der Ulad Suassi!

Ein Wogen und Rauschen, ein Glitzern und Funkeln! Goldgestickt sind die Sättel, von rotem oder grünem Samt überzogen — mit Silber ausgelegt die Gewehre. Buntgestreifte, seidene Decken flattern von der Kruppe der Renner, gelb und blau, rot und grün, rosa und weiß, wie die Turnierschabracken aus ritterlicher Minnezeit. Breite Patronengürtel, ganz aus Silber getrieben, halten die Brust der Reiter gleich einem Panzer umschlossen. Durch Generationen vererbte Prunkstücke, die nur bei festlichen Gelegenheiten zur Schau getragen werden. Zweimal stiebt die phantastische Wolke über den Wiesenplan, dann verliert sie sich in alle Himmelsrichtungen . . .

Fünfzig Krieger sprengen nun daher; unter ihrem Schenkeldruck bäumen sich die feurigsten Hengste zum Start für die gemeldeten Rennen. In fünf Gruppen geht es über 1500 Meter. Danach folgt ein Meisterschaftsmatch der Sieger. Einer der Reiter, ein Ulad Hamira, trägt grausam lange Sporen, spitze gerade Eisenstachel, mit denen er aus seinem herrlichen Schimmelhengst das Letzte herausholt. Dennoch trägt „Tid", der Löwe, ein grauer Hengst, Eigentum eines Nomaden vom Stamme der Ulad Madjer, die Palme des Sieges davon. Vor Freude weiß sich der Vater des Besitzers, ein alter greiser Mann, kaum zu fassen. Als er den „Löwen" mit drei Längen Vorsprung das kleine Feld führen sieht, hüpft er wie närrisch, lachend und weinend, auf der Bahn umher. Nur mit Mühe kann der Alte davon zurückgehalten werden, dem schaumflockenden Renner entgegenzulaufen.

Inzwischen haben sich alle vierhundert Reiter wieder versammelt, die eigentliche Fantasia nimmt ihren Anfang. Feierlich defiliert die Kavalkade vor den freien Männern der freien Steppe. Die langen Flinten quer über den Sattel gelegt oder über die Schulter gehängt . . . so bieten die tiefbraunen, in den weitwallenden Burnus gehüllten Gestalten einen wahrhaft kriegerischen Anblick. Jetzt löst sich ein einzelner Reiter aus dem Geschwader, in langgestrecktem Galopp braust er über die Bahn. Malerisch flattert die Schabracke im Winde. Hochaufgerichtet steht der Beduine in den kurzen Bügeln, das Auge spähend in die Ferne gerichtet, die Büchse mit gespanntem Hahn zum Anschlag fertig in der Hand. Plötzlich scheint er den Feind erblickt zu haben, er reißt das Gewehr an die Wange, zielt im vollen Jagen, donnernd rollt der Schuß über die Ebene. Mit losgelassenen Zügeln dahinstäubend, wirft er die Büchse über die Schulter und greift zum Yatagan. Dem ersten Reiter folgt ein zweiter, ein dritter, der das gleiche Manöver wiederholt. Und in kurzen Zwischenräumen immer weitere, bis das ganze Geschwader auf der anderen Seite der Bahn vereint ist. Von dort wiederholen sie nun den Lauf zu zweien. Schulter an Schulter kommen sie dahergesprengt und fast gleichzeitig entladen sich die Flinten. Ein Ritt zu vieren beschließt das Schauspiel, salvenartig wird das Gewehrfeuer, dichter Staub und Pulverdampf lagern über den Köpfen der erregten Menge.

Auf einmal mischen sich ferne Paukenschläge und gellende Klarinettentöne in den Lärm. Der Hochzeitszug aus der Steppe naht. Ihm zu Ehren gingen die Kampfspiele voraus. Immer deutlicher hebt sich der zeltartige Ueberbau von dem Rücken eines riesigen Dromedars ab. Unter ihm thront, von roten und blauen Tüchern gegen profane Blicke geschützt, die Braut. Schwere silberne Beinspangen, am Sattel und Zaumzeug des Lasttieres aufgehängt, klingen bei jedem Schritt lustig gegeneinander. Ein zweites Dromedar trägt in mächtigen, grell bemalten Kisten die Aussteuer. Mit näselndem Gesange begleitet ein dichter Schwarm verhüllter Frauen und halbnackter Kinder die Braut. Vor den primitiven Tribünen nimmt der Zug Aufstellung. Krieger jagen in voller Karriere hoch aufgerichtet, ein Schwert in der Rechten schwingend, an dem Hochzeitszuge vorüber. Mit einem trillernden, langanhaltenden Schrei, der wie ein endloses Jujujujuju! in der Luft zittert, werden die Herolde des Scheiks, in dessen Harem die neue Frau einziehen wird, von den Weibern begrüßt. Dann traben auch sie von dannen . . .

Da, noch einmal ein kriegerisches Spiel! — In der Ferne tauchen verdächtige Gestalten auf, Beduinen zu Pferde, erst einzeln, dann in geschlossenen Trupps. Große Unruhe scheint sich der Hochzeitsgesellschaft zu bemächtigen. Die verhüllten Frauen schreien ängstlich auf. Geschickt wirft ein Alter Sand hoch empor; die weithin sichtbare Staubsäule zeigt den benachbarten Duars den Einfall der räuberischen Horden an. Schon überfällt der feindliche Reitertrupp den Hochzeitszug; in höchster Gefahr schwebt die Braut, als mit verhängten Zügeln die Retter nahen. Schüsse blitzen von allen Seiten auf, für Minuten bilden Reiter und Rosse einen unentwirrbaren Knäuel. Und bald wenden sich die Feinde zur Flucht . . .

Mit diesem effektvollen Bilde enden die Kampfspiele, das Hochzeitsmahl — völlig echt — beginnt. Ueber den Lagerfeuern zwischen den Zelten bruzzelt das Fleisch junger Gazellen. Abseits von den Weibern, bei Wein und wilden Gesängen, bleiben die Männer als Gäste des Scheiks der Ulad Suassi bis in den grauenden Morgen zusammen.

(Deutsch von Otto Steinicke-Berlin.)

Bücherschau

○ Bruno Nelissen Haken: **„Der freche Dackel Haidjer aus der Sterstraße".** Neue Geschichten von Herrn Schmidt und seinem Dackel. Mit 125 Pinselzeichnungen und farbigem Einband von Hans Speidel. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.-Berlin. In Halbleinen gebunden RM. 3,80.

War „Herrn Schmidt sein Dackel Haidjer" vielleicht ein mehr stilles und beschauliches Buch, das die weite und ernste Gelassenheit der Lüneburger Heide zum Hintergrund hatte — so geht es in diesem neuen Dackelbuch wahrhaft turbulent, abenteuerlich und für einen Dorf-Dackel höchst gefährlich zu! Denn der Dackel Haidjer ist inzwischen in die Flegeljahre gekommen — und da ist die große Stadt, in die er ja leider mit seinem Herrn Schmidt und seiner Frau Schmidt zusammen versetzt worden ist, nun wohl das rechte Betätigungsfeld für die mannigfaltigen Unternehmungen eines rauhhaarigen Dackels. Da haben wir nun also ein Dackelbuch in zwei Bänden — gewiß etwas einmaliges auf dem Büchermarkt! Und mehr als nur die putzlustige, urkomische, aus dem Alltag gelesene Naturgeschichte eines struppigen Kauzes, wenn dieser auch bestimmt der ewige Dackel aus unser aller Kinderwunschland ist! Was die deutsche Kritik bereits an dem vorangegangenen Bande hervorhob: die rührende, eigenartige Verbindung des Schicksals von Mensch und Tier, das steigert sich in diesem neuen Bande zu so rührend menschlicher, offenherziger, ungekünstelter Unbekümmertheit, wie wir es gewiß selten in Tierbüchern finden.

*

U-Deutschland bricht durch! Am 23. August sind zwanzig Jahre vergangen, seit das deutsche Handels-Unterseeboot „Deutschland" seine erste Fahrt nach Amerika glücklich beendete. Die neue Ausgabe der „Kölnischen Illustrierten Zeitung" enthält zahlreiche fast unbekannte Bilder von dem Ereignis einer deutschen Großtat aus dem Weltkrieg. — Weiter sind in dem Heft viele Bilder von den letzten olympischen Kämpfen zu finden. Die Aufnahmen sind die Vervollständigung für die in den letzten Nummern gebrachten Bilddokumente.

*

* **Fotografie für Alle.** (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 19.) Die Aufsätze über die Fotografie weiter Landschaften und die Retusche, so wie sie der Amateur braucht, werden die heimischen Fotofreunde ebenso interessieren wie ein Artikel über den neuen deutschen Perutz-Siemens-Farbenfilm. Auch die Laboratoriumsratschläge und die Bilderkritik bringen allerlei wertvolle Anregungen. Die zahlreichen Bilder des Heftes sind mit ihren technischen Aufnahmedaten gutes Anschauungsmaterial.

Erlebnis am Bergsee

Eine Sommernachtsgeschichte.

Von Hans Wildgrube.

Noch sehr spät, als Georg nach einer langen Wanderung aus den Hochwäldern herabkam, den starken, warmen Tannenduft in den Kleidern und an der Haut, blieb er unweit des bäuerlichen Hauses, in dem er ein großes, blau- und weißgetünchtes Zimmer bewohnte, auf einer einsamen Lichtung stehen, um das Abendwerden zu beobachten.

Die blauen Schleier der Dämmerung wallten aus der Niederung herauf; die blinkenden Aehrenfelder schimmerten nur mehr matt und gedämpft. Eine Schar Nachtfalter begann über einem Brombeerbestand mit einem anmutigen Spiel, und die Enzianglocken leuchteten seltsam blau.

Georg legte sich in das weiche, trockene Moos. Er konnte jetzt den Bergsee erkennen, der wie ein köstliches Schmuckstück zwischen hohen, dunklen Tannen und einer steilaufragenden Felsenwand lag. Nichts rührte sich in diesem Winkel der Natur. Die Menschen wichen dem See aus. Sein dunkelgrüner Blick ist böse, sagten die Bauern. Es hatte schon viel Unglück gegeben, daran dieser Bergsee schuld war. Der See ist gut für Liebende; er macht trübe, melancholisch. Es ist traumhaft schön bei ihm, daß sich der Mensch ein ewiges Bleiben dieses Traumes wünscht. Dann flüstert es und lockt und zieht die Menschen an sich . . . so erzählten die Mägde und die jungen Burschen, und die Alten lächelten zustimmend.

Alles dies fiel Georg ein. Das war immer so, mußte er denken: wenn sich irgendwo die Natur in ihrer vollsten Schönheit entfaltet, dann erschrecken die Menschen vor so viel Wunderbarem.

Ueber diese Gedanken vergaß Georg seinen schönen, glückhaften Tag im bäuerlichen Zimmer zu beschließen. Ein junger Mond, gestern erst aufgerundet zu hellem Licht, begann jetzt in den dunklen Wald zu leuchten. Georg wußte nicht, was es war, aber irgendetwas beunruhigte ihn. Er blickte um sich, er lauschte; nichts. Ein Vogel rief. Plötzlich setzte sich Georg auf. Unten im dunklen See badete ein Mädchen. Das Licht des Mondes umhüllte ihren weißen Körper. Es zog ihn aus der starken Dunkelheit, so daß Georg das Mädchen deutlich erkennen konnte. Irgend ein Sommergast, dachte sich Georg; dann sah er das Mädchen tanzen. Es stand auf einer kleinen Felsenplatte und bewegte nach einer innerlichen Melodie die Glieder. Es war ihm, als wehte ein leichter Schleier hinter der Tänzerin her.

Das Mädchen hörte unerwartet mit dem Tanzen auf, es lauschte in die Nacht, dann sprang es in das Wasser und verschwand. Eine lange Weile blickte Georg auf den See. Er wartete; es rührte sich nichts mehr. Georg erschrak. Sollte dem Mädchen etwas geschehen sein? Dann lief er, von einer dunklen Ahnung bedrängt, durch den Wald hinab, bis er am Ufer des Bergsees stand. Nichts rührte sich. Von dem Mädchen sah er keinen Schimmer mehr. Georg lächelte. Bestimmt habe ich geträumt, dachte er bei sich. Wo könnte sonst das tanzende Mädchen so schnell und so spurlos hin verschwunden sein? Oder sollte sich irgendeine gefährliche Stelle in diesem verlockenden Bergsee befinden, die nach den ahnungslos Badenden griff?

Eben, als sich Georg wieder entschlossen hatte zu gehen, sah er einen Menschen im Wasser. Als kämpfe der Mann still und verbissen mit einem unsichtbaren Feind. Georg mußte an die Unheimlichkeit denken, an die Gefährlichkeit, von der die Menschen hier sprachen. Und ein erschreckender Gedanke peinigte ihn; sollte dem Mädchen ein Unheil zugestoßen sein?

„He!", schrie Georg. „Hören Sie mich?"

„Aber der Fremde achtete nicht darauf, er drehte sich wirbelnd um sich selber, dann sank er unter, kam aber wieder an die Oberfläche.

Georg suchte nach einem Stück Holz, das er dem Schwimmer zuwerfen könnte. Aber er fand nichts. Georg riß die Schuhe von den Füßen, zog den dünnen Rock aus, dann stieg er in das kalte, ruhige Wasser. Es war tief. Er machte einige Ruderstöße, dann war er bei dem Fremden. Der Mann wehrte sich, tauchte unter, und schwamm unter Georg durch, aber Georg erwischte ihn wieder und es gelang ihm, den Fremden an das nahe Ufer zu stoßen.

Dort lag der Fremde einige Augenblicke still, wie um sich erst wieder zu fassen, blickte er schweigend um sich.

„Das Mädchen!", sagte er dann. „Haben Sie es gesehen? Es war kein Mädchen. Ein Bild der Phantasie!"

Georg blickte den jungen Mann prüfend an.

„Doch, es war ein Mädchen!", sagte er dann.

„Nein. Ich dachte es zuerst auch. Aber dann verschwand es. Sehen Sie, dort drüben . . . die Baumstücke, die Aeste, wie die Gestalt einer jungen Frau . . . Das Mondlicht! Es täuscht! Glauben Sie mir, Mädchen verschwinden nicht spurlos im See!"

„Vielleicht doch!", sagte Georg.

„Dieser See ist des Teufels! Baden Sie nie in diesem See! Ich dachte, ich müßte zum Felsen hinüber! Aber plötzlich packte es mich, von unten her . . ein Wasserloch, ein Wirbel! Unsichtbar!"

Bevor Georg noch etwas sagen konnte, hatte der Fremde schon gegrüßt und war bald im Walde verschwunden. Georg blickte ihm nach. Er nahm sich vor, am nächsten Tag in das Waldhaus zu gehen, um etwas Näheres über den Mann und das Mädchen zu erfahren.

Als Georg am nächsten Morgen auf dem Weg zum Waldhaus war, hörte er in der Nähe des kleinen, unheimlichen, grünen Sees die Stimme zweier Frauen. Er blieb stehen, da er die eine Frau sagen hörte: „Aenne, wenn man schon die Romantik sucht, dann darf man vor einem romantischen Erlebnis auch nicht die Flucht ergreifen!"

„Ich danke", sagte die andere. „Es wurde mir unheimlich. Ich kannte ja den Mann nicht. Ich sprang in den See und schwamm unter Wasser im Schatten des Felsens an das Ufer!"

„Und kamst im Dauerlauf zurück!"

„Was hätte ich tun sollen?"

„Das Glück ist einen Dauerlauf wert!"

„Du bist eben glücklich Britta!"

„Du hättest es schon mehrere Male sein können, Aenne."

„Der Mann sprang in den See!"

„Weil er dich in Gefahr wußte! Und weißt du, wer es war?"

„Nein!"

„Ein Gast aus dem Waldhaus! Der kleine Assessor!"

„Soo — —"

„Du hattest ihn schon einmal ungnädig behandelt!"

„Du glaubst also, ich sollte . . ."

„Nein Aenne, der kleine Assessor ist heute morgen bereits abgereist!" — — —

Die Stimmen schwiegen. Georg wartete ein Weilchen, dann sah er lächelnd zu dem dunkelgrünen Bergsee hinab, von dem man so viel Unheimliches erzählte.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Der Obstbaum als Patient

Kranke benötigen immer aufmerksame und sachgemäße Pflege. Auch kranke Obstbäume. Und doch wird diesen oft kaum die einfachste Wartung zuteil, manchmal aus Nachlässigkeit, öfters aus Unkenntnis des Besitzers. Da gibt es auf einmal lange Gesichter, wenn der sonst fruchtbare Baum immer weniger Obst spendet oder gar langsam (aber desto sicherer) eingeht. Man rät hin und her, was man wohl machen könnte, vielleicht mehr düngen oder Aeste ausschneiden? Nein, hernach ist dies zu spät, vorherige Pflege erwartete und brauchte der Baum! Sich dabei auf eine allgemeine Schädlingsbekämpfung, wie gegen Frostspanner und Blattläuse, zu beschränken, ist wertlos, wenn man die groben Schäden, die nur allzuoft auftreten, nicht regelmäßig fachmännisch verhindert und behebt.

Der Krebs bei Bäumen entsteht immer dadurch, daß Parasiten durch verletzte Stellen ins Innere der Obstbäume gelangen; sofort siedeln sich daneben auch andere Schmarotzer, wie Rindenwickler und Pflaumenrüsselkäfer, an und arbeiten gemeinsam an der Vernichtung des Holzes. Ist es schon so weit, dann hilft nur noch die Anwendung von Obstbaum-Karbolineum gegen die Insekten (das allerdings auf der Rinde Verbrennungserscheinungen hinterläßt), außerdem das rücksichtslose Ausschneiden der krebskranken Stellen und deren Bestreichung mit obiger 10prozentiger Lösung, was am günstigsten in der Frühjahrszeit und im Sommer geschieht. Im Herbst kann man dann schon eine neue Rindenbildung bemerken; im Laufe der nächsten Jahre wird bei fortgesetzter Behandlung eine vollständige Heilung erzielt. Viel wesentlicher ist jedoch die schnelle Behandlung der frischen Baumwunden, die teils durch Frosteinwirkung, teils durch Tierfraß oder Abschürfungen und Quetschungen mittels landwirtschaftlicher Geräte (wie Pflug, Egge oder Wagen entstanden. Hier hat sich das Bestreichen der verletzten Teile mit einer Mischung von Kuhdung und Lehmbrei sehr bewährt, nachdem man vorher alle losen Rindenteile vorsichtig mit scharfem Messer ablöste. Bei dem Verschmieren soll auf möglichst luftdichten Abschluß gegen klimatische und äußere Einflüsse gesehen, damit die Gesundung gefördert wird. Ein Verband in Form eines ungefähr 12 cm breiten Streifens aus Sackleinwand oder Nesselstoff, der das ganze zusammenhält, vollendet den „ärztlichen Eingriff".

Sind Aeste und Zweige ausgeschnitten worden, so vereinfacht sich die Behandlung. Auf die Wunde kommt dann Baumwachs bzw. Steinkohlenteer, der durch sein tiefes Eindringen in das pflanzliche Gewebe dem Baum einen wirksamen Schutz verleiht.

Menden und Umgegend

* Menden, 20. August.

Mendener Arbeitskameraden im Bergischen Land

Eine erlebnisreiche Gefolgschaftsfahrt

Wiederum hatten rund 100 Mendener Arbeitskameraden die Freude, auf einem schönen Gefolgschaftsausflug den Gesichtskreis zu erweitern und neue Kraft für den Alltag zu sammeln. Diesmal war es die Firma Märkisches Metallwerk, die mit ihrer Gefolgschaft hinausfuhr.

Die Reise wurde in modernen Autobussen unternommen. Man schlug den gebräuchlichen Weg ein, der zugleich auch der schönste ist: Von Menden durch das Hönnetal zum Kohlberg, von wo aus man den prächtigen Fernblick genoß. Durch das reizvolle Lennetal ging es dann weiter ins Bergische Land. Remscheid und die Remscheider Talsperre waren das nächste Ziel. Besonders die Talsperre mit ihren schönen Anlagen gefiel den Mendener Arbeitskameraden.

Es ging dann weiter nach Schloß Burg, das man eingehend besichtigte. Im Burger Hof wartete bereits ein schmackhaftes Mittagessen, das allen trefflich schmeckte. Nachdem man auch der Münstener Brücke noch einen Besuch abgestattet hatte, ging es nach Elberfeld, wo man einige frohe Stunden im Elberfelder Zoo verbrachte und auch die Stadt besichtigte. In den späten Abendstunden traf man wieder in Menden ein. Die schön verlaufene Fahrt dürfte allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben

Radfahrer! Das geht Dich an!

1. Fahre auch Du vorsichtig und beachte die Verkehrsvorschriften; denn diese sind auch für Dich erlassen!
2. Fahre stets scharf rechts und benutze nicht die Mitte der Fahrbahn!
3. Fahre mit anderen Radfahrern nicht nebeneinander, sondern stets hintereinander!
4. Hänge Dich nicht an andere Fahrzeuge an!
5. Gib das vorschriftsmäßige Zeichen bei Aenderung der Fahrtrichtung!
6. Fahre nicht ohne Rückstrahler! Dieser muß auch am Tage an Deinem Rad sein!
7. Halte stets die Bremsen Deines Fahrrades in Ordnung!
8. Fahre nicht ohne Klingeleinrichtung, gib aber keine mißbräuchlichen Zeichen!
9. Fahre in der Dunkelheit nicht ohne Licht!
10. Befahre die Einbahnstraßen in der vorgeschriebenen Richtung!
11. Trage kein behinderndes Gepäck auf dem Fahrrad! Du mußt stets beide Hände gebrauchen können.
12. Benutze die Fahrradwege, wo solche vorhanden sind!
13. Fahre nicht mit zwei Personen verbotswidrig auf dem Fahrrad!
14. Veranstalte kein Radrennen auf der Straße und fahre nicht freihändig! Du gefährdest hierdurch nur Deine Mitmenschen!

* **Ein weiterer Verkehrsunfall**, der dritte in diesen Tagen, ereignete sich auf der Provinzialstraße Wickede — Menden unweit Schwitten. Hier fuhr ein Personenwagen in einer Kurve infolge Versagens der Steuerung gegen einen Straßenbaum. Die Insassen erlitten trotz dem gewaltigen Anprall nur geringe Verletzungen, in der Hauptsache durch die Splitterwirkung des Glases. Der Wagen wurde dagegen völlig zertrümmert und mußte abgeschleppt werden.

* **Siedlungen für Facharbeiter der Industrie.** Bekanntlich sollen auch in Menden Siedlungen für Stammarbeiter angelegt werden. Es sind schon eine Anzahl von Meldungen eingegangen, doch können sich auch jetzt noch Interessenten eintragen lassen. Vorbedingung ist, daß der Betreffende 1000 Mark Eigenkapital besitzt, oder dieses von seinem Arbeitgeber zur Verfügung gestellt erhält. Hierzu wird sich wohl jeder Gefolgschaftsführer verstehen, dem es möglich ist, die Mittel flüssig zu machen. Meldungen sind vorzubringen im Mendener Rathaus, Zimmer 20.

* **Vom Mendener Fundbüro.** Als Fundsachen wurden eine Aktentasche und eine Handkarre abgegeben. Die Eigentümer wollen sich im Rathaus, Zimmer 14, melden.

* Lendringsen, 20. August.

* **Glück im Unglück** hatte ein Mendener Kraftwagenführer, der in Richtung Balve die Straße passierte, als die Steuerung versagte und der Wagen nach mehrmaligem Ueberschlagen in der Hönne landete bei der RWK.-Kolonie. Der Kraftfahrer konnte von Glück sagen, daß er mit dem Schrecken und einigen Schrammen davonkam. — **Die Ferien sind in unserer Gemeinde bis zum 1. September verlängert worden.**

Stadt-Hemer

* Hemer, 20. August.

* **Vom Fundbüro.** Gefunden wurden in Hemer ein Schlüsselbund und eine Kinder-Halskette. Die Verlierer wollen sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

* **Heute Aushebung der Wehrpflichtigen.** Groß wird die Zahl der jungen Hemeraner und der aus dem Amtsgebiet sein, die heute morgen schon nach Iserlohn zur Gestellung und Aushebung marschierten. Es handelt sich hier um Dienstpflichtige des Jahrgangs 1914 und solcher, die im ersten Viertel des Jahres 1915 geboren worden sind. Nachdem sie im Herbst vorigen Jahres gemustert worden sind, werden sie heute morgen ausgehoben.

* **Eine kleine Bitte an die Post.** Vor dem Postamt befindet sich bekanntlich ein Briefmarken-Automat, von dem gewiß lebhafter Gebrauch gemacht wird. Seit Donnerstag voriger Woche aber prangt auf ihm das bekannte Schildchen: Außer Betrieb! Schon mancher, der spätabends einen Brief zur Post brachte, hatte immer die Gewißheit, dort noch eine Marke „drehen" zu können. Seit einer Woche aber ist der Apparat nun außer Betrieb und mancher sah vergeblich nach der Einwurfsöffnung, die das besagte Schildchen verdeckt. An die Post sei deshalb die Bitte gerichtet, doch dafür zu sorgen, daß der Markenspender bald wieder in gewohnter Weise arbeitet!

* **Augen auf im Verkehr!** Gestern morgen kam es auf der Mendener Straße zu einem leichten Verkehrsunfall, der durch die Unvorsichtigkeit eines Radfahrers verursacht wurde. Besagter Radfahrer fuhr in schnellem Tempo hinter einem Lastwagen her. Dabei bemerkte er anscheinend nicht, wie der Kraftwagen plötzlich seine Fahrtgeschwindigkeit verminderte und fuhr in voller Fahrt auf diesen auf. Der Radfahrer kam dabei zu Fall. Zum Glück erhob er sich unverletzt, sein Rad hatte jedoch tüchtig was abbekommen. Hoffentlich ein warnendes Beispiel für alle Radfahrer!

* **Obst und Gemüse für die Bedürftigen.** Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, da eine gute Ernte bevorsteht. Obst und Gemüse werden jetzt eingemacht, um auch im Winter von den Erträgnissen des Sommers zu haben. Volksgenossen! Denkt auch jetzt wieder an diejenigen, die nicht so glücklich sind, mit euch zu ernten, oder vielleicht noch in Not kommen können. Gebt von dem Ueberfluß eurer Ernte etwas ab! Die NS.-Frauenschaft hat sich auch in diesem Jahr wieder der NS.-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt und die Büchsen zum Einkochen bereitgestellt. Von der NSV. wird jede Spende gern entgegengenommen.

* **Die Neugestaltung des Ehrenmals im Stadtteil Westig zum Ehrenmal der Stadt Hemer** wurde, wie bekannt, kürzlich von den Ratsherren beschlossen. Das Ehrenmal wird, um die Namen aller Gefallenen aufnehmen zu können, noch einige weitere Tafeln erhalten. Um hierbei den geschlossenen Gesamteindruck, den das jetzige Ehrenmal macht, nicht zu stören, hat man als künstlerischen Beirat einen Professor aus Berlin zu Rate gezogen, der die Neugestaltung überwachen wird. Da das Ehrenmal am nächstjährigen Heldengedenktag bereits seine neue Form besitzen soll, wird die Umgestaltung alsbald erfolgen.

* **Besprechung der Zellenleiter.** Am morgigen Freitag, 20 Uhr, halten die Zellenleiter der Ortsgruppe Hemer der NSDAP. im Parteilokal Westhelle eine Besprechung ab. Da mehrere wichtige organisatorische Fragen zur Aussprache stehen, haben alle Zellenleiter zu dieser Sitzung zu erscheinen.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 20. August.

Schützt die städtischen Anlagen!

Wer in diesen sommerlichen Tagen den von Jahr zu Jahr schöner werdenden Schlageterpark durchwandert, der kann immer wieder feststellen, daß der Besuch der Anlage sehr gut ist und daß groß und klein an dem herrlich gelegenen Garten ihre Freude haben. Leider muß man aber auch erkennen, daß die Anlage nicht so behandelt wird, wie sie es als Allgemeingut und als Schmuckstück der Stadt verdient. Vor allen Dingen bedürfen die Bänke einer pfleglichen Behandlung. Der Garten ist auch kein „Papiersammelplatz", und die Blumen sollen alle Besucher erfreuen. Wenn alle Volksgenossen das bedenken und wenn man den Kindern das immer wieder vor Augen stellt, dann werden die Mahnungen, die jetzt noch auszusprechen sind, bald nicht mehr notwendig sein!

Was für den Volksgarten gilt, ist gleicherweise auf die anderen städtischen Grünanlagen zu beziehen. Auch hier muß jeder einzelne darauf achten, daß die Anlagen schonend behandelt werden.

Ein besonderes Wort gelte den vor einigen Monaten an der Hagener Straße neu angepflanzten Knaclakazien. Hier sieht man oft, daß den Bäumchen (in bester Absicht vielleicht) Schrubbwasser zugeführt wird. Das darf nicht sein! Die Abwässer, die nicht selten Soda und Seife enthalten, schaden den jungen Bäumen. Daß man darüber wacht, daß die Bäumchen nicht, wie es leider schon einmal geschehen, beschädigt werden, braucht ja nicht besonders hervorgehoben zu werden.

* **Kreis-Gerätemeisterschaften.** Die Ortsgruppe Letmathe-Oestrich des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen weist die angeschlossenen Vereine auf die am Sonnabend, 22. August, im Gasthof Schmale stattfindenden Kreis-Gerätemeisterschaften des Fachamtes Turnen hin.

((**Neudeckung von Straßen.** Nachdem im vergangenen Jahre u. a. die Kirch-, Marien- und Horst-Wessel-Straße erneuert sind, plant die Stadt jetzt die Herstellung einer Einstreudecke in der Augustastraße, einer Kaltasphaltmischdecke in der Kamp- und Overwegstraße sowie die Befestigung des Marktplatzes. Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben und werden demnächst ausgeführt. — Die Frage der Errichtung der Siedlungsbauten an der Klusen- und Brabeckstraße ist inzwischen ein gutes Stück vorangetrieben worden. Es erscheint aber fraglich, ob in diesem Jahre noch an die Ausführung des Planes gegangen werden kann, weil zunächst die Finanzierung restlos geklärt sein muß. — Die Zahl der Privatbauten ist in diesem Jahre nicht sehr groß. Neben dem im Rohbau fertigen Haus in der oberen Kampstraße ersteht ein Doppelhaus, und an der oberen Hagener Straße wird ebenfalls ein Neubau errichtet.

((**Ratsch tritt der Tod den Menschen an . . .** In der gestrigen Mittagsstunde wurde der Fuhrmann der Firma L. & Co. auf dem Bock des Wagens vom Tode ereilt. Der Verstorbene hatte auf der Haagenerstraße Gut abgeladen; da er nach Erledigung des Auftrages nicht weiter fuhr, sah man nach ihm und stellte fest, daß er bereits verschieden war. Ein Herzschlag muß seinem Leben ein Ende gesetzt haben. Der in Dröschede wohnhafte Verstorbene steht in den dreißiger Jahren, er hinterläßt Frau und Kind.

((**Beim Spielen den Arm gebrochen.** Ein auf der Lennewiese spielendes Kind kam so unglücklich zu Fall, daß es den linken Arm brach. Der herbeigerufene Arzt, Dr. Otto Schauerte, leistete die erste Hilfe und sorgte für die Ueberführung des Kindes in das Krankenhaus.

((**Das Oberjägerkorps der 8. (Jäger) M. G. K. des** J. R. 64 weilte gestern mit Angehörigen in den Mauern unserer Stadt. Die Soldaten benutzten einen dienstfreien Tag zu einer Fahrt in die hiesige Gegend. Nach gemeinsamer Mittagstafel im Gasthof Schmale verbrachten die Gäste noch einige Stunden in Letmathe. — Man kann übrigens jetzt fast täglich die Feststellung machen, daß größere oder kleinere Gesellschaften hier absteigen und die Letmather Küche versuchen.

Explosion im Karbidraum eines Letmather Werkes

Es ist nur Sachschaden zu verzeichnen.

Führer und Gefolgschaft der Firma Schütte, Meyer & Comp. wurden gestern morgen gegen 9 Uhr durch eine Explosion in große Aufregung versetzt. Im Karbidraum des Betriebes, in dem für den Schweißbrenner Azetylengas entwickelt wird, entstand aus ungeklärter Ursache um diese Zeit eine heftige Explosion. Infolge des gewaltigen Luftdrucks wurde eine Mauer herausgebrochen, Türen zersplittert und sogar eine etwa 5 m entfernte auf Rollen laufende Eisentür ausgehoben. Gleichzeitig trieb eine mächtige Sandwolke durch die angrenzenden Räume und nahm jede Sicht fort. Zum Glück blieben die in dem Raum beschäftigen Leute, die ebenfalls zur Seite geschleudert wurden, unverletzt, so daß die sofort gerufenen beiden Aerzte nicht in Tätigkeit zu treten brauchten. Die durch die Explosion hervorgerufene Stichflamme konnte schnell erstickt werden; auch die Apparatur blieb unbeschädigt. — Außer der Polizei erschien im Laufe des Vormittags auch der Gewerberat, um die notwendigen Feststellungen zu machen.

= **Oestrich, 20. August. Eine botanische Wanderung** veranstaltet am kommenden Sonntag der Verein für Orts- und Heimatkunde der Gemeinde Oestrich unter Führung des bekannten Botanikers Mittelschullehrer Externbrink-Iserlohn. Wer die Schönheit unserer Heimat in der heimischen Pflanzenwelt so recht kennenlernen will, der versäume nicht, an dieser Wanderung teilzunehmen. Unter der sachkundigen und anregenden Führung des Herrn Externbrink wird jeder Teilnehmer tiefe Einblicke in das Walten der Natur tun können und um viele neue Erkenntnisse bereichert sein. Es wird ein weniger beschwerlicher Weg gewählt, so daß auch die älteren Leute mitmachen können.

= **Dröschede, 20. August. Eine Ferngasleitung nach der Grüne.** Schon seit einiger Zeit ist man damit beschäftigt, eine Ferngasleitung nach der Grüne zu legen, und zwar beabsichtigen mehrere Werke in Grüne ihren technischen Betrieb zu verbessern bzw. einer Aenderung zu unterwerfen. Die Linie der Ferngasleitung schneidet bekanntlich das Amt Oestrich in Dröschede, weshalb von hier aus die Weiterverlegung erfolgt. Die Ausschachtungsarbeiten sind schon soweit gediehen, daß auf der Strecke von der Wirtschaft Potthoff und weiter den Dröscheder Weg hinunter mit der Legung der Rohre begonnen worden ist. Von großer Wichtigkeit ist der Anschluß auch für die Anwohner von Grüne; besteht doch dadurch die Möglichkeit, ihre Haushaltungen mit Gas zu versorgen.

Hochbetrieb auf der Rennstrecke im Kreis Iserlohn

1. offizieller Trainingstag zum Hohensyburg-Dreieck-Rennen

* Iserlohn, 20. August.

Ohne Training kein Erfolg! Das ist im Automobil- und Motorradsport nicht anders als beim Boxen, beim Kugelstoßen, beim Hürdenlauf. Die Fahrer müssen trainieren, sie kennen die Bahn nur zum Teil, sie müssen sich mit ihr vertraut machen, wie mit ihren Maschinen. Mag sie neu und ungewohnt sein, mag sie alt und erprobt sein, der Fahrer muß sich auf der neuen Maschine vollkommen einspielen, sie muß ihm „liegen" wie die alte.

Das sonst in tiefer Stille liegende Tälchen an der Hohensyburg

gleicht seit Tagen einem Bienenhaus.

Die Vorbereitungen für den neuen Kurs sind nahezu beendet. Hunderte von Arbeitern finden hier, wenn auch nur für kurze Zeit, Beschäftigung. Riesige Kabel werden gelegt, Kontrolluhren, mit welchen die Zeiten der Fahrer festgehalten werden müssen, aufgestellt, Masten und Absperrungsgeländer aufgerichtet, ein Gewirr von Drähten für die Fernsprechleitungen gezogen, Tribünen und Sitzplätze errichtet. Baumenschen und Helfer laufen herum, schlagen und hämmern, bauen auf und reißen ab, alles das, um nur zur festgesetzten Zeit fertig zu werden. Im Hause des Gasthofes Schürmann geht es nicht minder lebhaft zu. Emsige Hände sind dabei, den hier errichteten Tribünen den letzten Schliff zu geben. In dieser Spitzkehre hier an der Westhofener Brücke sah man schon in den Vormittagsstunden des heutigen 1. Trainingstages zahlreiche Interessenten das Training beobachten. Die Fahrer legten sich noch ziemliche Reserven auf, fahren den Kurs soundsoviel Mal ab, um sich mit den Streckenverhältnissen bestens vertraut zu machen, denn Streckenkenntnis ist halber Sieg. Trotzdem wurden schon Trainingsrunden um die 3-Minuten-Grenze herum gedreht, was einem Stundendurchschnitt von über 100 Stdt/km entspricht. Durch den vorzüglichen Ausbau der Bahn können wir aber

mit höheren Geschwindigkeiten rechnen,

so daß in in allen Klassen neue Streckenrekorde zu erwarten sind.



Eine Planzeichnung der neuen Hohensyburg-Rennstrecke.

Es wird für die heimischen Interessenten am Hohensyburg-Dreiecksrennen interessant sein, an Hand obiger Skizze den Verlauf der Rennstrecke genau kennenzulernen. Unser Zeichner hat durch einfache Linienführung eine klare Uebersicht über die Dreiecksstrecke geschaffen, wie sie durch den Kreis und die Provinz ausgebaut wurde.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für den Anzeigenteil: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat Juli 1936: 8835.

Aus aller Welt

Der richtige „Beamten-Ton"

Wie Berlin den schwierigen Olympia-Verkehr meisterte.

Berlin, 19. Aug. (Eig. Meldung.)

Die fabelhafte Verkehrs-Organisation während der Olympischen Spiele, für die es bei allen, sowohl bei den Besuchern des Reiches wie des Auslandes, nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung gegeben hat, war sinnvoll durchdacht und zeugte von einem Vertrautsein mit den Verkehrsbedürfnissen, wie man es sich besser kaum vorstellen kann.

Ein kleines Beispiel: Zu den Zeiten der Hauptkämpfe im Stadion lief alle ein bis zwei Minuten ein Zug auf dem Bahnhof „Reichssportfeld" ein. Es ist selbstverständlich, daß es dabei trotz den fünf Bahnsteigen manchmal zu Zusammenballungen kam, und man sich mühsam Schritt für Schritt vorwärts kämpfte. Eine frühere Zeit hätte vielleicht Tafeln aufgestellt mit Inschriften wie: „Der Bahnsteig ist so schnell wie möglich frei zu machen!", eine bürokratische Aufforderung, die, wie jeder weiß, niemals den beabsichtigten Erfolg hat. Was ist aber diesmal gemacht worden? Jedesmal, wenn ein Zug einlief und die vielen hundert Fahrgäste die Treppen hinaufgingen, ertönten aus einem riesigen Lautsprecher die überaus freundlich gesprochenen einschmeichelnden Worte:

„Meine Herren, meine Herren,
bitte etwas schneller durch die Sperren!"

Und wenn darob stets ein fröhliches Gelächter ausbrach und wirklich jeder schneller dem Ausgang zustrebte, sprach dieselbe Stimme mit noch freundlicherem Tonfall:

„Auch die Damen und die Mägdelein
können ruhig etwas schneller sein!"

Es erübrigt sich, zu betonen, daß dieser Beamten-Ton (im wahren Sinne des Wortes) allseitig herzliche Zustimmung fand und jeder eifrig bemüht war, dieser freundlichen Aufforderung so schnell wie möglich nachzukommen.

Ehrungen für Olympiasieger

* **Berlin**, 19. August.

Die Harzgemeinde Beneckenstein, in der die deutschen Vorkämpfer der Olympiade ihr Trainingslager hatten, hat die deutschen Box-Sieger telegraphisch zu vierzehntägigem kostenlosen Aufenthalt eingeladen.

Die Kurverwaltung des Seebades Heringsdorf hat durch das Olympia-Komitee alle deutschen Sieger, die bei den Olympischen Spielen eine Goldmedaille errangen zu einem kostenfreien Kuraufenthalt im August eingeladen.

Wie Generalkonsul Roselius (Bremen), der Präsident der Vereinigung der Deutschen Goldschmiede, mitteilte, haben die deutschen Goldschmiede silberne Becher hergestellt, die den deutschen Olympia-Siegern überreicht werden sollen. Da aber wegen der hohen Zahl der deutschen Olympia-Sieger die zur Verfügung gehaltenen Becher nicht reichen, kann die Ueberreichung der Becher erst im Oktober stattfinden.

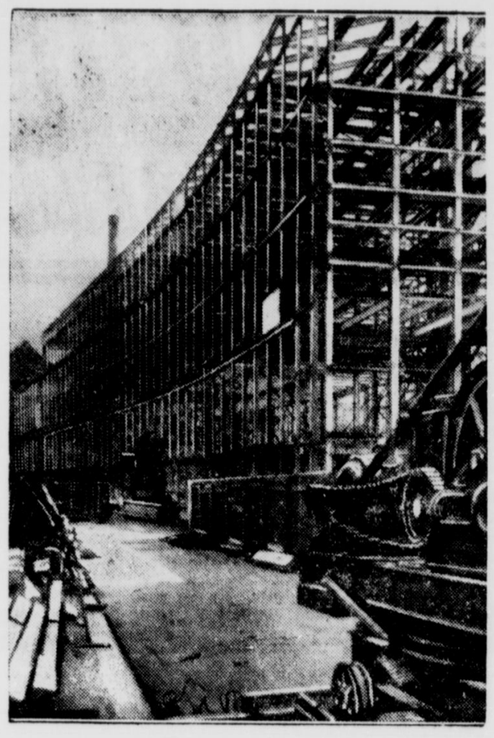
Der Münchener Ehrl, der anläßlich seines Olympia-Sieges (Silberne Medaille) vom städtischen Arbeiter zum Oberoffizianten befördert wurde und der bisher keine eigene Wohnung hatte, erhielt von privater Seite eine Wohnung und eine Wohnungseinrichtung zum Geschenk.

Willy Eichhorn, der bei den Olympischen Spielen im Zweier ohne Steuermann die Goldmedaille errungen hat, ist auf Anregung des Reichsarbeitsministers Franz Seldte vom Assistenten zum Obersekretär der Südwestlichen Baugewerk-Berufsgenossenschaft befördert worden.

Zugunfall in Bamberg

* **Nürnberg**, 19. Aug. (Drahtb.)

Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am 18. Aug. 1936 um 6,05 Uhr fuhr im Bahnhof Bamberg eine Rangierabteilung dem einfahrenden Nebenbahnzug Strullendorf 53 in die Flanke. Dabei entgleisten vier Wagen der Rangierabteilung. Von den Reisenden des Zuges 53 erlitt eine Frau ziemlich schwere Verletzungen, außerdem wurde bei dem Zusammenstoß ein Rangierarbeiter des Bahnhofes Bamberg schwer verletzt und durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus Bamberg verbracht. 18 Reisende wurden durch Hautabschürfungen und Prellungen nur leichter verletzt, so daß sie ihre Reise fortsetzen konnten. Im Zugverkehr trat eine Verzögerung nicht ein.



Deutsche Arbeit — deutscher Fleiß

Mit eindrucksvoller Mächtigkeit ragt in der Berliner Innenstadt das Stahlgerüst des Reichsbankneubaues empor. (Scherl, M.)

Rio de Janeiro. Der Sohn des argentinischen Staatspräsidenten wurde wegen kommunistischer Betätigung an dr Grenze von Brasilien und Uruguay verhaftet.

Kunst - Wissen - Leben

Ein Werk Schlauns in Paderborn festgestellt

Immer schon vermuteten die Kenner, nachdem in der Kapuzinerkirche in Brakel und in dem Pfarrhaus in Delbrück zwei Werke des berühmten westfälischen Barockmeisters Conrad Schlaun nachgewiesen werden konnten, daß auch in Paderborn selbst dieser Meister am Werke gewesen sein müsse. Nunmehr ist dem Archivar Dr. Völker-Paderborn auf Grund eines alten Rechnungsbuches des Klosters Dalheim von 1708 bis 1732 der Nachweis gelungen, daß Paderborns heutiges Erzbischöfliches Palais, früher das Absteigequartier für das bekannte Kloster Dalheim auf dem Sinfelde, ein Werk Meister Schlauns darstellt. Als erster Profanbau größeren Stils ist dieses Bauwerk gewiß immerhin ein wichtiger Schritt auf dem Wege des Baumeisters gewesen, bis er dann die berühmten Schloß- und Klosterbauten namentlich im Münsterland und Rheinland zu bauen begann. Nunmehr verstärkt sich auch die Vermutung, daß ein benachbarter schöner Barockbau, nämlich die ehemalige „Fürstbischöfliche Fahrpost" der heutige Kaiserhof, ein Werk Johann Conrad Schlauns ist.

 # Keine Manuskriptprüfungen mehr durch die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums. Die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums gibt bekannt, daß in Zukunft Manuskripte, die von Autoren und Verlegern zur Begutachtung eingereicht werden, nicht mehr entgegengenommen und geprüft werden. Aus der dreijährigen Prüfungsarbeit habe sich ergeben, daß es in Deutschland kaum noch Autoren gebe, die den Weg zum Verlag nicht selbst fänden; die an die Reichsstelle zuletzt eingesandten Manuskripte seien mit wenigen Ausnahmen unbrauchbar. Alle eingereichten Manuskripte würden vom Tage dieser Bekanntmachung ab den Absendern ohne Bearbeitung unfrankiert wieder zugestellt.

„" Wichtiger Mozart-Fund in Paris. Im Konservatorium in Paris konnte die handschriftliche Partitur von Mozarts Zweiter Sinfonie (B-Dur), die bisher als verloren galt, aufgefunden werden. Der Münchener Musikgelehrte Adolf Sandberger hat die Neuherausgabe der Partitur dieses Frühwerks des Meisters übernommen.

Statt jeder besonderen Anzeige

Mein geliebter Mann, der treusorgende Vater meines Jungen

Emil Freitag

wurde uns heute durch den Tod entrissen.

Er starb unerwartet nach 2jähriger glücklicher Ehe im Alter von 35 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gertrud Freitag geb. Korte

Dröschede, Köln-Nippes, Evingsen, den 19. Aug. 1936

Die Beerdigung findet Samstag, den 22. August, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Polizeiverordnung

über die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen in der Stadt Letmathe.

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 und des § 12 des Gesetzes, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, vom 2. 7. 1875, wird mit Zustimmung des Leiters der Gemeinde für den Bezirk der Stadt Letmathe nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Straßen, Straßenteile und Plätze, welche für den öffentlichen Verkehr und den Anbau bestimmt sind, gelten dann erst als fertiggestellt, wenn sie den in den nachfolgenden §§ 2 bis 4 gestellten Anforderungen entsprechen.

§ 2.

Die zur Straße gehörigen oder innerhalb der Straßenfluchtlinien liegenden Grundflächen müssen in das Eigentum der Stadt übergegangen sein.

Die Straßen oder Straßenteile oder Plätze müssen mindestens an einem Endpunkt an einer für den öffentlichen Verkehr freigegebenen Straße angeschlossen sein.

§ 3.

Der Ausbau der Straßen hat im allgemeinen zu bestehen:

1. In der völligen Freilegung der gesamten Straßenfläche zwischen den Straßengrenzen, in der Herstellung des Planums für Fahrbahn und Bürgersteige gemäß der für die Straßen vorgesehenen Höhenlage und in der fertigen Herstellung der notwendigen Böschungen.
2. In der ausreichenden Befestigung des Straßenfahrdamms.
3. In der Herstellung der erforderlichen unter- und oberirdischen Entwässerungsanlagen.
4. In der Herstellung der erforderlichen Beleuchtungseinrichtungen.
5. In der ausreichenden Anlegung und Befestigung beiderseitiger Bürgersteige, falls nicht die Polizeiverwaltung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung die Anlegung nur eines oder in besonderen Fällen keines Bürgersteiges für ausreichend hält.

§ 4.

Die Befestigung der Fahrdämme der Straßen hat je nach der Bedeutung der Straße in einer Bauweise zu erfolgen, die von der Polizeiverwaltung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung festgesetzt wird.

Die Befestigung der Bürgersteige hat mit Bordsteinen und mit einem Belag zu erfolgen, der von der Polizeiverwaltung im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung festgesetzt wird.

§ 5.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. September 1936 in Kraft und am 31. August 1966 außer Kraft.

Gleichzeitig tritt die Polizeiliche Anordnung über die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen vom 17. 12. 1931 außer Kraft.

Letmathe, den 14. August 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Iserlohner Autoreifen-Vulkanisier-Anstalt



Hohlerweg 52

Ruf: 3790

Neugummieren abgefahrener Laufflächen **Reparieren** von Durchschlägen. **Verkauf neuer Reifen aller Fabrikate**

Sonntags-Gesellschaftsfahrten am 23. August
durch das herrliche Ahrtal einschl. Rheindampferfahrt
Fahrpreis **6.25 RM.**, Abfahrt morgens 6 Uhr ab Amtshaus Hemer, 6.15 Uhr ab Harmonie.

Bäderfahrt: Paderborn (Frühstückspause), Externsteine, Bad Lippspringe, Detmold, Hermannsdenkmal, Bad Meinberg (Mittagspause), Bad Pyrmont (längerer Aufenthalt).
Abfahrt morgens 6 Uhr ab Harmonie, 6.15 Uhr ab Amtshaus Hemer. — Fahrpreis **5.75 RM.**

Omnibusreisedienst Alfred Nolte Hagener Straße 88 Fernruf 4588

Ladenlokal
in Wermingser- oder Unnaerstraße für sofort oder später gesucht. Angebote unter L L 01737 an die Geschäftsstelle.

Gesucht wird schöne **abgeschlossene**
Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Badezimmer, zum 1. Oktober evtl. später. Angebote unter M M 01722 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Schlafzimmer
(evtl. mit Wohnzimmer) mit Morgenkaffee in gutem Hause zu vermieten. 4786
Näheres Geschäftsstelle Hemer

Tausche
2 Zimmerwohnung gegen gleiche oder 1 Zimmer 4784
Näheres in der Geschäftsstelle

Zimmer
mit zwei Betten an zwei oder drei Kameraden mit voller Pension zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle. 4790

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle. 4791

3 Zimmerwohnung
mit oder ohne Bad zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter M M 01738 an die Geschäftsstelle.

Große helle
Räume für Praxis
oder gewerbliche Zwecke an der Wermingserstraße zu vermieten. Angebote unter P P 01740 an die Geschäftsstelle.

Schleiferei
zu mieten gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. 4795

Tüchtiger
Rohrschweißer
für Zentralheizungen
sofort gesucht.
O. Müll, Iserlohn
Hansaallee 15

Kraftfahrer
Langjähriger, solider Fahrer, verh., mit Reparaturen vertraut, sucht geeignete Stellung für Personenwagen bei Herrschaft. Angebote unter K 01736 an die Geschäftst.

Saubere Putzfrau
gesucht. Näheres in der Geschäftstelle. 4792

Morgenmädchen
gesucht. Westig, Callerstraße 33

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen, Schwere im Magen verhütet *Leupin-Kräuter - Magen - Salz* 1.25 und —.75.
Drogerie Raabe
Iserlohn, Wermingserstraße 31

Sol- u. Thermalbad
KÖNIGSBORN
gegen
Gicht
Ischias
Rheuma
Frauenleiden
für
Atmungsorgane
Herz - Nerven
Auskunft
Badeverwaltung
Unna-Königsborn

Eine größere Anzahl leere, einmal
gebrauchte Kisten
zu verkaufen.
Näheres Fernruf 2018 Iserlohn

Umzugshalber
modernes Schlafzimmer billig zu verkaufen.
Sundwig, Hönnetalerstr. 79 part.

Gebrauchtes Schlafzimmer
(weiß) sofort gegen bar zu verkaufen. 4783
Näheres in der Geschäftsstelle

Gebrauchter Herd
zu kaufen gesucht. 4785
Näheres in der Geschäftsstelle

Motorrad 4789
DKW., sowie Herrenfahrrad und 2 Luftgewehre billig zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle.

2 Gleichstrom-Motore
(2 und 3 PS) gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Friedenstr3.

Aus Privathand gut erhaltene 4türige 6 Cyl.
Chevrolet-Limousine
preiswert zu verkaufen. Angebote unt. O O 01739 an die Geschäftst.

Frachtbriefe
vorrätig in der Geschäftsstelle

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. d. Mts., 11 Uhr vormittags werden in Holzen bei Menden, Wirtsch. Dröge, 1 Schreibmaschine, 1 Stapel Buchenholz, nachmittags gegen 3 Uhr in Menden Wirtschaft Kehlbreier, 1 Schreibmaschine, 2 Schreibtische öffentlich meistbietend gegen bar versteigert

Iserlohn, den 20. August 1936.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. d. Mts., mittags 12 30 Uhr werden in Letmathe Wirtschaft Liese öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert:
1 Käseschneidemaschine, 77 Pakete Seifenpulver (Phoenix). Der Verkauf findet bestimmt statt.

Iserlohn, den 20. August 1936.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerung

Freitag, den 21. August sollen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden, 10 Uhr in Ihmert Wirtschaft Siepmann, 1 Kreissäge, 1 Hobelbank, 1 Aktenschrank, 1 Schreibtisch, um 11 Uhr in der Wirtschaft Bauer in Sundwig 1 Radiogerät.

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher
Tel. 3293 Langestr. 54



Sie sind zugleich der Stolz und die ständige Sorge der liebenden Mutter. Was man für hygienische Pflege und Ernährung des Kleinkindes braucht, das führen wir in großer Auswahl. Kinderwaagen leihweise

DROGERIE KOPERA
Iserlohn, Wermingserstr. 12
Fernruf 320?



kaufen Sie sehr vorteilhaft beim Erzeuger
W. Deitenbach
Iserlohn

Bauschule Rastede i. Oldbg.
von C. Rohde.
Vorbereitung auf die **Meisterprüfung**
in 2 Sem. Progr. frei

Elektrotechnik, Masch.- Auto und Flugzeugbau, Fliegerlager
Ingenieurschule Almenau
Lehrfabrik für Praktikanten

Wer reist hat mehr vom Leben

Kostenlose Ausarbeitung von
See-, Eisenbahn-u. Flugreisen
im
REISEBÜRO WICHELHOVENHAUS, ISERLOHN
MER - Vertretung Hagenerstraße 1—3, Fernsprecher 3247

EXPORT
Eingef. Hamburger Vertreter sucht weitere Fabriken der **Eisen-, Stahl- und Metallwaren-Branche.**
Wilhelm Kraatz, Hamburg 26

Anzeigen
jeder Art erreichen immer ihr Ziel in Iserlohns großer Tageszeitung, dem **IKZ**

Gewinnauszug

5. Kl. 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 19. August 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 176389
2 Gewinne zu 10000 RM. 271781
8 Gewinne zu 5000 RM. 128043 317798 386580 390364
6 Gewinne zu 3000 RM. 57410 143495 375351
22 Gewinne zu 2000 RM. 59408 88110 117647 151689 250757 273163 318098 332943 367011 390469 396340
60 Gewinne zu 1000 RM. 11716 18029 27520 29529 40630 55761 61035 119503 119526 127205 145240 164051 191672 193777 198120 208800 238608 244381 252145 258960 267955 272195 291495 314566 325914 332901 336854 354045 354368 398299
72 Gewinne zu 500 RM. 8039 8376 8466 16165 25963 34968 37731 38059 41802 52197 64539 75204 87846 90570 135693 142561 149403 156877 156944 215443 276835 288160 308328 310625 315539 332830 343309 359639 367162 372679 375709 377816 379948 384016 397448 399475
412 Gewinne zu 300 RM. 177 1543 3606 5402 6885 7984 11002 13400 14676 14995 15951 18016 21844 23242 28144 29275 34567 37920 40551 42535 44586 47090 48725 51249 51282 51919 51926 54114 54647 57163 58146 62495 64719 66981 69307 71595 73804 77118 77204 78206 86557 88621 96900 98601 104983 106659 107365 107591 107959 110336 111907 114807 115310 116701 118144 118381 121103 123092 126257 129268 129590 131941 133542 133612 133744 135659 135988 137714 143826 144866 146793 148911 153593 155634 157373 158311 158900 158956 160334 163478 168940 170500 174334 178873 182968 183349 185440 186320 189002 189558 191509 192702 192882 193436 197490 197726 200043 200896 205506 205894 208702 208720 211048 216979 219575 219915 222302 223721 224444 228054 226630 228892 229625 232352 233555 236392 237130 237334 243786 244228 248746 249075 249795 250167 250638 251185 253930 254145 254944 259928 260311 263448 265531 266877 267371 269860 270601 271288 272949 274809 274930 275266 276337 277190 279978 280745 284423 285819 287865 288093 288554 291604 294524 298761 298880 299352 299693 301026 301039 301346 303594 308548 309884 310683 311244 311351 312127 314540 316022 316626 323596 328839 329247 330004 333195 335898 338692 347572 350123 350267 353172 355776 361363 365167 365743 366110 367131 368072 371798 374399 379820 381649 382119 382266 382933 384006 385137 385640 386190 391780 392459 392619 395663 396754 397955 398949

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 279992
4 Gewinne zu 5000 RM. 331696 370647
4 Gewinne zu 3000 RM. 201522 395180
10 Gewinne zu 2000 RM. 57763 85799 139602 154398 284542
20 Gewinne zu 1000 RM. 35174 97643 187440 199705 215766 216619 240124 251389 326161 385466
72 Gewinne zu 500 RM. 107 15427 22579 27549 30849 32449 39072 42692 68941 73683 88990 96991 106787 123127 138616 142480 156252 172872 195354 201414 221321 233732 236876 258096 272299 274760 293266 302402 307487 321139 324303 327171 328750 352400 361862 393079
342 Gewinne zu 300 RM. 2498 2942 3977 4756 7375 8995 12870 13182 14540 14801 16483 23175 24833 26238 28911 31058 38365 39649 42878 45096 45151 45218 48708 48994 52303 52996 56826 57132 57739 58169 58564 60315 60665 62923 62962 68503 70168 70195 74423 74844 74955 78617 79353 81477 81722 84178 87095 89431 89453 94707 96368 97678 98234 99406 99706 103381 103964 109292 117628 123497 126940 130213 130256 137276 138934 142484 143475 143669 145373 147892 148051 151617 151847 154975 156401 160391 161048 163102 168864 170237 171963 177150 184402 188312 189771 192292 192308 196203 196834 210045 210646 211404 211553 217638 217846 219542 229638 229683 229913 231619 232018 233750 235260 238606 240684 241727 243770 245790 248774 250985 252594 258476 262227 267583 269230 270371 271121 271769 273176 273925 275541 275832 278686 282733 283649 285798 289344 294953 297201 297696 299866 300249 303842 305412 306499 307326 313663 315454 317558 322356 325599 326411 327785 329898 333860 336657 337806 339489 341788 343312 343497 344860 347491 348547 352075 355934 357673 360381 371984 372727 376887 380575 381503 382356 382696 385251 394032 397367 398626 398814 396915

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 6 zu je 30000, 8 zu je 20000, 68 zu je 10000, 112 zu je 5000, 232 zu je 3000, 648 zu je 2000, 1962 zu je 1000, 3294 zu je 500, 12994 zu je 300 RM.